

Anträge

Inhaltsverzeichnis

BJ - Bildung und Jugend

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
BJ 01	Starke Praxisberatung für starke Perspektiven OV Neukirchen-Würschnitztal <i>Konsensliste</i>	11
BJ 02	Qualifizierungszeit, und jetzt? Jusos Sachsen <i>Konsensliste</i>	13
BJ 03	Inflationsangleichung für Bafög und Ausbildungsvergütung Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	14
BJ 04	Freiwilligendienste Verbessern - Freie Fahrt für Freiwillige!!! Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	16
BJ 05	TU Chemnitz UB Chemnitz <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	18
BJ 06	Die Jugendhilfe braucht nun deine Hilfe! Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	22
BJ 07	Gegen den demografischen Trend hilft: Eltern entlasten! KV Vogtland <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	25
BJ 08	Betreuungsschlüssel in Sachsen an die Realität der pädagogischen Arbeit anpassen – Fehlzeiten verbindlich berücksichtigen OV Dresden Striesen-Blasewitz-Gruna <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	27
BJ 09	Bildung sichern – gleiche Chancen für alle Kinder KV Leipzig <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	30
BJ 10	Schrittweise Umwandlung von Kindergeldleistungen in direkte Infrastruktur-, Bildungs- und Teilhabeleistungen für Kinder und Jugendliche OV Wurzener Land <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	31

L - LEITANTRAG

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
L	Dem Wandel eine Richtung geben: Orientierungspunkte auf dem Weg zum Leipziger Programm der SPD Landesvorstand Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	33

AS - Arbeit und Soziales

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
AS 01	Unionbusting Jusos Sachsen <i>Konsensliste</i>	39
AS 02	Gute Arbeit sichern – Strukturwandel sozial gestalten KV Leipzig <i>Konsensliste</i>	41
AS 03	Kein Kahlschlag mit uns – Sozialstaat gerecht reformieren, Schutzrechte verteidigen UB Chemnitz <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	42
AS 04	Arbeitende Familien tragen dieses Land – Sozialstaat konsequent neu ausrichten KV Leipzig <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	47
AS 05	Teilhabe für Menschen mit Behinderungen sichern KV Leipzig <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	50
AS 06	Stärkung - Zusatzversorgung für Angehörige des freiwilligen Brand- und Katastrophenschutzes im Bundesland Sachsen AG 60+ <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	51

DGR - Demokratie, Gleichstellung und Recht

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
DGR 01	Diskriminierung von Menschen mit HIV* konsequent bekämpfen – Gleichberechtigte Teilhabe in Sachsen stärken AG SPDQueer <i>Konsensliste</i>	53
DGR 02	Feministische Haushaltspolitik in Sachsen: Gleichstellungsarbeit verlässlich absichern AG SPDFrauen <i>Konsensliste</i>	55
DGR 03	Ohne Frauen kein Strukturwandel. Weibliche Perspektiven stärken! AG SPDFrauen <i>Konsensliste</i>	56
DGR 04	Demokratie stärken – Beteiligung sichern und Vertrauen zurückgewinnen im ländlichen Raum KV Leipzig <i>Konsensliste</i>	59
DGR 05	CSD-Veranstaltungen als politische Versammlungen schützen AG SPDQueer <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	60
DGR 06	Sichtbarkeit verteidigen: CSD schützen, queere Rechte durchsetzen! KV Görlitz <i>Diskussion durch den Parteitag ; ggf. erledigt durch DGR 5</i>	62
DGR 07	Keine Überwachung im Eilverfahren – Gegen die Novelle des Polizeivollzugsdienstgesetzes Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	64
DGR 08	“Die Scham muss die Seite wechseln”: Schutz vor häuslicher und sexualisierter Gewalt sachsenweit ausbauen AG SPDFrauen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	67
DGR 09	Gewaltschutz endet nicht an der Tür des Frauenhauses – SieWo dauerhaft sichern Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	70
DGR 10	Für faire Wahlen und eine starke Demokratie: Gesetz gegen Falschinformationen in Wahlkämpfen OV Frohburg/Geithain <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	72
DGR 11	Gesetzliche Regelung für ein ganzjähriges Verbot privater Feuerwerke OV Dresden-Plauen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	74
DGR 12	Gesetz zur Stärkung der Mitwirkungs- und Beteiligungsrechte von Senioren (SachsSenMitwBetG) AG 60+ <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	77

FSD - Finanzen, Staatsmodernisierung und Digitales

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
FSD 01	Europäische digitale Souveränität verteidigen – Abhängigkeiten von den USA beenden KV Zwickau <i>Konsensliste</i>	78
FSD 02	Der Sparkurs ist politisch, auch in Sachsen! Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	80
FSD 03	Verwaltung neu ordnen: Für eine zentrale digitale Finanzplattform, vernetzte Leistungsverwaltung und das Once-Only-Prinzip in Deutschland KV Vogtland <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	83
FSD 04	Die Kunst der Stimme Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	85
FSD 05	Kennzeichnung von KI Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	86
FSD 06	Sparen, aber SO nicht! KV Vogtland <i>Diskussion durch den Parteitag ; ggf. erledigt durch FSD 2</i>	88

WKU - Wirtschaft, Klima und Umwelt

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
WKU 01	Aufbau einer bundeseinheitlichen Infrastruktur zur Auszahlung eines Klimageldes PG Energie, Klima und Umwelt <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	89
WKU 02	Netzzugang fair gestalten: Flexible Netzanschlüsse, Transparenz und Speicherintegration für den beschleunigten Ausbau der Photovoltaik OV Bautzen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	92
WKU 03	Beendigung fortwirkender Sonderrechte beim Kies- und Sandabbau und Stärkung der Eigentumsrechte KV Meißen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	95
WKU 04	Kurshalten bei der Energiewende - gerade jetzt, gerade in Sachsen OV Bautzen, PG Energie, Klima und Umwelt <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	97
WKU 05	Irreführende Werbung bei tierischen Produkten verbieten Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	100
WKU 06	Tierversuche reduzieren und Alternativen stärken Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	101
WKU 07	Mehr Kontrollen in Schlachthöfen sowie landwirtschaftlichen Betrieben und härtere Strafen für Tierquälerei Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	103

KVW - Kommunales, Verkehr und Wohnen

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
KVW 01	Bezahlbar wohnen – attraktive Lebensbedingungen im ländlichen Raum stärken KV Leipzig <i>Konsensliste</i>	105
KVW 02	Förderung und Umsetzung der Elektrifizierung der Bahnstrecken in Ostsachsen OV Bautzen <i>Konsensliste</i>	106
KVW 03	Damit Politik vor Ort funktioniert: Kommunen finanzieren, Verfahren beschleunigen, Sicherheit stärken UB Chemnitz	108
KVW 04	Finanzmittel für einen Entschuldungsfonds zu Gunsten Kommunaler- und Genossenschaftlicher- Wohnungsgesellschaften OV Olbernhau <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	111
KVW 05	BATZEN FÜR KOMMUNALE ATZ*INNEN!!!! Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	112
KVW 06	Damit Alltag funktioniert – Kommunen strukturell stärken und Bürokratie abbauen KV Leipzig <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	115
KVW 07	Förderquote für Straßen- und Brückenbaumaßnahmen erhöhen KV Vogtland <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	117
KVW 08	Transparenz bei der Verwendung des Sondervermögens KV Leipzig <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	119

El - Europa und Internationales

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
El 01	Europäische Investitionsoffensive für Klimaschutz und erneuerbare Energien durch gemeinsame europäische Anleihen PG Energie, Klima und Umwelt <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	120
El 02	Europaweit faire, sichere und digitale Rahmenbedingungen für den Straßengüterfernverkehr schaffen KV Vogtland <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	122
El 03	Positionspapier zur Friedenspolitik KV Vogtland <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	125
El 04	Solidarität mit Rojava! Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	127

P - Parteileben

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
P 01	Landesparteitag 2027 als Vollversammlung statt Delegiertenversammlung OV Dresden Striesen-Blasewitz-Gruna <i>Nichtbefassung - statutenändernder Antrag: in vorliegender Form aufgrund von widersprechenden Formulierungen in § 4 (2), § 4 (6), § 4 (9) und § 6 (1) des Statuts unzulässig</i>	128
P 02	Digitales Bürgerbüro: Ein einheitliches digitales Gesicht für die SPD Sachsen KV Görlitz <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	130
P 03	Zukunft sichern – Die SPD Sachsen stark machen für die Landtagswahl 2029 OV Dresden-Plauen, OV Dresden Striesen-Blasewitz-Gruna <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	132
P 04	Innerparteiliche Durchlässigkeit stärken und personelle Vielfalt in parlamentarischen Mandaten fördern KV Leipzig <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	138
P 05	Alles Antrag, oder was? – Wie wir (technisch) die Lust an der Sozialdemokrae wiederfinden können KV Leipzig <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	140
P 06	Ortsvereine stärken – Öffentlichkeitsarbeit unterstützen KV Leipzig <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	143

G - Gesundheit

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
G 01	Reform der studentischen Krankenversicherung: Bildungsweg absichern, Leistungsgerechtigkeit schaffen Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	144
G 02	Jugendpsychiatrische Erste-Hilfe-Stellen in jedem Landkreis Jusos Sachsen <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	147
G 03	Gerechtigkeit im Alter: Biologisches Altern als behandelbaren Risikofaktor anerkennen – Für ein Recht auf gesunde Lebensjahre. KV Vogtland <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	150
G 04	Prävention vor Rehabilitation: Evidenzbasierte Langlebigkeits-Diagnostik und Therapie in den Leistungskatalog der GKV aufnehmen. KV Vogtland <i>Diskussion durch den Parteitag</i>	151

Antrag BJ 01: Starke Praxisberatung für starke Perspektiven

Antragsteller*in:	OV Neukirchen-Würschnitztal
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Konsensliste
Sachgebiet:	BJ - Bildung und Jugend
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen, den Antrag zur
- 2 parlamentarischen Umsetzung an die SPD-Landtagsfraktion Sachsen weiterzuleiten, mit
- 3 dem Ziel, die Praxisberatung an sächsischen Oberschulen zu stärken und fest im
- 4 Schulsystem zu integrieren.
- 5 In Zeiten wirtschaftlicher Krisen und der damit einhergehenden Kürzungen von
- 6 Arbeitsplätzen ist eine starke Praxisberatung an Oberschulen umso wichtiger. Damit
- 7 die Jugendlichen starke Perspektiven mit den Praxisberaterinnen und Praxisberatern
- 8 entwickeln können, sind folgende Maßnahmen umzusetzen:
- 9 **1. Durchgängige Zuständigkeit sicherstellen**
- 10 Praxisberaterinnen und Praxisberater sind für Schülerinnen und Schüler der
- 11 Klassenstufen 7 bis 10 zuständig. Eine Aufteilung der Zuständigkeiten, insbesondere
- 12 ein Übergang an die Berufsberater und Berufsberaterinnen der Bundesagentur für Arbeit
- 13 ab Klassenstufe 9, ist zu beenden.
- 14 **2. Klare Zuständigkeitsregelung schaffen**
- 15 Die Zuständigkeit der Praxisberatung ist eindeutig zu definieren. Eingriffe externer
- 16 Institutionen in Aufgabenbereiche, Zuständigkeiten und Finanzierung der
- 17 Praxisberatung sind zu begrenzen, um eine kontinuierliche und unabhängige Arbeit
- 18 sicherzustellen.
- 19 **3. Evaluation praxisnah gestalten**
- 20 Die Bewertung der Arbeit der Praxisberaterinnen und Praxisberater erfolgt im
- 21 Austausch mit Schulleitung und Kollegium. Ergänzende Rückmeldungen von Schülerinnen
- 22 und Schülern können einbezogen werden, sollen jedoch nicht alleinige Grundlage der
- 23 Bewertung sein.
- 24 **4. Strukturelle Einbindung in den Schulalltag stärken**
- 25 Praxisberaterinnen und Praxisberater sind fest in die schulischen Abläufe zu
- 26 integrieren. Ihnen sind Möglichkeiten einzuräumen, eigenständig mit Schülerinnen und
- 27 Schülern zu arbeiten, beispielsweise im Rahmen berufsorientierender
- 28 Unterrichtsformate.
- 29 **5. Finanzierung und Personalausstattung sichern**
- 30 Ein erforderlicher Aufwuchs an Personal ist vollständig zu finanzieren. Die
- 31 Praxisberatung ist dauerhaft finanziell und strukturell abzusichern.

Begründung

Die Anforderungen an eine Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert. Der Arbeitsmarkt ist zunehmend von Unsicherheiten und Schwierigkeiten geprägt. Während in einzelnen Branchen, etwa im sozialen Bereich, Stellen gekürzt werden, führen wirtschaftliche Entwicklungen in der Industrie zu einem Rückgang von Beschäftigungsmöglichkeiten. Gleichzeitig berichten Handwerksbetriebe vermehrt von unzureichender Ausbildungsreife von Schulabgängerinnen und Schulabgängern und reduzieren ihre Ausbildungsaktivitäten.

Vor diesem Hintergrund kommt einer frühzeitigen, kontinuierlichen und praxisnahen Berufsorientierung eine zentrale Bedeutung zu.

Praxisberaterinnen und Praxisberater leisten hier bereits heute einen wichtigen Beitrag. Ihre besondere Stärke liegt in ihrer dauerhaften Präsenz im schulischen Alltag. Im Gegensatz zu punktuellen externen Angeboten sind sie kontinuierlich vor Ort und für die Schülerinnen und Schüler ansprechbar. Dadurch entsteht eine stabile Vertrauensbasis, die es ermöglicht, individuelle Stärken, Interessen und Perspektiven realistisch zu erkennen und zu entwickeln.

Zudem fungieren Praxisberaterinnen und Praxisberater als Bindeglied zwischen Schule und regionaler Wirtschaft. Sie verfügen über gewachsene Netzwerke und können Schülerinnen und Schüler gezielt bei der Suche nach Praktika und Ausbildungsplätzen unterstützen.

Die derzeitige Aufteilung der Zuständigkeiten zwischen Praxisberatung und externen Akteuren führt insbesondere ab Klassenstufe 9 zu einem Bruch im Vertrauensverhältnis zwischen Schülerinnen und Schülern und den beratenden Personen.

Die weitere Begleitung erfolgt häufig durch externe Akteure, die weniger Zeit für die individuelle Betreuung aufbringen können, die Schülerinnen und Schüler nicht über einen längeren Zeitraum kennen und keine vergleichbare Beziehungsarbeit leisten konnten.

Gerade in einer entscheidenden Phase der Berufsorientierung wirkt sich dieser Bruch negativ auf die Qualität und Wirksamkeit der Beratung aus.

Ziel muss es daher sein, die Praxisberatung als durchgängiges und im Schulalltag präsent, für die Schülerinnen und Schüler greifbares Angebot sowie als festen Bestandteil des Schulsystems auszubauen. Nur so kann gewährleistet werden, dass Schülerinnen und Schüler individuell begleitet und erfolgreich in Ausbildung oder weiterführende Bildungswege überführt werden.

Antrag BJ 02: Qualifizierungszeit, und jetzt?

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Konsensliste
Sachgebiet:	BJ - Bildung und Jugend
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Wieder einmal war Sachsen Schlusslicht, neben Bayern. Gemeinsam mit
- 2 Gewerkschaften, den Feuerwehren, den Sportverbänden und unzählig vielen anderen
- 3 engagierten Menschen haben wir über 55.000 Unterschriften gesammelt. Für das
- 4 Bündnis "Bildungszeit für Sachsen" war klar: Sachsen benötigt 5 Tage
- 5 Bildungszeit.
- 6 Nachdem die Unterschriften dem Landtag übergeben wurden, war klar, jetzt liegt
- 7 es an der SPD, diesen Volksantrag auch umzusetzen.
- 8 Es war die SPD, die mit großen Anstrengungen einen Kompromiss mit dem
- 9 Koalitionspartner verhandelt hat und dabei für die Partnerinnen im Bündnis
- 10 gekämpft hat - und das mit starken Widerständen. Die Arbeitgeberverbände
- 11 Sachsens haben bis zum letzten Moment tausende Euro ausgegeben, um die CDU unter
- 12 Druck zu setzen. Schlussendlich konnte sich die SPD aber durchsetzen und
- 13 Sachsens Arbeitnehmer:innen endlich eine Chance auf Bildungszeit geben.
- 14 Sind drei Tage ausreichend? Nein.
- 15 Haben wir uns mehr gewünscht? Ja.
- 16 Nichts desto trotz ist die Einführung eines neuen Arbeitnehmer:innenrechts ein
- 17 klarer Erfolg.
- 18 Die SPD Sachsen erkennt den Erfolg rund um die Qualifizierungszeit an und
- 19 fordern die SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag auf, sich weiterhin für folgende
- 20 Verbesserungen einzusetzen:
- 21 • die fünf Tage Bildungszeit bleiben weiterhin Ziel aller Bemühungen
- 22 • die Möglichkeit zur "Sammlung" der Qualifizierungszeit über zwei Jahre
- 23 hinweg
- 24 • die Antragsfristen von 12 Wochen zu verkürzen
- 25 • die Qualifizierungszeit auch für Auszubildende zu öffnen
- 26 Darüber hinaus fordern wir:
- 27 • mit Öffentlichkeitsarbeit auf die Möglichkeit der Qualifizierungszeit
- 28 hinzuweisen.
- 29 • weiterhin innerhalb des Bündnisses für eine Verbesserung der
- 30 Qualifizierungszeit zu kämpfen.

Antrag BJ 03: Inflationsangleichung für Bafög und Ausbildungsvergütung

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	BJ - Bildung und Jugend
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Steigende Lebenshaltungskosten sind eine große Herausforderung für Studierende
2 und Auszubildende. Während Mieten, Lebensmittel und Energiekosten immer teurer
3 werden, sind die BAföG-Sätze und die Mindest-Ausbildungsvergütung immer noch auf
4 einem existenzgefährdenden Niveau. Anpassungen erfolgen meist erst nach langen
5 politischen Debatten durch Gesetzgebungsprozesse und greifen dann oft zu spät.
6 Daher muss eine Anpassung unabhängig von Gesetzesreformen, der Exekutivmacht des
7 Bildungsministeriums und ohne Kommissionen erfolgen, vor allem um zu verhindern,
8 dass Arbeitgebervertretende den Prozess für die Ausbildungsvergütung
9 systematisch hinauszögern, da sie von günstigen Arbeitskräften, beispielsweise
10 im Handwerk, profitieren.
- 11 Damit junge Menschen während ihrer Ausbildung oder ihres Studiums nicht in
12 finanzielle Schwierigkeiten geraten, braucht es eine automatische
13 Inflationsanpassung. Steigen die Preise für grundlegende Bedürfnisse wie Energie
14 und Lebensmittel, müssen BAföG und die Ausbildungsvergütung entsprechend
15 angepasst werden, ohne Verzögerung und ohne bürokratische Hürden. So würde
16 sichergestellt, dass finanzielle Unterstützung wirklich ausreicht, um den
17 Lebensunterhalt zu decken.
- 18 Eine solche Regelung würde nicht nur mehr finanzielle Sicherheit bieten, sondern
19 auch dafür sorgen, dass sich Studierende und Auszubildende auf ihre Ausbildung
20 konzentrieren können, anstatt sich mit Existenzängsten oder zu vielen Nebenjobs
21 zu belasten – die Belastung kann im Extremfall sogar so hoch sein, dass die
22 Ausbildung/das Studium abgebrochen werden muss. Bildung darf nicht vom
23 Geldbeutel abhängen, eine gerechte, zeitnahe und zielgerichtete Anpassung ist
24 daher unerlässlich.
- 25 Wir fordern deshalb die Kopplung der Mindest-Ausbildungsvergütung sowie des
26 BAföG-Satzes an die Lebenshaltungskosten. Dazu zählen in unserer Definition die
27 Energie- und Lebensmittelkosten, falls diese im Vergleich zum Preisdurchschnitt
28 des Vorjahres um mehr als 3 % gestiegen sind.
- 29 Wir fordern eine klar vorgeschriebene jährliche Anpassung der Mindest-
30 Ausbildungsvergütung sowie des BAföG-Grundbedarfs, die sich an der
31 Preisentwicklung orientiert und eine inflationsbereinigte Förderung
32 gewährleistet. Bei außergewöhnlichen Preissteigerungen, wie etwa während einer
33 Energiekrise, soll ein gesetzlich geregelter Krisenmechanismus greifen, der
34 unterjährige Sonderzahlungen oder andere Ausgleichsinstrumente ermöglicht. Zudem

35 müssen regionale Unterschiede bei den Lebenshaltungskosten berücksichtigt
36 werden: Wohnpauschale und Berufsausbildungsbeihilfe sollen realistische
37 Mietkosten am Ausbildungs- oder Studienort abbilden, etwa analog zum
38 Wohngeldrecht oder auf Basis lokaler Mietspiegel. Eine regelmäßige,
39 nachvollziehbare Neubewertung der Fördersätze auf Basis amtlicher Daten stellt
40 sicher, dass die Förderung dauerhaft realitätsnah bleibt.

Antrag BJ 04: Freiwilligendienste Verbessern - Freie Fahrt für Freiwillige!!!

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	BJ - Bildung und Jugend
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 und an die SPD Landtagsfraktion weiterleiten:

2

3 In Sachsen engagieren sich derzeit mehr als 5.000 Freiwillige in
4 unterschiedlichen Einsatzstellen und leisten damit einen unverzichtbaren Beitrag
5 für unsere Gesellschaft. Ob in sozialen Einrichtungen, im kulturellen Bereich,
6 im Sport, in der Bildung oder im ökologischen Bereich – Freiwilligendienste
7 stellen eine tragende Säule des gesellschaftlichen Zusammenhalts dar.
8 Gleichzeitig bieten sie jungen Menschen eine bedeutende Möglichkeit, Einblicke
9 in die Arbeitswelt zu gewinnen, praktische Erfahrungen zu sammeln und sich
10 beruflich wie persönlich zu orientieren. Ein Freiwilligendienst ist für viele
11 ein wichtiger Schritt auf dem Weg ins Erwachsenenleben.

12 Trotz der hohen gesellschaftlichen Bedeutung sind die finanziellen
13 Rahmenbedingungen für Freiwillige jedoch unzureichend. Das derzeit gezahlte
14 Taschengeld ist für eine reguläre Arbeitswoche sehr niedrig und reicht in vielen
15 Fällen nicht aus, um grundlegende Lebenshaltungskosten zu decken. Besonders
16 problematisch ist dies für junge Menschen aus sozial schwächeren Haushalten. Für
17 sie stellt ein Freiwilligendienst oftmals eine finanzielle Belastung dar, sodass
18 nicht alle gleichermaßen Zugang zu dieser wichtigen Orientierungs- und
19 Bildungserfahrung haben. **Zusätzlich kürzt der Freistaat seit Jahren im Bereich
20 der Freiwilligendienste, trotz ihrer hohen gesellschaftlichen Bedeutung.** Dadurch
21 wird soziale Ungleichheit verstärkt, anstatt Chancengleichheit zu fördern.

22 Hinzu kommt, dass insbesondere im ländlichen Raum Mobilität eine entscheidende
23 Rolle spielt. Viele Einsatzstellen sind schwer erreichbar und meist nur mit dem
24 Auto. **Und auch das Bildungsticket, welches in Sachsen eine kostengünstige
25 Möglichkeit darstellt, ist zum einen auf den Tarifverbund begrenzt. Zum anderen
26 ist es in Städten mit schlechter ÖPNV-Anbindung keine Verbesserung der
27 Lebenssituation.** Die dafür anfallenden Kosten stellen eine zusätzliche Hürde dar
28 und können dazu führen, dass ein Freiwilligendienst aus finanziellen Gründen
29 nicht angetreten oder fortgeführt wird. Vor diesem Hintergrund wird gefordert,
30 die Rahmenbedingungen für Freiwillige in Sachsen deutlich zu verbessern. Wir
31 fordern:

32 - Erhöhung des Taschengeldes mit Orientierung an der Mindestausbildungsvergütung

- 33 - Kostenloses Deutschlandticket für alle Freiwilligen **sowie Kilometerpauschalen,**
- 34 **um auch Mobilität außerhalb von Großstädten zu gewährleisten.**
- 35 - bedarfsgerechter finanzieller Ausgleich (für Personen die aus finanzielle
- 36 **schwächeren Haushalten kommen)**
- 37 - **Förderung und Ausbau statt Kürzungen im Bereich der Freiwilligendienste**

Antrag BJ 05: TU Chemnitz

Antragsteller*in:	UB Chemnitz
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	BJ - Bildung und Jugend
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Sachsen hat mit der Zuschussvereinbarung 2025 bis 2032 ein starkes Instrument der
- 2 Hochschulfinanzierung. Acht Jahre Planungssicherheit sind richtig. Aber
- 3 Planungssicherheit darf nicht nur auf dem Papier stehen. Sie muss auch in Chemnitz,
- 4 Zwickau, Mittweida, Zittau und Görlitz ankommen.
- 5 Die TU Chemnitz wächst wieder. Zum Wintersemester 2025/2026 haben sich deutlich mehr
- 6 Studierende im ersten Fachsemester eingeschrieben als im Vorjahr, die Zahl der
- 7 Neueinschreibungen hat sich um mehr als 25 Prozent erhöht. Gleichzeitig steht die
- 8 Universität unter erheblichem finanziellem Druck. Diese Gleichzeitigkeit von Aufbruch
- 9 und Sparzwang ist politisch falsch.
- 10 Die TU Chemnitz ist kein Randstandort. Sie ist eine Technische Universität in einer
- 11 Industrieregion. Sie bildet Fachkräfte aus, hält junge Menschen in Südwestsachsen,
- 12 arbeitet mit dem Mittelstand zusammen und unterstützt die digitale und ökologische
- 13 Transformation der regionalen Wirtschaft. Die TU Chemnitz zu schwächen bedeutet nicht
- 14 nur, eine Hochschule zu schwächen. Es bedeutet, eine ganze Region in ihrer
- 15 Entwicklung zurückzuwerfen.
- 16 Die SPD Chemnitz fordert deshalb:
- 17 1. Defizit der TU Chemnitz ausgleichen
- 18 Der Freistaat Sachsen gleicht das durch den Wegfall beziehungsweise die Kürzung
- 19 bisher eingeplanter Sonderzuweisungen entstandene Finanzierungsdefizit der TU
- 20 Chemnitz einmalig aus.
- 21 Es ist nicht hinnehmbar, dass eine Universität in eine finanzielle Schieflage gerät,
- 22 während die Staatsregierung die Zuschussvereinbarung als Erfolg verkauft. Wer
- 23 Planungssicherheit verspricht, muss sie auch finanzieren.
- 24 2. Strukturausgleich für Hochschulen außerhalb der großen Zentren schaffen
- 25 Im Doppelhaushalt 2027/2028 wird ein eigener Haushaltstitel „Strukturausgleich für
- 26 Hochschulen in strukturpolitisch besonders herausgeforderten Regionen“ eingerichtet.
- 27 Der Haushaltstitel wird mit mindestens 10 Millionen Euro jährlich ausgestattet.
- 28 Begünstigt werden insbesondere:
- 29 • die Technische Universität Chemnitz,
- 30 • die Hochschule Zittau/Görlitz,
- 31 • die Westsächsische Hochschule Zwickau,
- 32 • die Hochschule Mittweida.

- 33 Diese Mittel kommen zusätzlich zur bestehenden Hochschulfinanzierung. Sie dürfen
34 nicht zulasten anderer Hochschulen gehen.
- 35 3. Transformationsfonds Chemnitz auflegen
- 36 Der Freistaat Sachsen legt gemeinsam mit der Stadt Chemnitz, der IHK Chemnitz, der
37 Handwerkskammer, regionalen Wirtschaftspartnern und den Gewerkschaften einen
38 Transformationsfonds Chemnitz auf. Zur Kofinanzierung werden aktiv Mittel des Bundes
39 und der Europäischen Union, insbesondere aus dem Just Transition Fund, eingeworben.
40 Der Fonds ist ausdrücklich offen für Unternehmen aus den gesamten Landkreisen
41 Südwestsachsens, nicht nur aus der Stadt Chemnitz.
- 42 Der Fonds erhält ein Volumen von mindestens 30 Millionen Euro über fünf Jahre. Mit
43 dem Fonds werden an der TU Chemnitz zusätzliche Kapazitäten geschaffen, insbesondere
44 für Transferprojekte mit kleinen und mittleren Unternehmen, für neue Professuren in
45 Transformationsfeldern wie Digitalisierung, Energieeffizienz und klimafreundliche
46 Produktion sowie für Gründungen und Ausgründungen aus der Universität heraus. Der
47 Zugang für KMU wird dabei bewusst niedrigschwellig und bürokratiearm gestaltet.
- 48 Internationale Studierende und Absolvent*innen sollen gezielt an die Region gebunden
49 werden. Berufstätige, die sich angesichts des wirtschaftlichen Wandels
50 weiterqualifizieren wollen, werden als eigenständige Zielgruppe der Transferangebote
51 verstanden.
- 52 4. Stellensperren an wachsenden Hochschulen verhindern
- 53 Hochschulen, die nachweislich steigende Studierendenzahlen oder neue landespolitisch
54 gewünschte Aufgaben übernehmen, dürfen nicht durch die Finanzierungsarchitektur des
55 Freistaates zu Stellensperren gezwungen werden.
- 56 Der Freistaat schafft deshalb einen Aufbaupuffer für Hochschulen in Form eines
57 zweckgebundenen Haushaltspostens, aus dem Hochschulen mit nachweislich steigenden
58 Studierendenzahlen temporär zusätzliche Personal- und Sachmittel abrufen können. Der
59 Aufbaupuffer wird im Sächsischen Wissenschaftsministerium verwaltet und soll
60 sicherstellen, dass wachsende Hochschulen Lehr- und Betreuungskapazitäten ausbauen
61 können, bevor die reguläre Mittelanpassung greift.
- 62 Eine Hochschule, die mehr Studierende gewinnt, darf nicht gleichzeitig gezwungen
63 werden, Lehr- und Betreuungskapazitäten einzuschränken. Das gilt für Professuren
64 ebenso wie für den wissenschaftlichen Mittelbau und das nichtwissenschaftliche
65 Personal, das den Universitätsbetrieb trägt.

Begründung

Die TU Chemnitz steht exemplarisch für eine Schieflage in der sächsischen Hochschulfinanzierung.

Die Zuschussvereinbarung gibt den Hochschulen langfristige Planungssicherheit. Das ist gut. Aber das derzeitige System schreibt stark fort, was historisch gewachsen ist. Wer bereits groß ist, bleibt groß. Wer zusätzliche regionale Aufgaben übernimmt, bekommt dafür nicht automatisch einen Ausgleich.

Das trifft besonders Hochschulen außerhalb der großen Wissenschaftszentren. Dresden und Leipzig verfügen über starke Wissenschaftsökosysteme, Universitätsmedizin, große außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und hohe Sichtbarkeit. Chemnitz, Zwickau, Mittweida, Zittau und Görlitz leisten dagegen besonders viel für regionale Fachkräftesicherung, Mittelstand, kommunale Entwicklung und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Diese Leistung muss endlich im Haushalt sichtbar werden.

Für kleine und mittlere Unternehmen in Südwestsachsen ist die TU Chemnitz ein wichtiger Partner. Viele Betriebe stehen vor denselben Fragen: Wie digitalisieren wir unsere Produktion? Wie gewinnen wir Fachkräfte? Wie werden wir energieeffizienter? Wie bleiben wir international wettbewerbsfähig? Genau dafür braucht es eine starke Universität vor Ort – und einen direkten, unbürokratischen Weg dorthin.

Für die Kommunen ist die TU Chemnitz ein Standortfaktor. Sie bringt junge Menschen in die Stadt und in die Region, schafft Kooperationen mit der lokalen Wirtschaft, gilt als effektive Gründungsschmiede und macht Südwestsachsen international sichtbarer. Dass die Stadt Chemnitz selbst unter erheblichem Haushaltsdruck steht, macht die Kofinanzierung durch Bund und EU nicht zur Kür, sondern zur Voraussetzung. Dieser Antrag trägt dem Rechnung.

Für den wissenschaftlichen Mittelbau – Doktorand*innen, Postdocs, Lehrkräfte für besondere Aufgaben – bedeutet ausreichende Finanzierung Planungssicherheit und faire Arbeitsbedingungen. Sie sind es, die den Universitätsbetrieb täglich am Laufen halten. Stellensperren treffen sie zuerst und am härtesten. Eine Hochschulpolitik, die sich sozialdemokratisch nennt, muss das in den Blick nehmen. Obgleich müssen Strukturreformen dazu beitragen, dass Forschung und Lehre wieder im Mittelpunkt steht und der Verwaltungsapparat auf das notwendige Minimum zu reduziert wird.

Für junge Menschen aus Südwestsachsen ist die TU Chemnitz ein Versprechen: gute Bildung, bezahlbares Studieren und eine berufliche Perspektive, für die man die Region nicht verlassen muss. Dieses Versprechen muss auch für junge Menschen gelten, die aus Haushalten kommen, in denen ein Studium keine Selbstverständlichkeit ist. Eine gestärkte TU Chemnitz muss aktiv auf Schulen und Familien in der Region zugehen und zeigen, dass akademische Bildung für alle erreichbar ist.

Für Berufstätige, die sich weiterqualifizieren wollen, weil sich ihre Arbeitswelt gerade fundamental verändert, ist die TU Chemnitz eine Chance – wenn sie die Kapazitäten hat, diese Menschen aufzunehmen. Der Transformationsfonds schafft genau diese Kapazitäten. Deshalb ist die Stärkung der TU Chemnitz keine lokale Sonderforderung. Sie ist eine Frage regionaler Gerechtigkeit. Sie ist Wirtschaftspolitik. Sie ist Bildungspolitik. Und sie ist sozialdemokratische Strukturpolitik.

Die SPD Chemnitz sagt klar: Sachsen darf seine Hochschullandschaft nicht in Standorte erster und zweiter Ordnung aufteilen. Wer gleichwertige Lebensverhältnisse will, muss auch

gleichwertige Entwicklungschancen für Hochschulen schaffen.

Eine starke TU Chemnitz ist eine Investition in Fachkräfte, Mittelstand, junge Menschen und die Zukunft Südwestsachsens.

Antrag BJ 06: Die Jugendhilfe braucht nun deine Hilfe!

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	BJ - Bildung und Jugend
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 *und an den Bundesparteitag der SPD weiterleiten:*

2

3 Die Jugendhilfe spielt eine zentrale Rolle in unserer Gesellschaft. Sie hilft
4 Kindern, Jugendlichen und Familien jeden Tag und setzt oft besonders dort an, wo
5 Hilfe und Unterstützung am nötigsten ist. Sie unterstützt bei Erziehungsfragen,
6 schützt in Krisensituationen und fördert individuelle Entwicklung. Durch
7 gezielte Angebote stärkt sie das familiäre Umfeld und schafft Perspektiven für
8 eine bessere Zukunft. Jugendhilfe trägt zur Chancengleichheit bei und hilft,
9 soziale Benachteiligung zu überwinden. So leistet sie einen wichtigen Beitrag
10 zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur Integration.

11 Ob in der Jugend- und Schulsozialarbeit, beim Schutz von Kindern vor Gefährdung
12 und Vernachlässigung, in der Erziehungshilfe, bei Sorgerechts- oder
13 Wiedereingliederungsfragen oder in der Betreuung unbegleiteter minderjähriger
14 Geflüchteter – überall setzen sich Fachkräfte in der Jugendhilfe täglich dafür
15 ein, Chancengleichheit zu schaffen. Im Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) geht es
16 dabei oft sogar um den direkten Schutz von Menschenleben. Ihre Arbeit sollte von
17 uns nicht nur wertgeschätzt und anerkannt werden, sondern auch konkret die
18 nötige finanzielle Untersetzung erhalten.

19 Kürzungen, Abbau von Stellen, Schließung von Jugendclubs. Das sind Folgen, wenn
20 mal wieder der Rotstift in den Ämtern bei der Vergabe von Geldern zuschlägt. So
21 sind viele Projekte betroffen, vor allem trifft es die Kinder und Jugendlichen,
22 die hier sich mit ihren Freunden treffen. Aber auch Politische Bildung und
23 andere Sachen wie Ferienfahrten fallen immer mehr weg. Die Träger, in diesem
24 Falle, Vereine müssen genau schauen, für was sie Geld ausgeben und erneut jedes
25 Mal bangen, ob ihr Personal noch weiter die Stelle gefördert bekommt. An den
26 Oberschulen und Gymnasien nicht anders. So wird in jeder Oberschule zwar
27 mindestens ein*e Schulsozialarbeiter*in eingesetzt, allerdings gilt dies nicht
28 in Grundschulen sowie Gymnasien. Hier werden diese Ansprechpartner*innen
29 gebraucht. Oftmals um sich mal den Kummer von der Seele zu reden oder Beratung,
30 wie man besser in der Schule wird und so weiter. All dies würde es ohne die
31 Jugendhilfe gar nicht geben. Auch sieht man, dass durch die schon jetzt wenigen
32 Angebote für Kinder und Jugendliche, vor allem in den ländlichen Regionen, eher
33 für Weggang als Zuzug gesorgt wird. Es wird also Zeit, endlich Kinder und
34 Jugendliche aktiv mit Hilfen, vor allen Geldern, die Jugendhilfe zu
35 unterstützen. Gerade auch für die benachteiligten Kinder und Jugendlichen, wo
36 die Eltern nicht die nötigen finanziellen Mittel haben, beispielsweise um in den

37 Urlaub zu fahren oder gar ein Freizeitangebot zu fördern. Forderungen hierzu
38 wären einerseits eine bessere Förderung und Ausbau des Sektors, statt Kürzungen,
39 die alles nur noch schlechter machen. Mehr Transparenz von Ämtern gegenüber den
40 Trägern. Höhere Fördermittel für Projekte und der Unterstützung der politischen
41 Bildung, sowie eine bessere Position gegen Rechts für die Träger die sich
42 oftmals nicht politisch positionieren dürfen sowie der besseren Wertschätzung
43 der Arbeit die meist durch zusätzliche unbezahlte Arbeit erledigt wird. All das
44 sind die Forderungen, die die Jugendhilfe schon seit längerem stellt. Siehe
45 Chemnitz, Dresden und weitere Städte und Landkreise, in denen dies der Fall ist.
46 Also jetzt sind wir dran, die Jugendhilfe zu retten!

47 Die Lage der Jugendhilfe in Sachsen ist alarmierend. Immer öfter greifen
48 Kommunen zum Rotstift – mit fatalen Folgen: Jugendclubs, Offene Freizeittreffs
49 und andere Einrichtungen der Jugendhilfe werden geschlossen, Stellen abgebaut
50 und wichtige Projekte gestrichen. Leidtragende sind vor allem Kinder und
51 Jugendliche aus sozioökonomisch schwachen Elternhäusern, die dadurch nicht nur
52 ihre alltäglichen Anlaufstellen, sondern auch Angebote wie Ferienfahrten,
53 Freizeitgestaltung oder politische Bildung verlieren. Viele Träger und Vereine
54 stehen vor der Frage, wie sie mit knappen Mitteln überhaupt noch sinnvolle
55 Arbeit leisten können. Jedes Jahr müssen sie aufs Neue bangen, ob sie ihre
56 Mitarbeiter:innen halten und ihre Projekte fortführen können.

57 Forderungen:

58 Der Mangel an gut ausgebauter Jugendhilfe sehen die meisten von uns wohl ganz
59 konkret an den sächsischen Schulen: Während an Ober- und Gesamtschulen Schulen
60 gesetzlich zumindest eine Schulsozialarbeiter:in vorgeschrieben ist, sind sie
61 für alle anderen Schulformen jedoch nicht verpflichtend und nur sehr selten
62 anzutreffen. Dabei braucht es auch dort dringend Ansprechpersonen – für
63 persönliche Sorgen, zur Unterstützung in Krisensituationen oder einfach als
64 vertraute Begleitung im Schulalltag. Doch die Schulen sind allenfalls die Spitze
65 des Eisbergs, ähnlich wie an Schulen fehlt gut ausgebaute Jugendhilfe an vielen
66 Stellen der Gesellschaft.

67 Auch die politische Lage in Sachsen wird zunehmend zur Gefahr für die
68 Jugendhilfe. Es ist bereits deutlich zu erkennen, dass die gesichert
69 rechtsextreme AfD inzwischen versucht im Jugendhilfeausschuss, dem dafür
70 relevanten Gremium, Entscheidungen über unliebsame Projekte und Vereine zu
71 blockieren und ihnen aus fadenscheinigen Gründen Projektmittel nicht zu
72 genehmigen. Wie immer, wenn es um einen Kulturkampf von rechts geht, ist dabei
73 auch die sächsische CDU nicht weit entfernt. Dabei ist die Situation besonders
74 in ländlichen Regionen dramatisch: Die sinkende Zahl an Angeboten trifft
75 besonders junge Menschen in Regionen, in denen ohnehin große Teile der
76 Bevölkerung abwandern oder Abwanderungswünsche haben. Es braucht endlich eine
77 Kehrtwende in der Jugendpolitik – mit echtem Fokus auf Teilhabe und
78 Unterstützung. Dafür müssen wir die Träger auch davor schützen, zum Spielball im
79 Kulturkampf der Rechten zu werden.

80 Wir fordern daher:

81 Die Jugendhilfe ist kein Luxus, sondern eine zentrale Säule für eine gerechte
82 und solidarische Gesellschaft. Besonders Kinder und Jugendliche aus finanziell

- 83 benachteiligten Familien sind auf diese Angebote angewiesen – ob bei
84 Freizeitgestaltung, Bildung oder sozialer Unterstützung.
- 85 • Mehr Gelder für Träger
 - 86 • Keine weiteren Kürzungen in der sächsischen Jugendhilfe! Stattdessen
87 braucht es einen konsequenten Ausbau der Angebote und eine stabile
88 Finanzierung durch Bund und Land.
 - 89 • Höhere Fördermittel für Einzelprojekte wie Ferienfahrten
 - 90 • Eine schrittweise Ausweitung der verpflichtenden Schulsozialarbeit auf
91 alle Schulformen – mit dem Ziel, bis 2035 flächendeckend Schulsozialarbeit
92 an allen Schulformen in Sachsen zu gewährleisten.
 - 93 • Wertschätzung der Arbeit
 - 94 • Eine verlässliche und konsequente Umsetzung des Konnexitätsprinzips:
95 Kommunen dürfen nicht in die Situation kommen die finanziellen Lasten der
96 Entscheidungen von Bund und Land aus ihren Mitteln tragen zu müssen. Der
97 Grundsatz: Wer bestellt, der zahlt, muss ausnahmslos und verbindlich
98 gelten.
 - 99 • Ausbau von Stellen statt Abbau
 - 100 • Mehr Transparenz und Verlässlichkeit von Behörden gegenüber freien
101 Trägern: Entscheidungen zu Projektmitteln müssen immer sachlich fundiert
102 und für alle Beteiligten klar und nachvollziehbar sein.
 - 103 • Keine weiteren Kürzungen und klares Veto zu Kürzungen
 - 104 • Schutz vor Angriffen von Rechts: Unsere Demokratie zu schützen, bedeutet
105 auch die Jugendhilfe vor Angriffen von rechts zu schützen. Die AfD und
106 andere Demokratiefeinde dürfen nicht in die Lage kommen, kritischen und
107 unliebsamen Trägern Fördermittel zu entziehen oder zu verweigern. Deshalb
108 braucht es einen wirksamen Mechanismus, der Rechtssicherheit schafft und
109 die Träger der Jugendhilfe zuverlässig vor politisch motivierten
110 Eingriffen von rechts schützt.
 - 111 • Schulsozialarbeit in Gymnasien und Grundschulen flächendeckend fördern
 - 112 • Wir halten am Fachkraftprinzip fest. Es sollen jedoch gesetzliche
113 Vorkehrungen getroffen werden, um den Einsatz von Hilfskräften, FSJlern
114 und ähnlichen ergänzenden Kräften dort zu ermöglichen und zu fördern, wo
115 es sinnvoll ist und Fachkräfte effektiv entlastet. Für die entsprechende
116 Umsetzung sind die finanziellen Ressourcen bereitzustellen. Bis zu einer
117 flächendeckenden Umsetzung soll eine Priorisierung gestaffelt nach
118 sozialen Kritikpunkten vorgenommen werden.

Antrag BJ 07: Gegen den demografischen Trend hilft: Eltern entlasten!

Antragsteller*in:	KV Vogtland
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	BJ - Bildung und Jugend
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 Die SPD ist die politische Kraft in Sachsen für Kinder und Familien. Die Kinder- und
2 Familienpolitik bleibt der zentrale Schwerpunkt unserer politischen Arbeit auf allen
3 Ebenen. Mit den folgenden grundlegenden Positionen und Maßnahmen wollen wir dem Trend
4 des demografischen Wandels in Sachsen entgegenwirken. Für Eltern und Familien, für
5 Menschen, die sich in Sachsen für Kinder entscheiden, muss sich die SPD wieder
6 stärker einsetzen. Wie geht das? Hier ein paar Vorschläge:

7 **1. Die Gebühren für die Kinderbetreuung müssen schrittweise für eine kostenfreie**
8 **Ganztagsbetreuung von der Krippe bis zur Grundschule entfallen.** In einem ersten
9 Schritt fordern wir die SPD-Landtagsfraktion auf, in den anstehenden
10 Haushaltsberatungen eine **Dynamisierung der Landeszuschüsse für die Kommunen** zu
11 vereinbaren (dies hatte der Sächs. Rechnungshof bereits 2011 gefordert!). In den
12 Kommunen werden wir uns in den Kommunalparlamenten dafür einsetzen, zunächst die
13 Beiträge für Krippe, Kita und Hort an der gesetzlichen Untergrenze (gem. § 15
14 Abs. 2 des SächsKitaG) festzusetzen. Eltern müssen sofort deutliche Entlastungen
15 bei den Kita-Beiträgen spüren. Statt pauschaler Zuweisungserhöhungen für die
16 Kommunen stärken wir als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten zweckgebundene
17 Zuschusserhöhungen des Landes an die Kommunen, weil diese den Kindern und Eltern
18 zugutekommen werden.

19 **2.) in geänderter Form umsetzen und setzen uns für ein qualitativ hochwertiges,**
20 **gesundes und durch den Schulträger hoch bezuschusstes Essen** ein. Dies muss durch
21 Bund und Land mitfinanziert werden.

22 **3. Schlussendlich wollen wir Eltern bei den Mobilitätskosten entlasten.** Der
23 Freistaat Sachsen muss dafür sorgen, dass die Kosten stabil bleiben.
24 **Schrittweise sollen die Schülerbeförderungskosten wieder kostenfrei werden.** Dazu
25 bedarf es einer anderen Prioritätensetzung.

26 **4. Kita und Schule müssen wohnortnah für Kinder und Eltern erreichbar bleiben.** Sie
27 sind oftmals **der zentrale soziale Ort** in einem Dorf, einem Orts- oder Stadtteil.
28 Wir werden daher auch weiterhin stabil **für kurze Schul- und Kitawege und für den**
29 **Erhalt der Bildungs- und Betreuungsstrukturen (ggf. durch Anpassung der**
30 **Betreuungsschlüssel und Klassenstärken/jahrgangsübergreifendes Lernen) stehen.**

31 **5. Auf Bundesebene fordern wir die SPD-Bundestagsfraktion zudem auf, weitere**
32 **familienpolitische Initiativen** zeitnah zu ergreifen, z. B.:

33 a. Beendigung der Anrechnung des Kindergeldes auf den Unterhaltsvorschuss

34 b.) zur bezahlten Freistellung der Väter von mindestens zehn Tagen (sog.

35 „Familienstartzeit“) direkt nach der Geburt
36 c. Rückkehr zur alten Regelung des Elterngeldes für längeren parallelen
37 Elterngeldbezug

38 [\[1\]](#)
39 [https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2024/kw20-pa-ernaehrung-kostenfreies-](https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2024/kw20-pa-ernaehrung-kostenfreies-mittagessen-1001676)
40 [mittagessen-1001676](https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2024/kw20-pa-ernaehrung-kostenfreies-mittagessen-1001676)
41 [\[2\]https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32019L1158](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32019L1158)

Begründung

Das Statistische Landesamt prognostiziert für die Landkreise Görlitz, Erzgebirge, Zwickau und Vogtland einen Bevölkerungsrückgang von bis zu 17 Prozentpunkten.^[1] Ursachen und Gründe für diese Entwicklung sind zum einen die Wanderungsverluste in andere Bundesländer, aber eben auch die Geburtenrate. Bundesweit ist die Geburtenziffer 2024 laut Statistischem Bundesamt im Vorjahresvergleich zwar leicht abgeschwächt gesunken (nur (!) minus 2 Prozent), aber in den Jahren 2022 und 2023 um 8 bzw. 7 Prozent.^[2] In unserem Land wird viel über Wirtschaftswachstum und Geflüchtetenzahlen gesprochen, über die Geburtenziffer ganz sicher zu wenig. Das Problem wird vor allem deutlich, weil die Geburtenrate pro Frau bei 1,35 Kinder liegt, der Kinderwunsch aber viel höher. 2020 hat die Bundesregierung dazu forschen lassen^[3], während 2013 noch 25 Prozent der Menschen ohne Kinder „ungewollt kinderlos“ waren, zählte man 2020 bereits 32 Prozent. Grenzt man die Altersgruppe der Befragten auf 30-34 Jahre ein steigt der Wert auf 45 Prozent. Menschen, die Kinder wollen, sich aber dagegen entscheiden bzw. stärker unterstützt werden müssen. Denn: 62 Prozent der Befragten waren „der Meinung, dass es an staatlicher Unterstützung für Familien mit Kind(ern) mangle“. ^[4] Hinzu kommt, wie die Soziologin Claudia Rahnfeld im Zusammenhang mit gewollter Kinderlosigkeit feststellt: „Hier zeigt sich die eigentliche demografische Spannung. Das Problem ist nicht Überzeugung gegen Familie, sondern andere Gründe: hohe Wohnkosten, fehlende Betreuungsplätze, Karrierebrüche, ungleiche Verteilung von Sorgearbeit.“^[5]

[\[1\]https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/Bilder/gross/bevoelkerungsentwicklung-regional-sachsen-vorausberechnung.png?__blob=publicationFile&v=1.](https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/Bilder/gross/bevoelkerungsentwicklung-regional-sachsen-vorausberechnung.png?__blob=publicationFile&v=1)

[\[2\]https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/_inhalt.html.](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/_inhalt.html)

[\[3\] Studie „Ungewollte Kinderlosigkeit i.A. des BMFSFJ, https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/161018/b36a36635c77e98bcf7b4089cd1e562e/ungewollte-kinderlosigkeit-2020-data.pdf.](https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/161018/b36a36635c77e98bcf7b4089cd1e562e/ungewollte-kinderlosigkeit-2020-data.pdf)

[\[4\]](#) Ebd., S. 76.

[\[5\]](#) „Wenn Frauen nicht mehr Mutter werden: Ist Kinderkriegen aus der Mode gekommen“, Freie Presse, 21.03.2026.

Antrag BJ 08: Betreuungsschlüssel in Sachsen an die Realität der pädagogischen Arbeit anpassen – Fehlzeiten verbindlich berücksichtigen

Antragsteller*in:	OV Dresden Striesen-Blasewitz-Gruna
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	BJ - Bildung und Jugend
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 Die SPD Sachsen fordert eine realitätsnahe Berechnung und Anpassung des pädagogischen
2 Betreuungsschlüssels in sächsischen Kindertageseinrichtungen und Horten. Urlaub,
3 Krankheit sowie Fort- und Weiterbildungen müssen verbindlich in die Personalbemessung
4 eingeschlossen werden.

5 Ziel ist es, die Situation von Familien zu verbessern, die pädagogische Qualität in
6 den Einrichtungen nachhaltig zu sichern und die Arbeitsbedingungen der Fachkräfte
7 spürbar zu stärken.

8 Die SPD Sachsen bekräftigt damit ihre bisherige Beschlusslage zur schrittweisen
9 Verbesserung der Fachkraft-Kind-Relation und konkretisiert diese im Hinblick auf die
10 tatsächlichen Bedingungen im Kita-Alltag.

11 **Kernforderungen:**

12 **Tatsächliche Fehlzeiten müssen einbezogen werden**

13 Urlaub, Krankheit und Fortbildungen führen im Alltag regelmäßig zu Unterbesetzungen.
14 Diese Zeiten müssen verbindlich in die Berechnung des Betreuungsschlüssels
15 einfließen, damit die tatsächliche Fachkraft-Kind-Relation verbessert wird.

16 Der derzeitige Betreuungsschlüssel ist in Sachsen faktisch ein Finanzierungsschlüssel
17 und bildet nicht die tatsächliche Betreuungssituation im Alltag ab. Ziel muss daher
18 ein echter Fachkräftebetreuungsschlüssel sein, der die tatsächliche Anwesenheit von
19 Fachkräften am Kind berücksichtigt.

20 **Betreuungsschlüssel am Kindeswohl und gesellschaftlichen** 21 **Anforderungen orientieren**

22 Die SPD Sachsen fordert, dass die gesetzlichen Betreuungsschlüssel künftig am
23 pädagogischen Bedarf der Kinder und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen
24 ausgerichtet werden.

25 Bei allen Betreuungsschlüsseln handelt es sich ausdrücklich um Fachkraft-Kind-
26 Relationen. Eine Verbesserung darf nicht durch den Einsatz von nicht ausgebildetem
27 Personal ersetzt werden. Kinder brauchen qualifizierte pädagogische Fachkräfte.

28 Dabei sollen folgende Richtwerte gelten:

- 29 • **Krippe (0–3 Jahre):** 1 Fachkraft für maximal 3 Kinder
- 30 • **Kindergarten (3–6 Jahre):** 1 Fachkraft für maximal 7,5 Kinder
- 31 • **Hort (6–12 Jahre):** 1 Fachkraft für maximal 12 Kinder

32 **Begründung der Werte:**

33 Jüngere Kinder brauchen mehr individuelle Betreuung, Nähe und Sicherheit.

34 Kinder im Kindergartenalter profitieren von kleineren Gruppen für gezielte Förderung,
35 Sprachentwicklung und Inklusion.

36 Hortkinder benötigen Begleitung bei Hausaufgaben, Freizeitgestaltung und sozialen
37 Konflikten; kleinere Gruppen ermöglichen individuelle Förderung, auch bei längeren
38 Öffnungszeiten.

39 Die Werte berücksichtigen steigende Anforderungen an Inklusion, Integration von
40 Kindern mit Migrationshintergrund, Förderung sozial benachteiligter Kinder sowie
41 zusätzliche pädagogische Aufgaben.

42 Vergleichbare oder bessere Betreuungsschlüssel werden in anderen Bundesländern
43 bereits umgesetzt. Sachsen darf hier nicht dauerhaft hinter pädagogischen Standards
44 zurückbleiben, sondern muss sich an wissenschaftlichen Empfehlungen und erfolgreichen
45 Modellen orientieren.

46 **Qualität und Gesundheit sichern**

47 Realistische Personalschlüssel schützen Fachkräfte vor Überlastung, reduzieren
48 krankheitsbedingte Ausfälle und ermöglichen individuelle Förderung sowie stabile
49 Beziehungen für jedes Kind.

50 Davon profitieren nicht nur die Beschäftigten, sondern vor allem die Kinder und ihre
51 Familien, die auf verlässliche Betreuung und gute Bildungsbedingungen angewiesen
52 sind.

53 **Verbindlicher Verbesserungsplan mit Finanzierung**

54 Die SPD Sachsen setzt sich für einen stufenweisen Verbesserungsplan mit klaren
55 Zielzahlen und Zeitrahmen ein.

56 Voraussetzung dafür ist eine stärkere finanzielle Beteiligung des Freistaates Sachsen
57 an den tatsächlichen Betreuungskosten. Die Kommunen tragen bereits heute den größten
58 Anteil der Kosten. Der Freistaat muss die Kommunen deutlich entlasten und seine
59 Zuschüsse an die realen Personalkosten koppeln.

60 Eine automatische Dynamisierung der Landeszuschüsse ist notwendig, damit steigende
61 Tariflöhne und Personalkosten nicht dauerhaft zu Lasten der Kommunen gehen.

62 **Finanzierungsidee:**

63 Die Umsetzung soll teilweise über eine solidarische Reform der Erbschaftssteuer
64 erfolgen: Vermögende der älteren Generation tragen gezielt dazu bei, dass die nächste
65 Generation bessere frühkindliche Bildung erhält.

66 Familienpolitik muss Familien mit Kindern unterstützen. Eine gerechtere
67 Steuerpolitik, die Familien stärkt und hohe Vermögen stärker beteiligt, kann dazu

68 beitragen, Kinderbetreuung und frühkindliche Bildung nachhaltig zu finanzieren.

Begründung

Täglich erleben wir, dass der aktuelle Betreuungsschlüssel die Realität nicht abbildet. Auf dem Papier erscheinen Werte wie 1:4,6 in der Krippe oder 1:10,5 im Kindergarten akzeptabel, in der Praxis fehlen jedoch regelmäßig Fachkräfte durch Urlaub, Krankheit oder Fortbildungen.

Das führt zu Überlastung, weniger Zeit für Kinder und sinkender pädagogischer Qualität.

Gleichzeitig steigen die Anforderungen an pädagogische Fachkräfte deutlich: Inklusion, individuelle Förderung, Sprachförderung, Integration von Kindern mit Migrationshintergrund sowie intensive Elternarbeit erfordern mehr Zeit und bessere Rahmenbedingungen.

Gute Kinderbetreuung ist eine zentrale staatliche Aufgabe. Sie verbessert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, stärkt Bildungsgerechtigkeit und unterstützt Familien im Alltag.

Die SPD Sachsen setzt sich daher für eine realistische, am tatsächlichen Bedarf orientierte Fachkraft-Kind-Relation ein. Kinder brauchen Zeit, Zuwendung und stabile Beziehungen – und Fachkräfte brauchen Arbeitsbedingungen, die diesem Anspruch gerecht werden.

Eine solidarische Finanzierung stellt sicher, dass die gesamte Gesellschaft Verantwortung für gute Bildung und Betreuung übernimmt und so die Zukunft der nächsten Generation nachhaltig stärkt.

Antrag BJ 09: Bildung sichern – gleiche Chancen für alle Kinder

Antragsteller*in:	KV Leipzig
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	BJ - Bildung und Jugend
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD fordert:
- 2 • deutliche Erhöhung der Investitionen in Schulbau
- 3 • Förderung von Gemeinschaftsschulen und längeres gemeinsames Lernen sowie
- 4 Schulverbänden
- 5 • Sicherung von Schulstandorten im ländlichen Raum durch ein
- 6 Schulschließungsmoratorium
- 7 • vollständige Kostenübernahme durch den Freistaat
- 8 • bessere personelle Ausstattung von Schulen

Begründung

Bildung ist der Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe und wirtschaftliche Entwicklung.

Derzeit bestehen erhebliche Ungleichheiten je nach Wohnort.

Schulen im ländlichen Raum sind gefährdet, während gleichzeitig große Klassen und Personalmangel die Qualität beeinträchtigen.

Eine sozialdemokratische Bildungspolitik muss gleiche Chancen unabhängig vom Wohnort gewährleisten.

Antrag BJ 10: Schrittweise Umwandlung von Kindergeldleistungen in direkte Infrastruktur-, Bildungs- und Teilhabeleistungen für Kinder und Jugendliche

Antragsteller*in:	OV Wurzener Land
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	BJ - Bildung und Jugend
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 Der Landesverband setzt sich auf Bundesebene dafür ein, die notwendigen gesetzlichen
2 Grundlagen zu schaffen, um zukünftige Erhöhungen und Anpassungen des Kindergeldes
3 nach dem 1. Lebensjahr – alternativ nach dem 3. Lebensjahr – schrittweise in direkte
4 staatlich organisierte Infrastruktur-, Bildungs- und Teilhabeleistungen umzuwandeln.

5 Künftige Erhöhungen des Kindergeldes sollen grundsätzlich nicht mehr in Form
6 pauschaler Geldleistungen erfolgen, sondern vorrangig in den Ausbau und die
7 Einführung konkreter Leistungen für Kinder, Jugendliche und Familien investiert
8 werden.

9 Die direkten Leistungen sollen insbesondere umfassen:

- 10 • Kostenfreie Bildung von der Kita bis zur Universität
- 11 • Kostenfreies Frühstück und Mittagessen in Bildungseinrichtungen
- 12 • Kostenfreie Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs für Schul-,
13 Ausbildungs- und Bildungswege
- 14 • Vollständige Lernmittelfreiheit, einschließlich Bücher, digitaler Endgeräte und
15 weiterer notwendiger Materialien
- 16 • Übernahme von Mitgliedsbeiträgen für Sport-, Kultur- und Bildungsvereine
- 17 • Alternativ oder ergänzend Zuschüsse für Angebote wie Musikschulen,
18 Jugendkunstschulen oder vergleichbare Bildungs- und Kulturangebote

Begründung

Das derzeitige System des Kindergeldes stellt eine wichtige finanzielle Unterstützung für Familien dar. Dennoch erreicht es seine Ziele – insbesondere Chancengleichheit, Bildungszugang und soziale Teilhabe – häufig nur indirekt und nicht in ausreichendem Maße.

Eine schrittweise Umwandlung zukünftiger Kindergelderhöhungen in konkrete Sach-, Bildungs- und Infrastrukturleistungen bietet erhebliche gesellschaftliche Vorteile:

1. Gezielte Förderung von Chancengleichheit

Direkte Leistungen stellen sicher, dass alle Kinder – unabhängig vom Einkommen oder sozialen Hintergrund ihrer Eltern – Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung, gesunder Ernährung, Mobilität sowie kultureller und sportlicher Förderung erhalten. Strukturelle Benachteiligungen können dadurch wirksam reduziert werden.

2. Ganzheitliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen

Bildung endet nicht im Klassenzimmer. Sportvereine, Musikschulen, Kultur- und Bildungsangebote fördern soziale Kompetenzen, Kreativität, Teamfähigkeit und Persönlichkeitsentwicklung. Durch die Übernahme entsprechender Beiträge wird allen Kindern gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht.

3. Spürbare Entlastung von Familien

Kosten für Schulesen, Lernmittel, digitale Ausstattung, Mobilität sowie Freizeit- und Bildungsangebote stellen für viele Familien eine erhebliche finanzielle Belastung dar. Kostenfreie Angebote und direkte Zuschüsse entlasten Familien unmittelbar und nachhaltig.

4. Nachhaltiger Ausbau öffentlicher Infrastruktur und Teilhabeleistungen

Durch die schrittweise Umwandlung zukünftiger Kindergelderhöhungen in direkte Leistungen können Bildungs-, Betreuungs- und Freizeitangebote kontinuierlich ausgebaut und verbessert werden. Staatliche Mittel fließen damit gezielt in Infrastruktur und konkrete Unterstützungsangebote, die allen Kindern dauerhaft zugutekommen und Bildung, Gesundheit sowie soziale Integration nachhaltig stärken.

5. Verbesserung von Bildungs- und Entwicklungschancen

Studien zeigen, dass gute Ernährung, sichere Mobilität, moderne Lernmittel und außerschulische Förderung entscheidend für den Bildungserfolg sind. Diese Maßnahmen verbessern Konzentration, Motivation und Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen nachhaltig.

6. Stärkung des sozialen Zusammenhalts

Wenn alle Kinder unabhängig von Herkunft und Einkommen unter vergleichbaren Bedingungen lernen und Zugang zu Freizeit-, Sport- und Kulturangeboten haben, wird soziale Spaltung reduziert. Gemeinsame Erfahrungen in Schule, Verein und Kultur stärken Integration, Gemeinschaftsgefühl und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Antrag L: Dem Wandel eine Richtung geben: Orientierungspunkte auf dem Weg zum Leipziger Programm der SPD

Antragsteller*in:	Landesvorstand Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	L - LEITANTRAG
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD gibt sich 2027 ein neues Grundsatzprogramm: das Leipziger Programm. Zwanzig
2 Jahre nach dem Hamburger Programm wird dieses die Lehren aus dem ersten Viertel des
3 21. Jahrhunderts ziehen. Dieses Jahrhundert ist ein gesamtdeutsches – deswegen muss
4 das Leipziger Programm ein gesamtdeutsches sein.
- 5 Die Perspektiven aus dem Osten Deutschlands sind ein zentraler Baustein der Identität
6 der deutschen Sozialdemokratie. Es ist an uns, sie zu formulieren. Deswegen hat die
7 SPD Sachsen einen Prozess gestartet, der Erfahrungen, Potentiale und Warnungen aus
8 Ostdeutschland für die Formulierung des Grundsatzprogramms sammelt, reflektiert und
9 aufbereitet. Viele Mitglieder der SPD Sachsen haben sich aktiv an diesem Prozess
10 beteiligt: Ob beim Debattencamp in Leipzig, bei den Grundsatzprogramm-Workshops in
11 Dresden und Zwickau, oder durch zahlreiche Ideen im Rahmen des schriftlichen
12 Ideenaufrufs (“call for papers”).
- 13 Dieser Antrag ist ein erster Versuch sächsische Antworten auf den
14 Grundsatzprogrammprozess zu formulieren: allgemeine ebenso wie regionalspezifische.
15 Er markiert einen Zwischenschritt auf dem Weg zum Leipziger Programm.
- 16 **1. Die Welt, in der wir leben**
- 17 **2. Die Fragen unserer Zeit**
- 18 **3. Die Rolle der Sozialdemokratie**
- 19 **4. Was wir in Sachsen gelernt haben**
- 20 Die Welt hat sich in den letzten Jahrzehnten für viele Menschen verbessert.
21 Milliarden Menschen sind aus der Armut emporgestiegen, leben länger und genießen mehr
22 Bildung und Freiheit. Aus Entwicklungsländern wurden Schwellenländer, aus
23 Schwellenländern Industrieländer. Dieser Fortschritt verändert auch die globale
24 Arbeitsteilung. Neue Volkswirtschaften drängen in industrielle und technologische
25 Bereiche, die lange unsere Domäne waren – und treten in direkte Konkurrenz zu uns.
26 Alte Bündnisse stehen unter Druck und neue Interessengemeinschaften entstehen. In
27 dieser multipolaren Welt müssen auch wir uns neu orientieren.
- 28 Gleichzeitig erleben wir ein Zeitalter der Raubtiere. Die regelbasierte Weltordnung
29 mit ihren Institutionen ist geschwächt. Großmachtpolitik und Gewalt kehren zurück. In
30 Europa tobt der schwerste Krieg seit Ende des Zweiten Weltkriegs. Im Nahen und
31 Mittleren Osten reiht sich ein militärischer Konflikt an den nächsten.
- 32 Wirtschaftliche Beziehungen werden geopolitisch überformt, Abhängigkeiten bewusst
33 eingesetzt. Diese Veränderungen spüren wir jeden Tag. Amerikanische Zölle,

34 subventionierte Produkte aus China und Krisen um fossile Rohstoffe beeinflussen
35 unsere wirtschaftliche Entwicklung.

36 Hinzu kommt eine neue Allianz: Tech-Oligarchie trifft Autoritarismus. Plattformen, KI
37 und digitale Öffentlichkeiten verändern unsere Gesellschaften tiefgreifend und
38 unterstehen der Kontrolle weniger Einzelpersonen. Gleichzeitig erstarken
39 antiliberale, nationalistische Kräfte. Teile der Tech-Eliten entziehen sich nicht nur
40 demokratischer Kontrolle, sondern lehnen die Regeln der liberalen Demokratie
41 rundheraus ab. Sie befördern ein „Winner-takes-it-all“-Modell, steigern ihren
42 Reichtum ins Unermessliche und gefährden ohne soziale oder politische Begrenzung
43 unsere Gesellschaft.

44 Die demokratische Souveränität steht unter Druck. Künstliche Intelligenz greift
45 zunehmend in Prozesse ein, die bislang politischer und gesellschaftlicher
46 Entscheidung vorbehalten waren – und stellt damit das Primat der Politik infrage.
47 Wenn Maschinen immer mehr Entscheidungen vorbereiten oder sogar treffen, droht die
48 kollektive Handlungsfähigkeit der Gesellschaft zu erodieren. Gleichzeitig
49 konzentriert sich die Macht über zentrale Algorithmen in den Händen weniger
50 Unternehmer. Sie nehmen Einfluss auf die Meinungsbildung und verzerren die
51 öffentliche Wahrnehmung. Diese Entwicklung verändert die Art und Weise wie wir
52 kommunizieren und Entscheidungen treffen. Privat sowie politisch.

53 All diese Entwicklungen haben sich in den letzten Jahren spürbar verschärft – und
54 dabei ist die Dringlichkeit von Klimakrise und Artensterben zunehmend aus dem
55 politischen Fokus geraten. Dabei bleibt die Lage eindeutig: Der Planet stößt an seine
56 Belastungsgrenzen. Naturkatastrophen, Hitzewellen und Dürren sind längst keine
57 abstrakten Szenarien mehr, sondern reale Folgen des Klimawandels. Die ökologische
58 Krise gehört weiterhin zu den zentralen politischen Herausforderungen unserer Zeit.
59 Gleichzeitig wächst der Widerstand gegen verbindliche Maßnahmen zum Klima- und
60 Artenschutz – genau in dem Moment, in dem entschlossenes Handeln nötiger wäre denn
61 je.

62 Gesellschaftliche Verhältnisse sind menschengemacht und lassen sich verändern. Zu
63 dieser Überzeugung hat uns Sozialdemokrat:innen nicht nur zwei Jahrhunderte
64 demokratische Arbeiterbewegung geführt. Positive Veränderungen geschehen jedoch auch
65 nicht von allein, sondern müssen gegen die Profiteure des Status Quos erkämpft
66 werden. Es kommt darauf an, die zentralen Konfliktlinien unserer Zeit zu erkennen und
67 sich klar zu verorten:

68 **Erstens: Frieden und Sicherheit.** Wie verhindern wir Krieg? Welche Rolle spielen
69 militärische Stärke, Bündnisse und Diplomatie? Wie erreichen wir echten Frieden in
70 den Konfliktregionen der Welt? Und welche Verantwortung sind wir bereit zu
71 übernehmen, um Europa robuster gegen Angriffe von innen und außen zu machen?

72 **Zweitens: Gerechtigkeit.** Wie erzeugen wir verbindliche und durchsetzbare
73 demokratische Regeln in einer Welt von globalen Oligarchen, mächtigen Konzernen und
74 Algorithmen? Welche Instrumente setzen wir gegen die immer größer werdende
75 Vermögenskonzentration in Deutschland und auf der Welt ein? Wie schaffen wir in einer
76 immer komplexeren sozialen Welt mit vielfältigen Milieus und unterschiedlichen
77 Lebensrealitäten Maßstäbe, die als gerecht empfunden werden?

78 **Drittens: gesellschaftlicher Zusammenhalt.** Wie überwinden wir Polarisierung,

79 Sprachlosigkeit und auseinanderdriftende Lebenswelten – die entstehen, obwohl viele
80 Grundüberzeugungen näher beieinander liegen als oft angenommen? Wie sorgen wir dafür,
81 dass wieder mehr Menschen sich in Vereinen und der Gemeinschaft engagieren und somit
82 zu einer starken Gesellschaft beitragen?

83 **Viertens: Wohlstand innerhalb planetarer Grenzen.** Wie gelingt die Transformation zu
84 einer klimaneutralen, ressourcenschonenden Wirtschaft, ohne sozialen Zusammenhalt und
85 wirtschaftliche Stärke zu verlieren? Wie sieht die Arbeit der Zukunft aus? Welche
86 Zukunftshoffnungen einer veränderten Wirtschaftsweise sollen wir nähren - und wie?

87 Die Sozialdemokratie muss auf diese Fragen klare, parteiische Antworten geben – und
88 Menschen dafür gewinnen, sie gemeinsam umzusetzen. Sie darf sich nicht darauf
89 beschränken, den Staat am Laufen zu halten. Kompromisse organisieren, Krisen
90 bewältigen und Institutionen stabilisieren: all das zeigt unsere Fähigkeit zum
91 Regieren. Es ersetzt aber nicht den eigentlichen Zweck des Regierens:
92 gesellschaftliche Veränderung voranzutreiben und dem Wandel die richtige Richtung zu
93 geben.

94 **Die SPD ist die Partei der Arbeit.** Ihr historischer Auftrag gründet im Verständnis
95 des Menschen als tätiges, lernendes und schöpferisches Wesen. Der Einsatz für gute
96 Löhne und faire Arbeitsbedingungen – für Arbeiter:innen, Angestellte und kleine
97 Selbstständige – bleibt für uns politisch konstitutiv. Die Arbeitswelt hat sich
98 grundlegend verändert, unser Auftrag nicht. Wir richten den Blick auf Beschäftigung
99 in einer erneuerten industriellen Wertschöpfung ebenso wie in der Dienstleistungs-
100 und Wissensgesellschaft.

101 **Die SPD ist Freiheits- und Verfassungspartei.** Wir sehen den Menschen als
102 selbstbestimmten, mündigen Staatsbürger. Wir haben die erste deutsche Demokratie
103 erkämpft. Wir halten das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland hoch. Wir
104 verteidigen die liberale Ordnung unserer zweiten deutschen Demokratie in einer Zeit,
105 in der sie erneut herausgefordert wird. Wir schützen den Rechtsstaat vor seinen
106 Feinden. Wir wollen ein Volk der guten Nachbarn sein und Deutschlands Verantwortung
107 für die europäische Einigung und den globalen Ausgleich wahrnehmen.

108 **Die SPD kämpft für soziale Gerechtigkeit.** Sie baut soziale Rechte aus und organisiert
109 den Ausgleich unterschiedlicher Bedürfnisse und unterschiedlicher Leistungsfähigkeit.
110 Sie sorgt für ein gerechtes Steuersystem, verlässliche soziale Sicherungssysteme und
111 eine angemessene Grundsicherung.

112 **Die SPD ist die Partei des Fortschritts und Massenwohlstands.** Wir kämpfen für gute
113 Arbeit und steigende Löhne in innovativen und produktiven Unternehmen. Wir befördern
114 technologischen Fortschritt und wirtschaftliche Erneuerung. Unsere Wirtschaftspolitik
115 erfüllt nicht die Wunschliste der großen Konzerne, sondern begrenzt wirtschaftliche
116 Macht, um Raum für Innovation und neuen Wohlstand zu schaffen. Wir sind auch
117 wirtschaftspolitisch Progressive – wir wollen Neues und nicht Bewahrung.

118 **Die SPD ist die Partei des planvollen ökologischen Umbaus.** Wir setzen nicht nur auf
119 Verzicht oder auf Preissignale. Wir nutzen einen starken, aktiven Staat, um die
120 Dekarbonisierung unserer Wirtschaft und die Transformation unseres Energiesystems
121 voranzutreiben. Erneuerbare Energien und Elektrifizierung verbinden ökologische
122 Notwendigkeit mit wirtschaftlicher Stärke, Bezahlbarkeit und strategischer
123 Souveränität. Das Ende des fossilen Zeitalters schafft die Bedingungen für ein neues

124 sozialdemokratisches.

125 **Die SPD ist Deutschlands Bürgerrechtspartei.** Von der demokratischen Ordnung über die
126 gesellschaftliche Liberalisierung, die Bildungsexpansion, die Gleichstellung und die
127 Friedliche Revolution bis zur doppelten Staatsbürgerschaft und der Ehe für alle:
128 gesellschaftlicher Fortschritt in der Bundesrepublik wurde stets durch und mit der
129 SPD erreicht. Diese gilt es zu verteidigen und gleichzeitig eine offene und
130 vielfältige Gesellschaft voranzutreiben, in der Menschen ohne Angst verschieden sein
131 können.

132 In Sachsen hat die SPD diese Rollen unter anderen Umständen angenommen. Unsere
133 Erfahrungen sind geprägt von Umbruch: Auf 40 Jahre DDR folgen 35 Jahre
134 Transformation. Statt dynastischen Erbfolgen kennen wir Brüche und Neuanfänge. Viel
135 ist verloren gegangen, vieles neu entstanden. Manches, was wir früher erlebt haben,
136 beschäftigt heute das ganze Land. Besonders in vier Gebieten muss die deutsche
137 Sozialdemokratie aus Erfahrungen in Sachsen lernen:

138

139 I. **Demokratie** ist für uns kein überkommenes Prinzip. Sie wurde erkämpft, erlernt
140 und ausgestaltet. Sie muss sich oft behaupten, wo sie anderswo als natürlich
141 gilt. Wir müssen sie heftiger verteidigen als andernorts. Die Kämpfe unserer
142 jüngeren Vergangenheit sind heute deutschlandweit Realität. Unsere Erfahrungen
143 im Kampf um die Demokratie im Zeitalter ihrer schwindenden
144 Selbstverständlichkeit liefert Anschauungsmaterial für eine Partei, die in ganz
145 Deutschland wieder in die Rolle kommt, die sie vor hundert Jahren bereits hatte:
146 als Teil des demokratischen Wettbewerbs um das Ganze des demokratischen Systems
147 zu kämpfen. Demokratie wird stärker, aber auch leichter und fröhlicher, wenn
148 sich viele einbringen. Sie schwächelt, wenn Menschen sich frustriert oder
149 gleichgültig zurückziehen. Deshalb müssen wir sie erneuern und ergänzen:
150 Engagement erleichtern, Zivilgesellschaft stärken und neue Beteiligung ausbauen.
151 Diese Entwicklung zeigt auch: Wir werden den Kampf um die Demokratie nicht
152 allein gewinnen, sondern nur gemeinsam mit den vielfältig engagierten Sächsinen
153 und Sachsen. Deswegen haben wir in den letzten Jahren alte Bündnisse gepflegt
154 und neue Netzwerke aufgebaut. Die SPD in Sachsen versteht sich nicht als
155 geschlossene Gemeinschaft. Wir sind Bündnis- und Netzwerkpartei.

156 II. Schließlich haben wir gelernt: **Politik ist fragiler geworden.** Stabile Mehrheiten
157 sind keine Selbstverständlichkeit mehr, Parteien haben keine Bestandsgarantie.
158 Auch die SPD kann sich nicht auf ihre Geschichte verlassen – ihre Rolle muss
159 immer wieder neu erarbeitet und erklärt werden. Das zeigt sich besonders
160 deutlich nach den Landtagswahlen in Sachsen 2024. Regieren in einer
161 Minderheitsregierung ist anspruchsvoll, aber möglich. Und vor allem: Dieser
162 Trend ist kein sächsisches oder ostdeutsches Einzelphänomen, sondern Ausdruck
163 einer breiteren politischen Entwicklung. Stabile, lagerhomogene Koalitionen sind
164 die Ausnahme, Flexibilität ist das neue Normal. Die SPD muss ihre Arbeitsweise
165 daran anpassen. Wir werden den Kern unserer Überzeugungen künftig in einer
166 Gesellschaft sichtbar machen, in der verschiedene Milieus sich in einem
167 zersplitterten Parteiensystem organisieren. Die SPD muss sich dabei strategisch
168 auch der Höhe der Zeit zeigen: Weniger Traditionspflege, mehr Klarheit über die
169 gegenwärtige Rolle.

170 **III. Wohlstand entsteht nicht von selbst** – auch das zeigt Sachsen sehr deutlich. Die
171 Transformation von der Plan- zur Marktwirtschaft und weiter hin zu neuen
172 Branchen und neuen Innovationszyklen ist weitgehend gelungen. Heute entstehen
173 hier Zukunftsjobs in Bereichen wie Halbleiter, E-Mobilität sowie Umwelt- und
174 Energietechnik. Dieser Erfolg beruht auf der Leistung vieler: auf der Kompetenz
175 der Beschäftigten, dem Mut von Unternehmer:innen und einer starken Bildungs- und
176 Forschungslandschaft im Zusammenspiel mit innovativen Unternehmen. Er ist kein
177 Geschenk von außen; aber auch keine Garantie für die Zukunft. Er wurde vor Ort
178 erarbeitet, oft unter schwierigen Bedingungen. Darauf können wir stolz sein.
179 Gleichzeitig gilt: Wir in Sachsen können Transformation, aber viele Menschen
180 blicken mit Sorge auf das, was vor ihnen liegt. Transformationskompetenz
181 bedeutet nicht automatisch Transformationssehnsucht. Darauf muss die SPD
182 reagieren. Es geht weniger darum, Bestehendes um jeden Preis zu bewahren,
183 sondern die Voraussetzungen für wirtschaftliche Erneuerung zu stärken – und
184 damit die Bereitschaft zur Veränderung zu ermöglichen, statt sie einfach
185 voranzusetzen.

186 **IV. Die steigende Vermögensungleichheit** gefährdet unsere Gesellschaft. Ein großer
187 Teil der Bevölkerung besitzt in Deutschland kaum oder nur ein geringes Vermögen,
188 während ein kleiner Teil der Gesellschaft immer mehr Vermögen anhäuft.
189 Gleichzeitig sehen wir große regionale Unterschiede. Auch 30 Jahre nach der
190 Wiedervereinigung bleibt ein struktureller Vermögensunterschied zwischen West
191 und Ost. Hinzu kommt, dass der Großteil der Vermögen nicht erarbeitet, sondern
192 vererbt wird. Der Besitz von Vermögen bedeutet in dieser Gesellschaft nicht nur
193 wirtschaftliche Sicherheit, sondern Macht. Wer viel besitzt, kann leichter
194 Netzwerke aufbauen und Einfluss nehmen – wer wenig hat, bleibt bei
195 Entscheidungen häufiger außen vor. Diese Realitäten zeigen sich nicht nur
196 zwischen arm und reich, sondern auch zwischen Ost und West. Um Chancengleichheit
197 zu erreichen, müssen wir diese Entwicklung brechen. Harte Arbeit muss mehr
198 entlohnt und vererbter Reichtum begrenzt werden. Die Vermögen in diesem Land
199 müssen gerechter verteilt werden, auch regional.

200 **5. Was folgt daraus?**

201

202 Aus diesen Erfahrungen und Urteilen als sächsische SPD ergeben sich drei zentrale
203 Handlungsfelder, die wir im Grundsatzprogramm der SPD vorantreiben wollen:

204 **Gesellschaftliches Engagement als zentrale Bedingung für eine starke Demokratie:** Eine
205 starke Gesellschaft entsteht dort, wo Menschen an ihr mitarbeiten. In den Dörfern und
206 Stadtteilen, bei Sportvereinen, der Feuerwehr, in der Kirche und anderen Orten, an
207 denen Menschen zusammenkommen. Wir müssen dafür sorgen, dass sich wieder mehr
208 Menschen engagieren und dafür sorgen, dass dies unabhängig von Einkommen, Arbeit,
209 Familie und Lebenssituation möglich ist.

210 **Wirtschaftliche Erneuerung,** die Aufbruch schafft, statt Ängste zu produzieren. Wir
211 wollen die Voraussetzungen schaffen, um die wirtschaftlichen Erfolge unseres Landes
212 zu verteidigen, die ökonomische Zukunft zu ebnen und neue Stärken zu entwickeln.
213 Gelungene Transformation und erfolgreiche Innovation stehen dabei im Mittelpunkt.

214 **Und eine gerechte Verteilung von Vermögen und Macht.** Chancengleichheit kann nur

215 gelingen, wenn wir die Konzentration von Vermögen in Deutschland brechen. Vermögen
216 und die daraus folgenden politische Macht müssen gerechter verteilt werden. Sowohl
217 zwischen Arm und Reich, als auch zwischen Ost und West.

218 Neben diesen konkreten Themen muss sich die SPD auch selbst verändern. Neue Zeiten
219 brauchen nicht nur neue Antworten, sondern auch neuen Mut für die sozialdemokratische
220 Bewegung.

221 Menschen erwarten in der Politik Klarheit. Wenn wir als SPD in Zukunft Menschen für
222 uns begeistern wollen, brauchen wir eine erkennbare Vision, auf die wir hinarbeiten.
223 Die Menschen wollen wissen, an wessen Seite wir stehen. Sie wollen sehen, wofür wir
224 kämpfen. In unserer Demokratie werden Kompromisse akzeptiert – aber nur, wenn
225 erkennbar ist, dass ihnen ein echter politischer Konflikt vorausgeht. Ein Ringkampf
226 ist keine Umarmung.

227 Die SPD muss mehr sein als eine sach- und verfahrenkundige Verwalterin der
228 Regierungspolitik und die Partei der ausgewogenen Kompromisse. Sie muss wieder klarer
229 der Motor für eine gerechte und fortschrittliche Gesellschaft werden. Sie muss an der
230 Seite der Mehrheit stehen und die Auseinandersetzung mit denen suchen, die Macht und
231 Vermögen auf Kosten der Mehrheit vermehren – und denen, die unsere Demokratie
232 beseitigen wollen.

233 Unsere SPD muss ihre Themen in unserer eigenen Sprache formulieren. Dieser Appell
234 geht an uns alle. Es gibt keinen Grund, die Begriffe, Themen und Denkmuster anderer
235 zu übernehmen. Gehen wir voran in den utopischen Raum. Sorgen wir dafür, dass die
236 anderen sich an uns abarbeiten. Es gibt keinen Grund die richtige Politik aus
237 Umfragen abzuleiten. Lasst uns das Richtige tun und es populär machen.

Antrag AS 01: Unionbusting

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Konsensliste
Sachgebiet:	AS - Arbeit und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 Die Zahl der Betriebe in Deutschland mit einem Betriebsrat ist auf einem
2 historischen Tiefstand. Gleichzeitig etabliert sich zunehmend ein inoffizieller
3 Dienstleistungssektor, der sich auf die systematische Verhinderung von
4 Mitbestimmung spezialisiert: sogenanntes Union Busting. Mehr als jede fünfte
5 Neugründung eines Betriebsrats wird nach aktuellen Untersuchungen aktiv durch
6 Arbeitgeber behindert – obwohl dies einen Straftatbestand darstellt (§ 119
7 BetrVG).

8 Deutschland hat in Europa ein eher restriktives Verhältnis zu Gewerkschaften,
9 obwohl hier mit der IG Metall die weltweit größte Einzelgewerkschaft existiert,
10 die rund 2,3 Millionen Mitglieder zählt. Deutsche Unternehmen haben sich
11 insbesondere in den USA angeschaut, wie dort gewerkschaftliche Strukturen
12 zerschlagen werden, und verhalten sich daher schon länger in ihren weltweiten
13 Werken rücksichtslos. In den letzten Jahrzehnten haben sie jedoch entdeckt, dass
14 sie auch in Deutschland die innerbetriebliche Mitbestimmung mithilfe von
15 Dienstleistern und perfiden Methoden unterlaufen können.

16 Besonders häufig sind solche Eingriffe in mittelgroßen, eigentümergeführten
17 Betrieben. Hier wird massiver Druck auf Beschäftigte ausgeübt, die einen
18 Betriebsrat gründen wollen. Arbeitgeber lassen sich dabei von spezialisierten
19 Kanzleien und Beratungen unterstützen, die gezielt Strategien entwickeln, um
20 Mitbestimmung zu untergraben, ohne dabei formal gegen geltendes Recht zu
21 verstoßen.

22 Die Verhinderung von Betriebsratswahlen, die Einschüchterung von engagierten
23 Beschäftigten, das Verhindern des Zutritts von Gewerkschaftsvertreter*innen zum
24 Betriebsgelände und weitere Taktiken, sind dabei erst der Anfang. Diese Methoden
25 zielen darauf ab, demokratische Mitbestimmung im Betrieb zu zerschlagen, noch
26 bevor sie entsteht. Diese Praxis gefährdet die betriebliche Demokratie und die
27 Grundlage sozialpartnerschaftlicher Arbeitsbeziehungen.

28 Wir fordern daher:

29 Wir fordern daher, um die Mitbestimmung und die Wettbewerbsfähigkeit des
30 Wirtschaftsstandorts Deutschland zu sichern, dass Unionbusting zum
31 Offizialdelikt wird – wie es der DGB schon seit Jahren fordert und wie es
32 bereits 2021 im Koalitionsvertrag verankert wurde.

- 33 • die verbindliche Umsetzung des bereits im Koalitionsvertrag 2021
34 festgeschriebenen Vorhabens, das Union Busting zum Offizialdelikt wird und
35 somit die Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren einleiten muss, wenn

- 36 sie von Tatsachen erfährt, die auf einen Gesetzesverstoß hindeuten
- 37 • die Bildung von Schwerpunktstaatsanwaltschaften, die auf gesetzwidrige
- 38 Eingriffe von Unternehmen in Betriebsratswahlen spezialisiert sind
- 39 • die Ausweitung von Schutzrechten bei Betriebsratsgründungen (Besonderer
- 40 Kündigungsschutz ab dem ersten nachweisbaren Vorbereitungsschritt)
- 41 Mitbestimmung ist kein Angriffspunkt für unternehmerische Willkür, sondern
- 42 demokratisches Fundament der Arbeitswelt. Wer sie systematisch sabotiert, muss
- 43 mit rechtlichen Konsequenzen rechnen.

Antrag AS 02: Gute Arbeit sichern – Strukturwandel sozial gestalten

Antragsteller*in:	KV Leipzig
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Konsensliste
Sachgebiet:	AS - Arbeit und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD fordert eine aktive Strukturpolitik zur Sicherung von Industriearbeitsplätzen
- 2 und
- 3 zur Entwicklung neuer Perspektiven. Dazu gehören:
- 4 • verbindliche Zukunftskonzepte für betroffene Regionen
- 5 • Einbindung von Gewerkschaften und Betriebsräten
- 6 • Sicherung regionaler Wertschöpfung
- 7 • gezielte Unterstützung für betroffene Beschäftigte
- 8 • Stärkung regionaler mittelständischer Unternehmen und kommunaler
- 9 Wirtschaftsförderung

Begründung

Arbeitsplätze sind Grundlage für die Sicherheit und Perspektiven arbeitender Familien. Der Strukturwandel – insbesondere im mitteldeutschen Revier – gefährdet diese Grundlage. Ohne tragfähige Konzepte drohen Abwanderung, wirtschaftlicher Niedergang und soziale Unsicherheit. Die Erfahrungen der 1990er Jahre zeigen die langfristigen Folgen fehlender Perspektiven. Eine sozialdemokratische Strukturpolitik muss aktiv gestalten, statt Entwicklungen lediglich zu verwalten. Regionale Unternehmen sichern Arbeitsplätze vor Ort, stärken kommunale Haushalte und sind weniger abhängig von globalen Krisen. Eine stärkere regionale Verankerung wirtschaftlicher Entwicklung erhöht die Resilienz von Regionen.

Antrag AS 03: Kein Kahlschlag mit uns – Sozialstaat gerecht reformieren, Schutzrechte verteidigen

Antragsteller*in:	UB Chemnitz
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	AS - Arbeit und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD steht für gute Arbeit, soziale Sicherheit, starke Tarifbindung und einen
- 2 handlungsfähigen Sozialstaat. Diese Grundsätze sind keine Folklore unserer
- 3 Geschichte, sondern unser politischer Auftrag.
- 4
- 5 Deshalb sagen wir klar:
- 6 Sozialstaatsreform ja – Kahlschlag nein.
- 7 Modernisierung ja – Aushöhlung erkämpfter Standards nein.
- 8 Flexibilität ja – aber innerhalb klarer Schutzgrenzen.
- 9 Die aktuellen Herausforderungen sind real: Fachkräftemangel, steigende Kosten,
- 10 demografischer Wandel, kommunale Finanznot, wirtschaftlicher Druck und ein
- 11 Sozialstaat, der für viele Menschen zu kompliziert, zu langsam und zu schwer
- 12 erreichbar ist. Aber die Antwort darauf darf nicht lauten, Beschäftigte länger
- 13 arbeiten zu lassen, Teilzeit politisch abzuwerten, Erwerbslose härter zu sanktionieren
- 14 oder soziale Sicherungssysteme auszudünnen.
- 15
- 16 Nicht der Acht-Stunden-Tag ist das Problem.
- 17 Nicht die Teilzeitbeschäftigte ist das Problem.
- 18 Nicht der Bürgergeldbeziehende ist das Problem.
- 19 Nicht die Pflegebedürftige ist das Problem.
- 20
- 21 Die Probleme liegen woanders: bei fehlenden Investitionen, zu geringer Tarifbindung,
- 22 ungerechter Vermögensverteilung, schlechter Personalplanung, zersplitterten
- 23 Zuständigkeiten, überlasteten Kommunen und einem Staat, dem zu oft die Mittel und
- 24 Strukturen fehlen, um seinen Aufgaben gerecht zu werden.
- 25 Wir fordern daher:
- 26
- 27 1. Schutzrechte verteidigen
- 28 Den Acht-Stunden-Tag als Schutzrecht erhalten.
- 29 Arbeitszeitflexibilität darf nicht zur Entgrenzung von Arbeit führen. Flexibilität
- 30 kann sinnvoll sein – aber nur innerhalb klarer täglicher Schutzgrenzen, mit
- 31 verlässlicher Zeiterfassung, Mitbestimmung, Ausgleich und dem Schutz von Gesundheit,

32 Familie, Erholung und Ehrenamt.

33

34 Teilzeit nicht abwerten.

35 Teilzeit ist kein gesellschaftlicher Makel. Ziel sozialdemokratischer Politik darf
36 nicht die politische Drängung in Vollzeit sein, sondern die Beseitigung
37 unfreiwilliger Teilzeit und struktureller Hürden für Menschen, die mehr arbeiten
38 wollen. Wer mehr Vollzeit ermöglichen will, muss bessere Bedingungen schaffen: gute
39 Kitas, verlässliche Pflege, faire Löhne, planbare Arbeitszeiten und echte
40 Rückkehrrechte in höhere Arbeitszeit.

41

42 Keine Politik der Mehrarbeit als Ersatz für Strukturpolitik.

43 Überstunden lösen keinen Fachkräftemangel. Ausbildung, Qualifizierung, bessere
44 Arbeitsbedingungen, Einwanderung, Tarifbindung, Digitalisierung, gute Personalplanung
45 und öffentliche Investitionen tun es.

46

47 Eine respektvolle und existenzsichernde Grundsicherung.

48 Der Sozialstaat darf nicht zur Disziplinierungsmaschine werden. Wer arbeitslos wird,
49 krank ist oder in Not gerät, braucht Unterstützung, Beratung, Qualifizierung und
50 Perspektive – keine Politik des Misstrauens.

51

52 Keine Kürzungen bei Gesundheit und Pflege.

53 Krankheit und Pflegebedürftigkeit sind keine Kostenstellen, sondern Lebensrisiken,
54 die solidarisch abgesichert werden müssen. Reformen in Gesundheit und Pflege müssen
55 Versorgung verbessern, Beschäftigte entlasten, Eigenanteile begrenzen und die
56 Finanzierung solidarischer machen – statt Leistungen zu kürzen.

57 Tarifbindung, Mitbestimmung und Gewerkschaften stärken. Wir stehen an der Seite des
58 DGB und seiner Mitgliedsgewerkschaften. Gute Arbeit braucht Machtbalance, nicht
59 Sonntagsreden. Öffentliche Aufträge und Fördermittel müssen stärker an Tarifbindung,
60 gute Arbeit und Beschäftigungssicherung geknüpft werden.

61

62 2. Sozialstaat besser machen statt abbauen

63 Sozialstaat vereinfachen, nicht kürzen. Wer den Sozialstaat auf hohem Niveau erhalten
64 will, muss ihn einfacher, verständlicher und wirksamer machen. Effizienzgewinne
65 müssen besserem Zugang, weniger Bürokratie, kommunaler Entlastung und der Sicherung
66 von Ansprüchen dienen – nicht der Absenkung von Leistungen.

67 Zuständigkeiten bündeln. Soziale Leistungen dürfen nicht länger an Ressortgrenzen,
68 Behördenlogik und Zuständigkeitsgerangel scheitern. Wir wollen klarere
69 Verantwortlichkeiten, weniger Doppelstrukturen und eine bessere Abstimmung zwischen
70 Bund, Ländern und Kommunen.

71

72 Begriffe vereinheitlichen.

73 Einkommen, Vermögen, Haushalt, Kind, Bedarfsgemeinschaft oder gewöhnlicher Aufenthalt

- 74 dürfen nicht je nach Leistung unterschiedlich definiert werden. Einheitliche Begriffe
75 schaffen weniger Bürokratie, weniger Fehler und mehr Verständlichkeit für
76 Anspruchsberechtigte.
77
- 78 Leistungen nach Bedarfsgruppen ordnen.
79 Kinder und Jugendliche, Erwachsene, Familien, Haushalte, Pflegebedürftige und
80 Erwerbslose brauchen Leistungen, die zusammenpassen. Wohngeld, Kosten der Unterkunft,
81 Kinderzuschlag, Grundsicherung und Familienleistungen müssen besser aufeinander
82 abgestimmt werden. Das Ziel ist ein Sozialstaat aus Sicht der Menschen – nicht aus
83 Sicht der Aktenzeichen.
84
- 85 One-Stop-Shop für Sozialleistungen schaffen.
86 Bürger*innen sollen nicht von Amt zu Amt geschickt werden. Wer Unterstützung braucht,
87 soll über eine zentrale Anlaufstelle Zugang zu den passenden Leistungen erhalten:
88 digital, verständlich und niedrigschwellig – aber immer auch mit persönlicher und
89 analoger Beratung vor Ort.
90
- 91 Automatische Auszahlung von Leistungen ermöglichen.
92 Ein vorsorgender Sozialstaat wartet nicht darauf, dass Menschen sich durch Formulare
93 kämpfen. Wo Ansprüche eindeutig bestehen, sollen Leistungen automatisch oder mit
94 möglichst geringem Aufwand ausgezahlt werden – etwa beim Kindergeld oder bei
95 Familienleistungen. Automatisierung darf aber nicht zu automatisierten Ablehnungen,
96 Sanktionen oder zusätzlichen Kontrollmechanismen führen.
97
- 98 Kommunen entlasten.
99 Kommunen müssen wieder mehr Zeit für Beratung, Begleitung und konkrete Hilfe haben.
100 Digitale Verfahren, klare Zuständigkeiten und vereinfachte Leistungszugänge können
101 Verwaltungen entlasten. Das gelingt aber nur, wenn neue Aufgaben vollständig
102 finanziert, Verfahren wirklich vereinfacht und Doppelzuständigkeiten abgebaut werden.
103 Wer Kommunen neue Pflichten überträgt, muss auch die Mittel dafür bereitstellen.
104
- 105 3. Reformen nur mit klaren Schutzplanken
106 Pauschalierung nur ohne Anspruchsverlust.
107 Pauschalen können Verfahren vereinfachen. Sie dürfen aber nicht dazu führen, dass
108 individuelle Bedarfe unsichtbar werden oder Leistungen faktisch sinken.
109 Pauschalierungen dürfen nur dort eingesetzt werden, wo sie Verfahren erleichtern,
110 ohne Ansprüche pauschal zu senken. Individuelle Mehrbedarfe, Härtefälle, Behinderung,
111 Krankheit, Pflege, regionale Mietkosten und besondere Lebenslagen müssen verbindlich
112 abgesichert bleiben.
113
- 114 Datenaustausch nur mit Grundrechtsschutz.
115 Das Once-Only-Prinzip kann sinnvoll sein: Bürger*innen sollen Daten nicht immer

116 wieder neu einreichen müssen. Aber Datenaustausch zwischen Sozialverwaltung,
117 Finanzämtern, Melderegistern und Sozialversicherung braucht klare Zweckbindung,
118 Datenschutz, Transparenz, Widerspruchsmöglichkeiten und demokratische Kontrolle. Der
119 digitale Sozialstaat darf kein Überwachungsstaat werden.

120

121 Digitalisierung nur mit analogem Zugang.

122 Ein digitaler Sozialstaat darf niemanden ausschließen. Wer keinen Zugang zu digitalen
123 Angeboten hat, wer Beratung braucht oder wer komplexe Lebenslagen mitbringt, muss
124 weiterhin persönliche Unterstützung erhalten.

125 Sozialstaatsreformen mit Sozialcheck.

126

127 Jede Reform muss daran gemessen werden, ob sie Armut vermeidet, Beschäftigte schützt,
128 Familien entlastet, Kommunen stärkt und gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert. Eine
129 Reform, die nur Kosten senkt, aber Unsicherheit erhöht, ist keine sozialdemokratische
130 Reform.

Begründung

Die SPD steht an einem programmatischen Scheideweg. In der Debatte der letzten Monate wurde von Teilen der Partei – teils offen, teils durch fehlendes Widersprechen – eine Sprache übernommen, die eher aus dem Arsenal der politischen Rechten und der Arbeitgeberverbände stammt: Bürgergeldbeziehende als Drückeberger. Teilzeit als Wohlstandsphänomen. Der Acht-Stunden-Tag als Wettbewerbshemmnis.

Das ist kein Modernisierungsdiskurs. Das ist Kapitulation vor einer Erzählung, die den Sozialstaat nicht stärken, sondern zurechtstutzen will.

Wir müssen beim Namen nennen, was hier passiert: Wer längere Arbeitszeiten, härtere Sanktionen und niedrigere Sozialleistungen fordert, trifft eine politische Entscheidung – zugunsten der Arbeitgeber und zulasten der Beschäftigten. Wenn die SPD das mitträgt oder stillschweigend duldet, verliert sie nicht nur Glaubwürdigkeit. Sie verliert die Menschen, für die sie gegründet wurde.

Der Fachkräftemangel ist real. Aber seine Ursachen liegen nicht im Acht-Stunden-Tag. Sie liegen in jahrzehntelanger Unterinvestition, erodierender Tarifbindung, fehlender sozialer Infrastruktur und Arbeitsbedingungen, die Menschen aus ganzen Berufsfeldern treiben.

Ausgebrannte Pflegekräfte arbeiten nicht länger – sie kündigen früher.

Ja, der Sozialstaat muss reformiert werden. Aber Reform heißt nicht, Schutzrechte zu schleifen. Reform heißt, den Sozialstaat wieder handlungsfähig, verständlich und gerecht zu machen.

Ein sozialdemokratischer Reformkurs bedeutet:

Leistungen einfacher zugänglich machen. Kommunen entlasten. Zuständigkeiten klären. Anträge vermeiden, wo Ansprüche automatisch erfüllt werden können. Beratung vor Ort

stärken. Tarifbindung ausbauen. Gute Arbeit sichern. Reichtum stärker zur Finanzierung des Gemeinwesens heranziehen.

Das ist die Alternative zum Kahlschlag: ein Sozialstaat, der funktioniert, ohne zu demütigen; ein Arbeitsmarkt, der Fachkräfte gewinnt, ohne Beschäftigte auszupressen; ein Staat, der investiert, statt sich selbst kaputtzusparen.

Reform ja. Aber keine Reform, die Beschäftigte schwächt, um Arbeitgeber zu entlasten.

Keine Reform, die den Sozialstaat aushöhlt und das Ergebnis als Modernisierung verkauft.

Keine Politik, die nach unten Druck macht und nach oben nicht fragt.

Die Gewerkschaften sind nicht unser Außenposten. Sie sind unser Bündnispartner. Wer die SPD stärken will, stärkt die Tarifbindung – nicht die Ausnahmen davon. Wer den Sozialstaat reformieren will, muss ihn gerechter finanzieren – nicht die Schwächeren stärker belasten. Wer Arbeit wertschätzt, darf Schutzrechte nicht zur Verhandlungsmasse machen.

Darum halten wir fest:

Kein Kahlschlag mit uns.

Keine Sozialstaatsreform gegen Beschäftigte.

Keine Aushöhlung des Acht-Stunden-Tags.

Keine Politik gegen die Gewerkschaften.

Wir brauchen einen klaren sozialdemokratischen Kurs: nicht länger arbeiten, sondern besser arbeiten; nicht ärmer absichern, sondern gerechter finanzieren; nicht Schutzrechte schleifen, sondern Tarifbindung stärken; nicht den Sozialstaat abbauen, sondern ihn endlich so organisieren, dass er bei den Menschen ankommt.

Antrag AS 04: Arbeitende Familien tragen dieses Land – Sozialstaat konsequent neu ausrichten

Antragsteller*in:	KV Leipzig
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	AS - Arbeit und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD Sachsen fordert eine grundlegende Neuausrichtung des Sozialstaats an den
- 2 Lebensrealitäten arbeitender Familien. Ziel muss echte Wahlfreiheit für Familien
- 3 sein:
- 4 Familien brauchen gute, verlässliche und kostenfreie Bildungs- und
- 5 Betreuungsangebote.
- 6 Gleichzeitig muss anerkannt werden, dass manche Familien bewusst mehr Zeit mit ihren
- 7 Kindern verbringen wollen oder aufgrund familiärer Belastungen mehr Zeit für
- 8 Sorgearbeit
- 9 benötigen.
- 10 Dazu gehören insbesondere:
- 11 • Schutz der gesetzlich zustehenden Elternzeit vor arbeitsmarktpolitischem Druck
- 12 in der Grundsicherung, insbesondere vor verpflichtender Arbeitsaufnahme oder
- 13 • Arbeitsuche während der selbst übernommenen Betreuung von Kindern unter drei
- 14 Jahren.
- 15 • Abschaffung lebensferner Vollzeitverpflichtungen für Eltern; Teilzeitarbeit aus
- 16 • Sorgeverantwortung darf nicht sanktioniert oder sozialpolitisch abgewertet
- 17 werden.
- 18 • strukturelle Anerkennung von Care-Arbeit
- 19 • echte Wahlfreiheit zwischen Erwerbsarbeit, Teilzeit, Care-Arbeit und
- 20 verlässlicher institutioneller Betreuung
- 21 • Ausbau und dauerhafte Sicherung kostenfreier, qualitativ hochwertiger Kita-,
- 22 Hort- und Bildungsangebote
- 23 • Schutz von Schonvermögen und Altersvorsorge
- 24 • Ausschluss von Sanktionen, die das Existenzminimum von Familien gefährden
- 25 • dauerhafte Sicherung der beitragsfreien Mitversicherung von Care-Leistenden
- 26 • politische Anerkennung, dass Care-Arbeit bis weit ins Jugendalter der Kinder
- 27 hinein besteht, insbesondere in Mehrkindfamilien
- 28 • stärkere Berücksichtigung von Familienarbeitsleistung in Sozial-, Arbeitsmarkt-
- 29 und Rentenpolitik

Begründung

Arbeitende Familien sichern die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Stabilität der sozialen Sicherungssysteme. Sie leisten Erwerbsarbeit, erziehen Kinder und übernehmen Pflege- und Sorgearbeit. Gleichzeitig sind sie strukturell benachteiligt. Insbesondere Alleinerziehende und Mehrkindfamilien tragen ein überdurchschnittlich hohes Armutsrisiko.

Die aktuelle Ausgestaltung der Grundsicherung ignoriert die Lebensrealität dieser Familien. Vollzeitverpflichtungen ab dem frühen Kindesalter, unzureichende Anerkennung von Care-Arbeit sowie Sanktionen führen zu zusätzlichen Belastungen.

Eine sozialdemokratische Familienpolitik darf Familien nicht gegeneinander ausspielen. Sie muss sowohl den Ausbau guter, verlässlicher und kostenfreier Bildungs- und Betreuungseinrichtungen voranbringen als auch die Familien stärken, die mehr Zeit für ihre Kinder aufbringen wollen oder müssen. Echte Wahlfreiheit entsteht nicht durch Druck, sondern durch gute Rahmenbedingungen, soziale Absicherung und verlässliche Infrastruktur.

Care-Arbeit endet nicht mit dem Schuleintritt. Kinder sind erst im Jugendalter – häufig zwischen 14 und 18 Jahren – in der Lage, eigenständig Verantwortung zu übernehmen. In Mehrkindfamilien bleibt der Betreuungsaufwand dauerhaft hoch, da mehrere Kinder parallel begleitet werden. Auch Jugendliche brauchen Begleitung, Orientierung, Unterstützung in Bildung, Alltag und persönlicher Entwicklung.

Die beitragsfreie Mitversicherung ist daher keine freiwillige Leistung, sondern notwendige Absicherung dieser gesellschaftlich unverzichtbaren Arbeit. Eine Einschränkung würde insbesondere Frauen, Alleinerziehende und kinderreiche Familien massiv benachteiligen. Familienpolitik ist keine Randfrage, sondern eine zentrale Gerechtigkeitsfrage. Eine sozialdemokratische Politik muss diesen Widerspruch auflösen und arbeitende Familien ins Zentrum stellen.

Arbeitende Familien sind nicht nur sozialpolitisch relevant, sondern eine zentrale Voraussetzung für die wirtschaftliche und demografische Stabilität unseres Landes. Eine nachhaltige Fachkräftesicherung ist ohne eine deutliche Verbesserung der Rahmenbedingungen für Familien – insbesondere für Mehrkindfamilien – nicht möglich. Familienpolitik ist damit zugleich Arbeitsmarkt-, Wirtschafts-, Bildungs- und Demografiepolitik.

Die derzeitigen politischen Rahmenbedingungen setzen jedoch Fehlanreize und erschweren es Familien, sich für mehrere Kinder zu entscheiden. Wer Familien stärken will, muss ihnen Sicherheit geben: durch gute Löhne, gute Kitas, gute Schulen, bezahlbares Wohnen, verlässliche Gesundheitsversorgung und einen Sozialstaat, der Familienarbeitsleistung nicht bestraft, sondern anerkennt.

Gerade im ländlichen Raum zeigt sich, wie stark Familien auf funktionierende Infrastruktur

angewiesen sind. Wenn Kita-Plätze fehlen, Schulwege länger werden, Hortangebote eingeschränkt sind oder Pflege- und Unterstützungsangebote nicht erreichbar sind, wird Familienleben zusätzlich erschwert. Deshalb müssen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen Priorität haben – nicht als Ersatz für Familie, sondern als Unterstützung von Familien.

Eine moderne sozialdemokratische Familienpolitik muss Familien Mut machen. Sie muss dafür sorgen, dass Menschen sich wieder eher für Kinder entscheiden können, ohne Angst vor Armut, Überforderung oder beruflichem Abstieg zu haben. Wer Kinder erzieht, Angehörige pflegt und Verantwortung übernimmt, leistet Arbeit für die ganze Gesellschaft. Diese Arbeit verdient Respekt, Absicherung und politische Priorität.

Antrag AS 05: Teilhabe für Menschen mit Behinderungen sichern

Antragsteller*in:	KV Leipzig
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	AS - Arbeit und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD Sachsen ruft die Bundestagsabgeordneten der SPD-Bundestagsfraktion keine
- 2 gesetzlichen Änderungen vorzunehmen, die zu Kürzungen und Einschränkungen der
- 3 Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung führen – zum Beispiel durch
- 4 Pauschalierungen. Denn Teilhabe ist Menschenrecht und Deutschland hat sich zur
- 5 UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet.
- 6 Die SPD Sachsen ruft dazu auf, die Fortschritte der letzten Jahre nicht
- 7 zurückzubauen.

Begründung

Die SPD hat sich seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention dafür eingesetzt, die Rechte von Menschen mit Behinderung zu stärken und Teilhabe zu ermöglichen.

Der Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen stellte im September 2025 fest:

„Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) ist eine verbindliche Grundlage für die Inklusionspolitik in Deutschland. Bundestag und Bundesrat haben sie 2009 ratifiziert, damit ist sie geltendes Recht – doch umgesetzt ist sie noch lange nicht, das hat zuletzt die Staatenprüfung des UN-Fachausschusses im September 2023 gezeigt, dort hat Deutschland kein gutes Zeugnis erhalten.“

Rückschritte in der Gesetzgebung sollten daher nicht hingenommen werden, wie Kürzungsideen beispielsweise der Kommission.

Antrag AS 06: Stärkung - Zusatzversorgung für Angehörige des freiwilligen Brand- und Katastrophenschutzes im Bundesland Sachsen

Antragsteller*in:	AG 60+
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	AS - Arbeit und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Der Parteivorstand und die Landtagsfraktion der SPD Sachsen werden aufgefordert, sich
- 2 dafür einzusetzen, Rahmenbedingungen für eine einheitliche Regelung einer
- 3 Zusatzversorgung für Angehörige von freiwilligen Brand- und Katastrophenschützern zu
- 4 schaffen (Analog beispielsweise Thüringen).

5

6 **Zweck der Altersversorgung**

7 **Wir stärken den freiwilligen Brand- und Katastrophenschutz in Sachsen**

- 8 Die zusätzliche Altersversorgung dient als Anerkennung für langjährige, aktive
- 9 Tätigkeit in den Diensten des Allgemeinwohls. Ziel ist es, die Attraktivität des
- 10 Ehrenamtes zu steigern, die Mitgliederentwicklung in den Freiwilligen Feuerwehren und
- 11 freiwilligen Katastrophenschutzorganisationen positiv zu beeinflussen und langfristig
- 12 zu sichern.

Begründung

Zum sicheren Leben der Menschen in Sachsen gehört ein leistungsfähiger Brand- und Katastrophenschutz. Drohende Gefahren durch Wald- und andere -brände, Hochwasser oder durch einen großräumigen Strom- oder Heizungsausfall, beispielsweise in einem schweren Schneewinter, können nur gemeinsam mit den vielen ehrenamtlichen Kameradinnen und Kameraden im Brand- und Katastrophenschutz abgewehrt werden.

Die ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürger leisten einen unschätzbaren Wert für unser Gemeinwohl und riskieren in der Ausübung dieses Ehrenamtes im Extremfall ihre eigene Gesundheit. Dafür gelten unser Dank und Respekt.

Die Freiwilligen Feuerwehren sind in vielen Gemeinden und Städten mehr als nur eine kommunale Selbsthilfe im Brandschutz. Oft sorgen die Feuerwehren vor Ort für den Zusammenhalt einer Dorfgemeinschaft und leisten hervorragende Jugendarbeit. Gleiches gilt für die Katastrophenschutzorganisationen.

Freiwillige Brand- und Katastrophenschützer setzen ihr Leben ein, um unser aller Leben, Hab und Gut zu schützen.

Auch wenn diese Leistungen zwar ehrenamtlich durchgeführt werden, so gehören sie aber zu den hoheitlichen Aufgaben des Staates.

Sie verlangen von Betroffenen den Einsatz ihres eigenen Lebens zum Schutz des Lebens Anderer.

Persönliche Einschränkungen müssen in Kauf genommen werden und Familie und Angehörige müssen das Engagement mittragen.

Damit zukünftig alle freiwilligen Brand- und Katastrophenschützer in den Genuss einer solchen Zusatzversicherung kommen können, sollte das Land Sachsen die Rahmenbedingungen dafür schaffen.

Wir unterstützen das Ehrenamt

Die SPD Sachsen ist stolz auf tausende Menschen, die sich im Ehrenamt engagieren! Viele Bürgerinnen und Bürger in Sachsen engagieren sich dabei für Andere:

Im Sport, bei der Feuerwehr, für die Kultur in den Kommunen, für die belange der Generationen, als Betreuer oder Schlichter und in vielen anderen Bereichen.

Das freiwillige Engagement bildet die Basis für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Antrag DGR 01: Diskriminierung von Menschen mit HIV* konsequent bekämpfen – Gleichberechtigte Teilhabe in Sachsen stärken

Antragsteller*in:	AG SPDQueer
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Konsensliste
Sachgebiet:	DGR - Demokratie, Gleichstellung und Recht
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 Die SPD Sachsen setzt sich für einen konsequenten Schutz von Menschen mit HIV und
2 anderen chronischen Infektionskrankheiten (HIV*) vor Diskriminierung ein und fordert
3 die Staatsregierung auf, bestehende Benachteiligungen abzubauen sowie Aufklärung und
4 Gleichstellung aktiv zu fördern. Moderne medizinische Erkenntnisse zeigen klar:
5 Menschen mit HIV können bei erfolgreicher Therapie ein langes, gesundes Leben führen
6 und sind unter wirksamer Behandlung nicht mehr infektiös. Diskriminierung aufgrund
7 einer HIV-Infektion ist daher medizinisch unbegründet und gesellschaftlich nicht
8 akzeptabel.

9 Eine sozialdemokratische Politik setzt sich für gleiche Chancen, Solidarität und eine
10 Gesellschaft ohne Diskriminierung ein. Sachsen muss deshalb bestehende strukturelle
11 Benachteiligungen abbauen und aktiv gegen HIV*-bezogene Stigmatisierung vorgehen.

12 (HIV*): Zur Vereinfachung des Textes ist bei HIV* der gesamte Bereich der sexuell
13 übertragbaren und chronischen Infektionskrankheiten gemeint. Dazu zählen unter
14 anderem Hepatitis C, chronische Hepatitis B und andere.

15 **Wir fordern daher insbesondere:**

16 **1. Überprüfung diskriminierender Regelungen im öffentlichen Dienst**

17 Der Freistaat Sachsen soll bestehende Einstellungs- und Gesundheitsvorschriften im
18 öffentlichen Dienst darauf überprüfen, ob sie Menschen mit HIV* faktisch
19 benachteiligen. Insbesondere bei Polizei, Justizvollzug, Feuerwehr und anderen
20 sicherheitsrelevanten Berufen müssen gesundheitliche Anforderungen auf Grundlage
21 aktueller medizinischer Erkenntnisse bewertet werden. Pauschale Ausschlüsse von
22 Menschen mit HIV* sind abzulehnen; stattdessen sollen Einzelfallprüfungen erfolgen.

23 **2. Stärkung des Diskriminierungsschutzes im Landesrecht**

24 Die Staatsregierung soll prüfen, wie der Schutz vor Diskriminierung aufgrund einer
25 chronischen Erkrankung, einschließlich HIV*, im Landesrecht weiter gestärkt werden
26 kann. Dazu gehören:

- 27 • eine stärkere Berücksichtigung im Gleichstellungs- und
- 28 Antidiskriminierungsbereich des Landes,
- 29 • die Unterstützung unabhängiger Beratungsstellen für Betroffene,
- 30 • sowie eine bessere Dokumentation und Auswertung von Diskriminierungsfällen.

31 **3. Ausbau von Aufklärung und Prävention**

32 Der Freistaat Sachsen soll Programme zur Aufklärung über HIV* und andere sexuell
33 übertragbare Infektionen weiter ausbauen. Ziel ist es, Stigmatisierung abzubauen und
34 Wissen über moderne Therapie und Prävention zu verbreiten.

35 Dazu gehören insbesondere:

- 36 • Stärkung und Sicherung sexualpädagogischer Angebote an Schulen,
- 37 • Unterstützung von Präventionsprojekten der Aidshilfen und anderer Träger,
- 38 • öffentliche Informationskampagnen gegen HIV*-bezogene Stigmatisierung.
- 39 • Ausbau und Sicherung der Angebote zur kostenlosen Testung auf sexuell
40 übertragbare Infektionen.

41 **4. Sicherstellung eines diskriminierungsfreien Gesundheitswesens**

42 Die Staatsregierung soll gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren im
43 Gesundheitswesen Maßnahmen unterstützen, die eine diskriminierungsfreie Behandlung
44 von Menschen mit HIV* gewährleisten. Dazu gehören:

- 45 • Fortbildungsangebote für medizinisches Personal,
- 46 • Sensibilisierung in Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern,
- 47 • sowie niedrigschwellige Beratungs- und Testangebote,
- 48 • Verankerung als Thema in den Ausbildungen von Gesundheitsberufen, insbesondere
49 mit Blick auf die laufende Evaluation des Pflegeberufegesetzes und der
50 entsprechenden Ausbildungs- und Prüfungsverordnung

51 **5. Unterstützung zivilgesellschaftlicher Strukturen**

52 Organisationen der HIV*-Selbsthilfe und Aidshilfen leisten einen zentralen Beitrag
53 zur Prävention, Beratung und Unterstützung Betroffener. Ihre Arbeit soll langfristig
54 finanziell abgesichert und strukturell gestärkt werden.

Begründung

Dank moderner, insbesondere antiretroviraler, Therapien hat sich die Lebensrealität von Menschen mit HIV* grundlegend verändert. Bei erfolgreicher Behandlung ist die Viruslast nicht nachweisbar und eine Übertragung des Virus ausgeschlossen. Dennoch erleben Menschen mit HIV* weiterhin Vorurteile, Stigmatisierung und Benachteiligung, auch im Arbeitsleben und im Zugang zu bestimmten Berufen.

Die SPD Sachsen steht für eine evidenzbasierte Gesundheits- und Gleichstellungspolitik. Der Schutz von Menschen mit HIV* vor Diskriminierung ist ein wichtiger Bestandteil einer offenen, solidarischen und modernen Gesellschaft.

Antrag DGR 02: Feministische Haushaltspolitik in Sachsen: Gleichstellungsarbeit verlässlich absichern

Antragsteller*in:	AG SPDFrauen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Konsensliste
Sachgebiet:	DGR - Demokratie, Gleichstellung und Recht
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 **und an die SPD-Landtagsfraktion sowie Petra Köpping, unser sächsische**
- 2 **Sozialministerin, weiterleiten:**
- 3 Die SPD Sachsen bekennt sich zu einer feministischen Haushaltspolitik. Der
- 4 Landeshaushalt des Freistaates Sachsen soll Gleichstellung als durchgehende Aufgabe
- 5 abbilden und weiter stärken.
- 6 Die SPD Sachsen setzt sich dafür ein, dass es im Gleichstellungsbereich, insbesondere
- 7 beim Thema Gewaltschutz, zu keinen drastischen Kürzungen kommt. Besonders wichtig ist
- 8 uns dabei:
- 9 1. keine Kürzungen beim Gewaltschutz
- 10 2. die Absicherung von Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsarbeit
- 11 3 die Stärkung der wirtschaftlichen Teilhabe von Frauen
- 12 4. die Schaffung bzw. Absicherung von Qualifizierungsprogrammen für Frauen,
- 13 insbesondere für Führungspositionen
- 14 Darüber hinaus ist es uns wichtig, dass die Gleichstellungsperspektive im Haushalt
- 15 gestärkt wird. Die Berücksichtigung von Gleichstellungsaspekten bei
- 16 Haushaltsentscheidungen ist weiter auszubauen und perspektivisch systematisch zu
- 17 verankern.

Begründung

Der Freistaat Sachsen hat in den vergangenen Jahren wichtige Schritte bei der Gleichstellungspolitik unternommen. Insbesondere durch Programme und Maßnahmen des Sächsisches Staatsministerium für Soziales, Gesundheit und Gesellschaftlichen Zusammenhalt wurden zentrale Strukturen aufgebaut und gestärkt. Diese Fortschritte gilt es zu sichern und weiterzuentwickeln. Gerade mit Blick auf die besonderen Herausforderungen in Sachsen – etwa im ländlichen Raum oder bei der Fachkräftesicherung – kommt gleichstellungspolitischen Maßnahmen eine wachsende Bedeutung zu. Eine vorausschauende Haushaltspolitik trägt dem Rechnung, indem sie Gleichstellung als integralen Bestandteil versteht und bestehende erfolgreiche Ansätze weiter stärkt.

Antrag DGR 03: Ohne Frauen kein Strukturwandel. Weibliche Perspektiven stärken!

Antragsteller*in:	AG SPDFrauen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Konsensliste
Sachgebiet:	DGR - Demokratie, Gleichstellung und Recht
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 **und an die SPD-Landtagsfraktion, die SPD-Bundestagsfraktion und den DGB Sachsen**
2 **weiterleiten:**

3

4 Die Industrie in Deutschland durchläuft aktuell und in den nächsten Jahren eine
5 weitreichende Transformation. Faktoren wie Dekarbonisierung, Digitalisierung und die
6 Einführung von Künstlicher Intelligenz werden weitreichende Auswirkungen auf die
7 Berufsfelder und Arbeitsbedingungen in der Industrie haben. Geschlechterspezifische
8 Aspekte dieser Veränderungen werden aktuell kaum berücksichtigt. Als SPD Sachsen
9 sehen wir eine unbedingte Pflicht, diese industrielle Transformation unter
10 Geschlechtergerechtigkeitsgesichtspunkten zu bewerten und zu gestalten.

11

12 **Wir fordern die sächsische Landesregierung auf:**

- 13 • zu überprüfen, wie Lausitzer Frauennetzwerke in ihrer Arbeit unterstützt werden
14 können;
- 15 • in der Fortschreibung und Evaluation des Lausitzprogramms 2038 noch stärker auf
16 die Parität zu achten und darauf, dass die Belange von Frauen gleichermaßen
17 berücksichtigt werden (das soll auf Grundlage geschlechterdifferenzierter
18 Datenlage und eines Beteiligungsprozesses erfolgen);
- 19 • sich dafür einzusetzen, dass im Rahmen des Strukturstärkungsprozesses Angebote
20 speziell für Frauen konzipiert werden, wie zum Beispiel
21 Vernetzungsmöglichkeiten, Fortbildungen, Angebote für Existenzgründerinnen oder
22 Frauenmentoring, die die Verbleibechancen der Frauen in der Lausitz erhöhen;
- 23 • darauf hinzuwirken, dass bestehende Landesbehörden in der Lausitz zu einer
24 Modernisierung der Organisationskultur beitragen, indem flexible
25 Arbeitszeitmodelle und kooperative Führungskultur möglich gemacht werden;
- 26 • sich dafür einzusetzen, dass bei öffentlich geförderten Veranstaltungen Frauen
27 in ausgewogenem Verhältnis als Rednerinnen und Expertinnen zum Thema
28 Strukturwandel zu Wort kommen;
- 29 • die Geschlechterperspektive konsequent in die politische Arbeit rund um die
30 Transformation der Industrie einzubinden und im politischen Raum einzufordern;
- 31 • bei der Einführung von digitalen Programmen (auch künstliche Intelligenz), die

32 sich auf Daten von Menschen beziehen, gezielt auf Diskriminierung zum Beispiel
33 durch zu viele oder zu wenige Daten (Datenlücken z. B. Geschlecht oder
34 Hautfarbe) zu achten und diese auszugleichen bzw. die Auswahl der entsprechenden
35 Programme zu beeinflussen;

- 36 • Programmier- und Entwicklungs-Teams möglichst divers zusammenzustellen, um
37 Diskriminierung durch programmierte Inhalte zu vermeiden.

38

39 **Wir fordern von der Bundesregierung:**

- 40 • die unterschiedlichen Auswirkungen des Strukturwandels auf Frauen und Männer
41 wissenschaftlich zu erfassen und ein geschlechterspezifisches Monitoring
42 einzuführen, das zahlengestützt Zusammenhänge darstellt, aus denen Ansatzpunkte
43 für politische Handlungsempfehlungen oder eigene Programme und Angebote für
44 Frauen abgeleitet werden können;
- 45 • eine Kopplung klimapolitischer Investitionshilfen und Wirtschaftsförderung an
46 Tarifbindung, Mitbestimmung und Gleichstellung;
- 47 • öffentliche Aufträge nur an Unternehmen zu vergeben, die sowohl tarifgebunden
48 sind als auch einen bestimmten Frauenanteil in der Beschäftigung erfüllen;
- 49 • bei der Besetzung von Kommissionen und Runden Tischen zum Thema Strukturwandel
50 eine angemessene Repräsentanz von Frauen (mindestens 30 Prozent)
51 sicherzustellen;
- 52 • bereits etablierte Netzwerke und Initiativen sowie regionale Vernetzungen von
53 Frauen (finanziell) zu fördern;
- 54 • eine überregionale Trägerstruktur zu schaffen, die sich für eine
55 gleichstellungsorientierte Perspektive im Strukturwandel einsetzt;
- 56 • bei der Diversifizierung des Wirtschaftsstandortes frauendominierte
57 Berufssegmente mitzudenken;
- 58 • Programme auf den Weg zu bringen, um Frauen für neue Berufsfelder (MINT/Green
59 Jobs/Handwerk) zu gewinnen.

60

61 **Wir fordern von den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern:**

- 62 • eine verlässliche geschlechterspezifische Fachkräfteplanung zu erstellen, die
63 den Wegfall und Umbau von Berufsfeldern in den Blick nimmt und dafür sorgt, dass
64 Kolleginnen in unseren Industrien weiterbeschäftigt werden;
- 65 • Schulungen und Weiterbildungen für Frauen anzubieten, die neue
66 Beschäftigungsfelder für Frauen in den Blick nehmen und ihre berufliche wie
67 private Situation berücksichtigen (z. B. berufsbegleitend in Teilzeit). Diese
68 gezielten Qualifizierungsmaßnahmen sollten technische Grundlagen, digitale
69 Kompetenzen und neue Technologien praxisnah und berufsbegleitend vermitteln.
70 Mentoring und Coachingangebote können zudem die Frauen beim beruflichen (Wieder-
71)Einstieg, Umstieg oder Aufstieg in technische Berufsfelder unterstützen;
- 72 • die durch Digitalisierung und KI veränderten Arbeitsanforderungen systematisch

- 73 in der Eingruppierung zu berücksichtigen;
- 74 • die Schichtarbeit für Mitarbeiter:innen mit Care-Verantwortung/Eltern und
75 pflegende Angehörige attraktiver zu gestalten, um sie so in der Branche zu
76 halten. Dies kann durch die Möglichkeit von Teilzeitarbeit und die Rückkehr nach
77 der Elternzeit in Schichtarbeit erreicht werden. Flexible Schichtmodelle und die
78 Berücksichtigung individueller Bedürfnisse sind hierbei entscheidend;
- 79 • Programmier- und Entwicklungs-Teams möglichst divers zusammenzustellen, um
80 Diskriminierung durch programmierte Inhalte zu vermeiden.

Begründung

Prozentual arbeiten weniger Frauen als Männer in der Industrie, gerade deshalb muss es das erklärte Ziel sein, Frauen, die bereits in der Industrie arbeiten, dort zu halten bzw. ihren Anteil an den Beschäftigten weiter auszubauen. Gut bezahlte und abgesicherte Jobs in der Industrie sind ein wichtiger Faktor für die finanzielle Unabhängigkeit von Frauen. Aber auch gesamtgesellschaftlich muss es in unserem Interesse sein, Frauen in gerade diesen Jobs zu halten und noch mehr dafür zu gewinnen. Insbesondere in allen Branchen rund um den zukunftsweisenden Sektor der Erneuerbaren Energien wird es viele, auch neu zu schaffende Ausbildungs- und Beschäftigungsfelder im MINT-Bereich und im Handwerk geben. Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, besteht eine Chance, mehr Frauen für die Arbeit in „Green Jobs“ zu gewinnen. Dabei muss sichergestellt werden, dass Frauen in relevanten Ausbildungs- und Studiengängen gefördert werden.

Antrag DGR 04: Demokratie stärken – Beteiligung sichern und Vertrauen zurückgewinnen im ländlichen Raum

Antragsteller*in:	KV Leipzig
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Konsensliste
Sachgebiet:	DGR - Demokratie, Gleichstellung und Recht
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD fordert:
- 2 verlässliche Fortführung von Demokratieförderprogrammen
- 3 stärkere Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern
- 4 Ausbau von Jugendbeteiligung
- 5 Verbindliche Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in kommunalen
- 6 Entscheidungsprozessen stärken und die sächsische Gemeindeordnung
- 7 daraufhin schärfen.

Begründung

Demokratie lebt vom Engagement vor Ort. Projekte und Initiativen schaffen Teilhabe und Vertrauen. Unsichere Förderstrukturen und fehlende Unterstützung gefährden diese Arbeit. Kinder und Jugendliche sind zu selten an Entscheidungen beteiligt, die ihre Lebensrealität betreffen. Mehr Beteiligung stärkt Selbstwirksamkeit, demokratische Kompetenzen und die Bindung an den eigenen Lebensort.

Antrag DGR 05: CSD-Veranstaltungen als politische Versammlungen schützen

Antragsteller*in:	AG SPDQueer
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	DGR - Demokratie, Gleichstellung und Recht
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD Sachsen setzt sich auf allen politischen Ebenen – insbesondere auf kommunaler
- 2 und Landesebene – dafür ein, dass Veranstaltungen im Rahmen von Christopher Street
- 3 Days (CSD) grundsätzlich als politische Versammlungen im Sinne des Artikels 8
- 4 Grundgesetz anerkannt werden.
- 5 Dies gilt ausdrücklich nicht nur für Demonstrationenzüge, sondern auch für begleitende
- 6 Veranstaltungsformate wie Straßenfeste, Kundgebungen und kulturelle Beiträge, sofern
- 7 diese einen klaren politischen Bezug zur Sichtbarkeit, Gleichstellung und den Rechten
- 8 von LSBTIQ*-Personen aufweisen.
- 9 Die SPD Sachsen fordert die Staatsregierung auf, darauf hin zu wirken, dass:
- 10 • Kommunen angemeldete CSD-Veranstaltungen einheitlich als politische
- 11 Versammlungen bewerten,
- 12 • eine pauschale Einstufung von CSD-Straßenfesten sowie des Demonstrationzuges
- 13 als kommerzielle Veranstaltungen unterbleibt,
- 14 • Gebühren für die Nutzung öffentlicher Flächen, Sicherheitsauflagen oder
- 15 Infrastruktur nicht in einer Weise erhoben werden, die die Durchführung von CSD-
- 16 Veranstaltungen unverhältnismäßig erschwert oder gefährdet,
- 17 • landesweit klare und rechtssichere Leitlinien für die Bewertung von CSD-
- 18 Veranstaltungen geschaffen werden.

Begründung

Christopher Street Days sind seit Jahrzehnten ein zentraler Bestandteil des gesellschaftlichen und politischen Engagements für die Rechte von LSBTIQ*-Menschen. Sie erinnern an die historischen Kämpfe um Gleichberechtigung und sind zugleich Ausdruck aktueller politischer Forderungen nach Akzeptanz, Schutz vor Diskriminierung und rechtlicher Gleichstellung.

In jüngerer Zeit ist jedoch zu beobachten, dass insbesondere kommunale Behörden sowie die Landesdirektion Sachsen vermehrt versuchen, Teile von CSD-Veranstaltungen – vor allem Straßenfeste im Anschluss an Demonstrationen – als kommerzielle Veranstaltungen einzustufen. Diese Bewertung verkennt den politischen Gesamtcharakter der CSDs und führt dazu, dass Veranstalter*innen mit erheblichen Gebühren für Flächennutzung, Sicherheitsmaßnahmen und Infrastruktur belastet werden.

Diese Praxis stellt eine erhebliche Hürde für ehrenamtlich organisierte CSDs dar, insbesondere im ländlichen Raum und in kleineren Städten Sachsens. Sie gefährdet die Durchführung solcher Veranstaltungen und schwächt damit die Sichtbarkeit queerer Menschen sowie den gesellschaftlichen Diskurs über ihre Rechte.

CSD-Veranstaltungen sind ihrem Wesen nach politische Versammlungen. Auch begleitende Formate wie Straßenfeste erfüllen eine wichtige politische Funktion: Sie schaffen Räume der Begegnung, Sichtbarkeit und Aufklärung und tragen zur gesellschaftlichen Akzeptanz bei.

Der Schutz der Versammlungsfreiheit nach Artikel 8 Grundgesetz darf nicht durch eine enge oder formalistische Auslegung unterlaufen werden. Es ist Aufgabe der Politik, hier für Klarheit zu sorgen und sicherzustellen, dass CSD-Veranstaltungen nicht durch finanzielle Belastungen faktisch eingeschränkt werden.

Die SPD steht historisch und programmatisch an der Seite der LSBTIQ*-Community. Es ist daher konsequent, sich auch auf Landes- und kommunaler Ebene dafür einzusetzen, dass ihre zentralen politischen Ausdrucksformen geschützt und gestärkt werden.

Antrag DGR 06: Sichtbarkeit verteidigen: CSD schützen, queere Rechte durchsetzen!

Antragsteller*in:	KV Görlitz
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag ; ggf. erledigt durch DGR 5
Sachgebiet:	DGR - Demokratie, Gleichstellung und Recht
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 **Der Landesparteitag möge beschließen und an den Landesvorstand der SPD Sachsen sowie**
2 **an die SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag weiterleiten:**

3 Die SPD Sachsen stellt fest: Queere Sichtbarkeit ist keine Freizeitbeschäftigung,
4 sondern politischer Ausdruck und demokratisches Grundrecht. Wer CSDs einschränkt,
5 schränkt Versammlungsfreiheit ein. Wer schweigt, wenn queere Schutzräume
6 verschwinden, macht sich mitschuldig an ihrer Erosion. Die SPD Sachsen stellt sich
7 klar und öffentlich an die Seite der Menschen, die das verhindern wollen.

8 In Sachsen ist eine lebendige CSD-Kultur entstanden, die von engagierten Menschen in
9 vielen Städten getragen wird, oft vollständig ehrenamtlich. Dazu gehören große
10 lebendige Vereine, welche die CSDs in Leipzig, Dresden und Chemnitz austragen. Aber
11 ebenso gehören kleine CSDs wie in Zittau, Görlitz oder Bautzen dazu, welche von Jahr
12 zu Jahr wachsen, von kleinen Teams organisiert und zu wichtigen Orten queerer
13 Sichtbarkeit und Vernetzung in der Lausitz geworden sind. Diese Entwicklung ist keine
14 Selbstverständlichkeit. Sie ist das Ergebnis politischen Mutes und
15 zivilgesellschaftlichen Engagements, das Schutz und Unterstützung verdient.

16 Ein CSD ist in seiner Gesamtheit eine Versammlung im Sinne des Grundgesetzes: er
17 dient der gemeinschaftlichen Meinungsäußerung, der Sichtbarmachung queerer Existenz
18 und der politischen Forderung nach Gleichberechtigung. Begleitende Straßenfeste,
19 Bühnenprogramme und Konzerte sind keine Dekoration, sondern Ausdrucksmittel
20 politischer Botschaften. Wenn queere Menschen auf einer Bühne für ihre Rechte
21 eintreten, ist das unmissverständlich politisch.

22 Die Folgen dieser Entscheidung sind real: steigende Kosten durch den Wegfall der
23 Privilegien politischer Veranstaltungen sowie erhöhte Sicherheitsauflagen, die
24 ehrenamtliche Organisator*innen an ihre Grenzen bringen. Eine verwaltungsrechtliche
25 Entscheidung bringt in Wirklichkeit eine strukturelle Schwächung queerer
26 Öffentlichkeit in Sachsen. Und die Befürchtung ist berechtigt, dass diese
27 Entscheidungspraxis künftig auch auf andere CSDs angewandt wird, darunter die
28 ehrenamtlich organisierten Veranstaltungen in Zittau, Görlitz und anderen sächsischen
29 Kleinstädten.

30 **Die SPD Sachsen erklärt ihre ausdrückliche Solidarität mit den Organisator*innen**
31 **aller sächsischen CSDs und fordert:**

- 32 • **Klare Positionierung gegen die Entscheidung der Landesdirektion**
33 • **Versammlungsrechtliche Klarstellung im Sächsischen Versammlungsgesetz**

34 • **Solidarität als gelebte Haltung**

35 Die SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag wird aufgefordert, sich öffentlich gegen die
36 Aberkennung des Versammlungsstatus für das Straßenfest des CSD Dresden zu
37 positionieren und mit allen parlamentarischen Mitteln auf die Rücknahme dieser
38 Entscheidung hinzuwirken. Ehrenamtliches queeres Engagement darf nicht durch
39 Behördenentscheidungen systematisch erschwert werden.

40 Die SPD-Fraktion wird aufgefordert, eine Initiative einzubringen, die klarstellt,
41 dass Veranstaltungen mit politischem Inhalt auch dann als Versammlungen im Sinne des
42 Versammlungsgesetzes gelten, wenn sie künstlerische, kulturelle oder gastronomische
43 Elemente beinhalten.

44 Die SPD Sachsen bekennt sich dazu, queere Menschen und ihre Veranstaltungen aktiv zu
45 unterstützen und zu schützen. Behördliche Einschränkungen queerer Versammlungen und
46 der Abbau queerer Förderprogramme sind mit sozialdemokratischen Werten unvereinbar.

47 Die SPD Sachsen wird dies gegenüber allen politischen Partnern klar und öffentlich
48 benennen und an der Seite der Organisator*innen stehen, die diesen Freiraum
49 tagtäglich erkämpfen und erhalten.

Begründung

Der Entzug des Versammlungsstatus für einen Teil des CSD Dresden durch die Landesdirektion, der Rückzug von Bundesmitteln für queere Projekte und die wachsende Bedrohung ehrenamtlich organisierter CSDs in Sachsen machen ein aktives, öffentliches Eintreten der SPD Sachsen notwendig. Queere Menschen in Sachsen, egal ob sie in Leipzig, Dresden oder im ländlichen Raum leben, brauchen eine SPD, die handelt und solidarisch an ihrer Seite steht.

Antrag DGR 07: Keine Überwachung im Eilverfahren – Gegen die Novelle des Polizeivollzugsdienstgesetzes

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	DGR - Demokratie, Gleichstellung und Recht
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf zur Novellierung des Sächsischen
- 2 Polizeivollzugsdienstgesetzes (SächsPVDG) hat die Staatsregierung eine
- 3 umfassende Reform des Polizeirechts in das parlamentarische Verfahren
- 4 eingebracht. Anlass hierfür ist insbesondere das Urteil des Sächsischen
- 5 Verfassungsgerichtshofs vom 25. Januar 2024, das Teile des bestehenden
- 6 Polizeivollzugsdienstgesetzes für verfassungswidrig erklärt und eine Neuregelung
- 7 bis zum 30. Juni 2026 erforderlich gemacht hat.
- 8 Die Jusos Sachsen halten fest, dass die vorliegende Novelle diesen Anforderungen
- 9 in zentralen Punkten nicht gerecht wird und in ihrer aktuellen Ausgestaltung zu
- 10 einer strukturellen Ausweitung staatlicher Eingriffsbefugnisse führt.
- 11 Die SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag wird daher aufgefordert, dem
- 12 Gesetzentwurf in seiner aktuellen Form nicht zuzustimmen und im weiteren
- 13 parlamentarischen Verfahren auf grundlegende Änderungen hinzuwirken, die den
- 14 dargestellten Anforderungen gerecht werden. Die Mitglieder des Landesvorstands
- 15 der SPD Sachsen mögen auf die Fraktionsmitglieder dahingehend einwirken.
- 16 Der Gesetzentwurf beschränkt sich nicht auf die verfassungsrechtlich gebotenen
- 17 Anpassungen, sondern enthält darüber hinaus zahlreiche neue Befugnisse und
- 18 Erweiterungen polizeilicher Handlungsmöglichkeiten. Er verändert die Logik
- 19 polizeilichen Handelns.
- 20 Insbesondere die vorgesehenen Regelungen zur automatisierten Datenanalyse, zur
- 21 biometrischen Auswertung sowie zur erweiterten Videoüberwachung markieren einen
- 22 qualitativen Wandel staatlicher Eingriffsmöglichkeiten. Sie ermöglichen eine
- 23 neue Form der Datenverarbeitung, in der Informationen nicht mehr nur erhoben,
- 24 sondern in großem Umfang automatisiert verknüpft, ausgewertet und verdichtet
- 25 werden. Dadurch entsteht die Möglichkeit, Verdachtsmomente auch gegenüber
- 26 Unbeteiligten zu generieren und daraus weitere Maßnahmen abzuleiten.
- 27 Diese Entwicklung verschiebt das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft
- 28 strukturell. Wo bisher konkrete Anhaltspunkte Voraussetzung für Eingriffe waren,
- 29 droht künftig eine Logik präventiver Verdachtsproduktion. Damit wird nicht nur
- 30 die Schwelle staatlichen Handelns faktisch abgesenkt, sondern auch die
- 31 Eingriffsintensität erheblich gesteigert.
- 32 Zugleich bleiben zentrale Anforderungen des Verfassungsgerichtshofs unzureichend
- 33 umgesetzt. Eingriffsschwellen werden nicht hinreichend präzisiert,
- 34 Kontrollmechanismen bleiben lückenhaft, und die Ausweitung von Befugnissen

35 erfolgt teilweise ohne nachgewiesenen sicherheitspolitischen Bedarf.

36 Es bleibt unklar, wie zentrale rechtsstaatliche Schutzmechanismen praktisch
37 umgesetzt werden sollen. So verlangt der Gesetzentwurf zwar, dass
38 personenbezogene Daten Unbeteiligter von der automatisierten Datenanalyse
39 ausgenommen werden, lässt jedoch offen, wie dies technisch gewährleistet werden
40 soll. Auch nach Einschätzung der Sächsischen Datenschutz- und
41 Transparenzbeauftragten bestehen hier erhebliche Zweifel an der Umsetzbarkeit
42 dieser Vorgaben.

43 Ähnliche Defizite zeigen sich bei der vorgesehenen Befugnis zum Training und
44 Testen lernender IT-Systeme. Die Norm enthält eine weitreichende Ermächtigung,
45 ohne einen hinreichend konkreten Bezug zur polizeilichen Aufgabenerfüllung
46 herzustellen oder die Verarbeitung der zugrunde liegenden Daten wirksam zu
47 begrenzen. Damit bleibt offen, wie die gesetzlichen Anforderungen tatsächlich
48 eingehalten werden sollen.

49 Insgesamt fehlt es dem Entwurf damit an zentralen Vorkehrungen zum Schutz von
50 Personen, die nicht Adressat*innen polizeilicher Maßnahmen sind. Die vom
51 Bundesverfassungsgericht formulierten Anforderungen an das Recht der
52 informationellen Selbstbestimmung, insbesondere im Hinblick auf die Verarbeitung
53 personenbezogener Daten Unbeteiligter, werden nicht hinreichend umgesetzt.

54 Neben der Ausweitung technischer Befugnisse bleibt auch die Bestimmung der
55 Eingriffsvoraussetzungen unzureichend. Zentrale Begriffe wie die „konkretisierte
56 Gefahr“, die nach der Rechtsprechung des Sächsischen Verfassungsgerichtshofs
57 eine klare und begrenzende Funktion erfüllen sollen, werden im Gesetzentwurf
58 nicht hinreichend bestimmt und rechtssicher ausgestaltet.

59 Statt klarer Eingriffsschwellen finden sich an mehreren Stellen unbestimmte oder
60 weit gefasste Voraussetzungen, die polizeiliches Handeln bereits im Vorfeld
61 konkreter Gefahrenlagen ermöglichen. Damit droht eine erneute Vorverlagerung
62 staatlicher Eingriffe in Bereiche, in denen noch keine hinreichend
63 konkretisierte Gefahr vorliegt.

64 Gerade in Verbindung mit erweiterten datenbasierten Analyseinstrumenten entsteht
65 so ein erhebliches Risiko: Je weiter Eingriffsschwellen gefasst sind, desto
66 stärker wirken sich die neuen technischen Möglichkeiten auf die Reichweite
67 staatlicher Maßnahmen aus. Die Kombination aus unklaren Eingriffsvoraussetzungen
68 und weitreichenden Auswertungsbefugnissen führt damit zu einer strukturellen
69 Entgrenzung polizeilichen Handelns.

70 Unklare Eingriffsbefugnisse sind dabei nicht nur für Bürger*innen ein Problem,
71 sondern auch für alle Polizeibeamt*innen, die sich an Recht und Gesetz halten
72 (wollen). Eine verantwortungsvolle sozialdemokratische Sicherheitspolitik darf
73 ihre Beamt*innen diesem Risiko nicht aussetzen, weil auch dies das Vertrauen in
74 den Rechtsstaat gefährdet.

75 Für die Sozialdemokratie ergibt sich daraus eine klare politische Verantwortung.
76 Grundrechte sind keine Verhandlungsmasse, auch nicht unter dem Druck gesetzter
77 Fristen. Die Einhaltung rechtsstaatlicher Prinzipien ist Voraussetzung
78 staatlichen Handelns und darf nicht zugunsten vermeintlicher
79 sicherheitspolitischer Effizienz relativiert werden.

- 80 Eine Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf wäre mit einem sozialdemokratischen
81 Verständnis von Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und dem Schutz von Grundrechten
82 nicht vereinbar.
- 83 Eine Novelle des Sächsischen Polizeivollzugsdienstgesetzes muss sich konsequent
84 an ihrem eigentlichen Auftrag orientieren: der verfassungskonformen
85 Ausgestaltung polizeilicher Befugnisse bei gleichzeitiger Wahrung der
86 Grundrechte.
- 87 Dafür braucht es insbesondere:
- 88 • eine konsequente Begrenzung der gesetzlichen Änderungen auf die Umsetzung
89 der verfassungsgerichtlichen Vorgaben,
 - 90 • klar definierte und rechtssichere Eingriffsschwellen, insbesondere im
91 Hinblick auf den Begriff der konkretisierten Gefahr,
 - 92 • wirksame Schutzmechanismen für Unbeteiligte sowie nachvollziehbare und
93 überprüfbare Regelungen zur Datenverarbeitung,
 - 94 • eine sorgfältige und eigenständige politische Debatte über den Einsatz von
95 KI und datengetriebenen Analysesystemen im Polizeirecht, die nicht unter
96 Zeitdruck geführt wird.
- 97 Eine solche Überarbeitung setzt Zeit, Sorgfalt und eine klare politische
98 Prioritätensetzung zugunsten von Grundrechten und rechtsstaatlicher Kontrolle
99 voraus.
- 100 Wir fordern, dass die SPD-Fraktion einen eigenen Gesetzentwurf einbringt, der
101 sich auf die verfassungsgerichtlich erforderlichen Anpassungen sowie die
102 Regelungen zum Schutz vor häuslicher Gewalt beschränkt.

Antrag DGR 08: “Die Scham muss die Seite wechseln”: Schutz vor häuslicher und sexualisierter Gewalt sachsenweit ausbauen

Antragsteller*in:	AG SPD Frauen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	DGR - Demokratie, Gleichstellung und Recht
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 und an die SPD-Landtagsfraktion sowie Petra Köpping, unsere sächsische
2 Sozialministerin, weiterleiten:

3 “Die Scham muss die Seite wechseln”, wie es Gisèle Pelicot während des Prozesses
4 gegen ihren Ex-Mann gefordert hat. Ihr Ehemann hatte sie jahrelang betäubt,
5 vergewaltigt und Fremden zum sexuellen Missbrauch angeboten. Das ist leider kein
6 besonders verstörender, abgrundtief bössartiger Einzelfall, denn: Sexualisierte und
7 häusliche Gewalt gegen Frauen ist keine Ausnahme. Gewalt gegen Frauen hat System. In
8 Sachsen passiert das fast jede Stunde.

9 Das sind Angriffe auf die Grundwerte unserer Gesellschaft. Und an dem Ausmaß an
10 Gewalt gegenüber Frauen hat sich in den letzten Jahren trotz zahlreicher Maßnahmen
11 erschreckend wenig geändert. Das können und wollen wir nicht hinnehmen, wir müssen
12 Frauen sachsenweit besser vor Gewalt schützen und Täter konsequenter bestrafen.

13 Wir begrüßen daher ausdrücklich, dass sich die SPD-Landtagsfraktion und Petra
14 Köpping, unsere sächsische Sozialministerin und stellv. Ministerpräsidentin, für den
15 Ausbau des Gewaltschutzes stark machen und das Thema in den Fokus ihrer politischen
16 Arbeit stellen. Wir unterstützen sie darin, das Thema auch auf Bundesebene zu
17 thematisieren und auf Gesetzesänderungen hinzuwirken.

18 Denn für uns ist ganz klar: Gewaltschutz muss funktionieren: für jede Frau, in jeder
19 Region Sachsens und zu jeder Zeit. Am Gewaltschutz darf nicht gespart werden, ganz im
20 Gegenteil. In den nächsten Jahren heißt es weiterhin, konkret und entschlossen
21 handeln: gegen häusliche Gewalt, gegen sexualisierte Gewalt und gegen sexualisierte,
22 digitale Gewalt.

23 **Dafür müssen wir:**

24 **1. Den Schutz vor häuslicher Gewalt ausbauen:** Das bedeutet in Sachsen ganz konkret,
25 dass Gewalthilfegesetz so schnell wie möglich umzusetzen. Ein Meilenstein im
26 Bereich Gewaltschutz. Es schafft den Rechtsanspruch auf Schutz und Beratung für
27 Frauen und deren mitbetroffene Kinder ab 2032. Wir begrüßen es ausdrücklich,
28 dass sich Sachsen als erstes Bundesland auf den Weg gemacht hat, die Vorgaben
29 des Bundes umzusetzen. Im Sinne aller Betroffenen ist es das Ziel, dass Opfer
30 häuslicher und geschlechtsspezifischer Gewalt schnell einen Schutzplatz und
31 Beratungsangebote finden. Dafür müssen sachsenweit Schutzplätze und
32 Beratungsangebote ausgebaut werden. Kürzungen werden wir in diesem Bereich nicht

33 hinnehmen. Zugleich müssen Änderungen beim Umgangsrecht vollzogen werden, es
34 muss bei gewalttätigen (Ex-)Partnern eingeschränkt oder ausgeschlossen werden
35 können: Gewaltschutz muss über dem Umgangsrecht stehen.

2. **Den Schutz vor sexualisierter Gewalt ausbauen:** Das bedeutet in Sachsen ganz
36 konkret: Den Zugang zur vertraulichen Spurensicherung sicherzustellen. Denn die
37 vertrauliche, anonymisierte Spurensicherung ist ein wichtiger Baustein im Kampf
38 gegen sexualisierte und häusliche Gewalt. Die Möglichkeit, Beweise gegen den
39 Täter frühzeitig zu sichern, ohne den Druck einer unmittelbaren
40 Anzeigenerstattung, hilft den Betroffenen, ein Stück Kontrolle über ihre Lage
41 wiederzuerlangen. Dafür braucht es verlässliche Strukturen und bedarfsgerechte
42 und flächendeckende Angebote in ganz Sachsen. Damit Täter ihre Strafe und Opfer
43 Gerechtigkeit erhalten.

44
45 2. **Den Schutz vor digitaler, sexualisierter Gewalt ausbauen:** Das bedeutet auf
46 Bundesebene für Sachsen ganz konkret: KI-Deepfakes endlich unter Strafe zu
47 stellen und Plattformen, die deren Erstellung und Verbreitung ermöglichen,
48 konsequent abzuschalten! Zudem muss verstärkt Aufklärungsarbeit zu der Thematik
49 erfolgen, Personal in Beratungsstellen gilt es dementsprechend zu Schulen und
50 personell so auszustatten, dass der Bereich der digitalen Gewalt mit abgedeckt
51 werden kann.

52
All das müssen wir in den kommenden Monaten und Jahren politisch voranbringen –

53
auf Bundesebene und im Sächsischen Landtag. Um Frauen vor Gewalt zu schützen, müssen

54
wir konsequent handeln, Gesetze auf den Weg bringen, ändern und verschärfen.

55
Besonders wichtig dabei: die Finanzierung für den Gewaltschutz muss abgesichert

56
werden. Das ist unsere Aufgabe auch als sächsische Sozialdemokratie: konkret zu

57
helfen.

58 Doch das wird nicht reichen. Selbst wenn wir all das tun, werden wir Gewalt gegen
59 Frauen nicht vollständig verhindern. Sie wird dadurch nicht automatisch weniger.
60 Daher braucht es einen 4. Punkt:

61 **4. Hinschauen, Widersprechen, Eingreifen:** Gewalt gegen Frauen ist Ausdruck tief
62 verankerter gesellschaftlicher Strukturen. Sie ist die Folge von strukturellen
63 Machtungleichgewichten, Sexismus und zu oft fehlenden Konsequenzen im Alltag.

64 Für viele Frauen gehören Übergriffe oder die Angst davor zum Alltag. Deshalb
65 reicht besserer Schutz allein nicht aus. Es braucht auch ein Umdenken in der
66 Gesellschaft. Alle müssen hinschauen, eingreifen und Verantwortung übernehmen.
67 Das heißt konkret: nicht wegsehen, wenn Frauen bedrängt werden, klare Grenzen
68 setzen und Sexismus im Alltag widersprechen. Verantwortung beginnt im Kleinen –
69 und ist die Voraussetzung dafür, dass sich wirklich etwas verändert. Um endlich
70 wirksam etwas gegen Gewalt an Frauen zu tun, muss nicht nur die Scham die Seite
71 wechseln, wie es Gisele Pelicot während des Prozesses gegen ihren Ex-Mann
72 gefordert hat, auch die Wut muss es: Von den Frauen zu den Männern. Und auch die
73 Verantwortung dafür, das System dahinter grundsätzlich zu ändern.

Begründung

Weil Frauen vor sexualisierter und häuslicher Gewalt zu schützen, eine Selbstverständlichkeit ist.

Antrag DGR 09: Gewaltschutz endet nicht an der Tür des Frauenhauses – SieWo dauerhaft sichern

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	DGR - Demokratie, Gleichstellung und Recht
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 In Sachsen fehlen weiterhin ausreichend Plätze in Frauen- und
- 2 Kinderschutzhäusern. Die bestehenden Kapazitäten bleiben deutlich hinter den
- 3 Anforderungen der Istanbul-Konvention zurück. Gleichzeitig zeigt sich in der
- 4 Praxis ein strukturelles Problem: Viele gewaltbetroffene Frauen verbleiben
- 5 erheblich länger im Gewaltschutz, als es aus fachlicher Sicht notwendig wäre.
- 6 Der Grund dafür liegt nicht in fehlender Bereitschaft zur Eigenständigkeit,
- 7 sondern in massiv erschwertem Zugang zu Wohnraum.

- 8 Frauen, die Gewalt erfahren haben, stehen beim Übergang in eine eigene Wohnung
- 9 vor erheblichen Hürden. Viele beziehen Sozialleistungen, verfügen über keine
- 10 gesicherte Erwerbstätigkeit oder sind aufgrund von Sprachbarrieren, fehlender
- 11 deutscher Staatsbürgerschaft oder rassistischer und klassistischer
- 12 Diskriminierung strukturell benachteiligt. Hinzu kommen massive Vorbehalte
- 13 seitens von Vermieter:innen gegenüber Frauen aus dem Gewaltschutz. Immer wieder
- 14 wird befürchtet, gewalttätige Ex-Partner könnten vor der Wohnung erscheinen oder
- 15 es entstünden Konflikte, die mit Risiken für das Mietverhältnis verbunden seien.

- 16 Diese strukturellen Hürden führen dazu, dass Frauen länger in Schutzunterkünften
- 17 verbleiben, obwohl sie bereit wären, ein selbstbestimmtes Leben zu beginnen. Die
- 18 Folge ist eine faktische Blockade dringend benötigter Schutzplätze für akut
- 19 bedrohte Frauen. Gewaltschutz wird so zu einem System mit begrenzter
- 20 Durchlässigkeit – nicht aus Mangel an Engagement, sondern aus Mangel an
- 21 Wohnraumzugang.

- 22 Das Projekt **SieWo (Sie wohnt gewaltfrei)** der Kontaktstelle Wohnen e.V. setzt
- 23 genau an dieser Schnittstelle an. SieWo vermittelt gezielt Wohnungen an Frauen
- 24 aus Frauen- und Kinderschutzhäusern und begleitet sie umfassend auf dem Weg in
- 25 eigenständigen Wohnraum. In enger Kooperation mit der KISS – der Koordinierungs-
- 26 und Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking – sowie mit
- 27 Leipziger Frauen- und Kinderschutzhäusern erfolgt die Vermittlung je nach
- 28 Gefährdungs- und Risikolage. Darüber hinaus besteht eine vertraglich geregelte
- 29 Zusammenarbeit mit der LWB sowie Kooperationen mit weiteren Wohnungsunternehmen.

- 30 Die Arbeit von SieWo beginnt mit einem Erstgespräch zur Wohnungssuche, umfasst
- 31 Empowermentarbeit und Unterstützung bei bürokratischen Anforderungen, begleitet
- 32 Wohnungsbesichtigungen und endet nicht mit der Schlüsselübergabe. Auch nach dem
- 33 Einzug bleibt das Projekt ansprechbar. Gerade diese doppelte Struktur –
- 34 Unterstützung der Mieterin und verlässliche Ansprechpartnerin für

35 Vermieter:innen – schafft Vertrauen, baut Vorbehalte ab und stabilisiert
36 Mietverhältnisse. SieWo ist damit ein entscheidender Baustein, um strukturelle
37 Diskriminierung abzubauen und Frauen eine realistische Perspektive jenseits des
38 Gewaltschutzes zu eröffnen.

39 Gleichzeitig ist das Projekt bislang ausschließlich projektfinanziert und steht
40 vor dem Aus. Der jährliche Finanzbedarf liegt bei ca. 100.000 Euro. Ohne eine
41 Verstetigung dieser Mittel droht eine bewährte Struktur wegzubrechen, die
42 Frauenhäuser entlastet, Rückkehr in gewaltvolle Beziehungen verhindert und
43 staatliche Schutzverpflichtungen konkret umsetzt.

44 Gewaltschutz ist keine freiwillige Leistung, sondern eine gesetzliche Aufgabe
45 der Länder. Mit der anstehenden Umsetzung des Gewalthilfegesetzes (GewHG) auf
46 Landesebene steht Sachsen zusätzlich in der Verantwortung, bestehende Strukturen
47 nicht nur aufzubauen, sondern dauerhaft zu sichern. Es reicht nicht, Frauen
48 temporär Schutz zu gewähren. Schutz endet erst dort, wo ein selbstbestimmtes
49 Leben in sicherem Wohnraum möglich ist.

50 Wir fordern daher die dauerhafte Finanzierung des Projekts “SieWo” und ähnlichen
51 Projekten durch den Freistaat Sachsen in Höhe von mindestens 100.000 Euro
52 jährlich und eine feste Verankerung dieser Position im Landeshaushalt. Zudem
53 muss die wohnraumbezogene Stabilisierung von gewaltbetroffenen Frauen
54 strukturell in die Umsetzung des Gewalthilfegesetzes integriert werden.

55 Kooperationen mit kommunalen und genossenschaftlichen Wohnungsunternehmen sind
56 landesweit auszubauen und abzusichern. Wohnraumvermittlung und -begleitung
57 müssen als integraler Bestandteil des Gewaltschutzes anerkannt werden.

58 Gewalt zu bekämpfen bedeutet nicht nur, Schutzräume zu finanzieren. Es bedeutet,
59 Perspektiven zu schaffen.

Antrag DGR 10: Für faire Wahlen und eine starke Demokratie: Gesetz gegen Falschinformationen in Wahlkämpfen

Antragsteller*in:	OV Frohburg/Geithain
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	DGR - Demokratie, Gleichstellung und Recht
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD Sachsen setzt sich auf Landes- und Bundesebene dafür ein, eine gesetzliche
- 2 Grundlage zur Bekämpfung von gezielten Falschinformationen in Wahlkämpfen zu
- 3 schaffen. Dabei soll sich ein entsprechender Gesetzesvorschlag an aktuellen
- 4 internationalen Initiativen – insbesondere einem Vorstoß in Wales – orientieren und
- 5 folgende Elemente enthalten:
- 6 ein Verbot der wissentlichen Verbreitung falscher Tatsachenbehauptungen über
- 7 Kandidierende, Parteien oder Wahlverfahren
- 8 wirksame und zügige Sanktionsmöglichkeiten bei Verstößen
- 9 die Möglichkeit zur schnellen Richtigstellung und Unterbindung entsprechender
- 10 Inhalte
- 11 klare Zuständigkeiten für Aufsicht und Durchsetzung
- 12 die Wahrung der Meinungsfreiheit durch eine klare Abgrenzung zu zulässigen
- 13 politischen Meinungsäußerungen

Begründung

Freie und faire Wahlen sind das Fundament unserer Demokratie. Voraussetzung dafür ist, dass Bürgerinnen und Bürger ihre Wahlentscheidung auf Grundlage verlässlicher Informationen treffen können. Die gezielte Verbreitung von Falschinformationen in Wahlkämpfen stellt jedoch eine zunehmende Bedrohung für demokratische Prozesse dar.

Aktuelle internationale Initiativen – etwa ein Vorstoß in Wales zur Regulierung von gezielten Falschinformationen im Wahlkontext – zeigen, dass der politische Handlungsbedarf erkannt ist und konkrete gesetzgeberische Ansätze diskutiert werden. Auch wenn entsprechende Regelungen dort noch nicht umgesetzt sind und praktische Erfahrungen fehlen, liefern solche Ansätze wichtige Impulse für die Ausgestaltung geeigneter Instrumente.

Auch in Deutschland nimmt die Verbreitung von Desinformation, insbesondere über soziale Medien, zu. Falschbehauptungen über Kandidierende, Wahlverfahren oder

politische Inhalte können das Vertrauen in demokratische Institutionen erheblich beschädigen und Wahlergebnisse beeinflussen.

Die bestehenden rechtlichen Instrumente – etwa im Straf- und Presserecht – greifen häufig zu spät oder sind nicht ausreichend auf die Dynamiken moderner digitaler Wahlkämpfe zugeschnitten. Es fehlt insbesondere an schnellen und wirksamen Verfahren, um Falschinformationen während laufender Wahlkämpfe zu unterbinden. Ein modernes Gesetz gegen Falschinformationen in Wahlkämpfen muss daher:

- gezielt an vorsätzliche Täuschung anknüpfen,
- schnelle Reaktionsmechanismen ermöglichen,
- transparente Verfahren sicherstellen und
- gleichzeitig die grundgesetzlich geschützte Meinungsfreiheit wahren.

Für die SPD Sachsen ist klar: Der Schutz der Demokratie erfordert entschlossenes Handeln gegen Desinformation. Dabei geht es nicht um die Einschränkung politischer Debatten, sondern um die Sicherung fairer Wettbewerbsbedingungen und den Schutz der Wählerinnen und Wähler vor gezielter Irreführung.

Gerade vor dem Hintergrund zunehmender Polarisierung und digitaler Einflussnahme braucht es klare Regeln, die demokratische Prozesse schützen und Vertrauen in Wahlen stärken.

Antrag DGR 11: Gesetzliche Regelung für ein ganzjähriges Verbot privater Feuerwerke

Antragsteller*in:	OV Dresden-Plauen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	DGR - Demokratie, Gleichstellung und Recht
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Der SPD-Landesparteitag Sachsen möge beschließen und an den Landesvorstand und an die
- 2 sozialdemokratischen Regierungsmitglieder im Freistaat Sachsen weiterleiten:
- 3 Privates Feuerwerk verursacht seit Jahren erhebliche Probleme für Mensch, Tier und
- 4 Umwelt. Der extreme Lärm belastet Wildtiere und Haustiere ebenso wie empfindliche
- 5 Bevölkerungsgruppen, während jedes Jahr zahlreiche Verletzungen durch unsachgemäßen
- 6 Umgang mit Feuerwerkskörpern auftreten und die medizinische Versorgung rund um
- 7 Silvester stark beanspruchen. Zusätzlich führen Feuerwerke zu vermeidbaren Kosten im
- 8 Gesundheitswesen sowie zu hohen kommunalen Aufwendungen für Reinigung und
- 9 Schadstoffbeseitigung. Ein Verbot privater Feuerwerke würde die Belastung durch
- 10 Feinstaub, CO₂ und andere Schadstoffe deutlich reduzieren und die Lebensqualität in
- 11 Städten verbessern. Gleichzeitig können öffentliche, professionell durchgeführte
- 12 Feuerwerksshows oder moderne Alternativen wie Drohnen- und Lichtshows kulturelle
- 13 Traditionen erhalten, ohne die negativen Folgen privater Feuerwerke in Kauf zu
- 14 nehmen. Umfragen zeigen, dass eine Mehrheit der Bevölkerung ein solches Verbot
- 15 unterstützt.
- 16 Deswegen soll sich die SPD Sachsen auf Landes- und Bundesebene für eine gesetzliche
- 17 Regelung einsetzen, die ein ganzjähriges Verbot von privaten Feuerwerken der
- 18 Kategorie F2 vorsieht. Dies beinhaltet auch den Verkauf an Privatpersonen und den
- 19 privaten Besitz. Ausnahmen sollen nur für genehmigte öffentliche und kulturelle
- 20 Veranstaltungen unter Beachtung strenger Umwelt- und Sicherheitsauflagen zulässig
- 21 sein. Gleichzeitig soll die Entwicklung und Förderung alternativer, umwelt- und
- 22 tierfreundlicher Formen von Feierlichkeiten, wie z. B. Drohnen- oder Lichtshows,
- 23 aktiv unterstützt werden.

Begründung

Private Feuerwerke sind aufgrund ihrer vielfältigen negativen Auswirkungen seit Jahren Gegenstand kontroverser Debatten. Ein gesetzliches Verbot privater Feuerwerke kann zu folgenden positiven Entwicklungen führen:

Schutz von Mensch und Tier

Jährlich kommt es zu Tausenden von Verletzungen durch unsachgemäßen Gebrauch von Feuerwerkskörpern. Zudem stellt der Lärm von Feuerwerken eine enorme Belastung für Wildtiere, Haustiere und Menschen dar, insbesondere für Kinder, ältere Menschen und Personen mit posttraumatischen Belastungsstörungen. Vor allem an Silvester sterben jedes Jahr zahlreiche Tiere durch Schock, Panikreaktionen oder durch das spätere Aufnehmen von giftigen Überresten der

Feuerwerkskörper.

Weiterhin bergen Feuerwerke gerade in Zeiten zunehmender Trockenheit, die durch den Klimawandel verstärkt wird, ein erhebliches Brandrisiko.

Kosten für das Gesundheitssystem

Neben den direkten Gefahren für die Gesundheit verursacht der unsachgemäße Umgang mit Feuerwerkskörpern erhebliche Kosten für das Gesundheitssystem. Verletzungen durch Böller und Raketen belasten und überlasten Notaufnahmen und Personal jedes Jahr besonders in den Tagen rund um Silvester. Oft bleiben Betroffene mit langfristigen gesundheitlichen Folgen zurück. Neben dem menschlichen Leid bedeuten diese häufig langfristige Folgen für das Gesundheitssystem bis hin zu einem Ausfall als Arbeitskraft, welche durch ein Verbot privater Feuerwerke maßgeblich reduziert werden können.

Umweltschutz und Klimafolgen

Feuerwerke verursachen eine enorme Freisetzung von Feinstaub, Schadstoffen und CO₂, die die Luftqualität massiv verschlechtern und insbesondere in Städten und Ballungszentren für gesundheitliche Belastungen sorgen. In Zeiten des Klimawandels ist es unerlässlich, Emissionen zu reduzieren. Ein Verbot privater Feuerwerke würde hier einen wichtigen Beitrag leisten.

Förderung moderner und umweltfreundlicher Alternativen

Öffentliche und genehmigte Feuerwerksshows sowie innovative Alternativen wie Drohnen- und Lichtshows können den kulturellen und traditionellen Charakter von Feierlichkeiten erhalten, ohne die negativen Auswirkungen privater Feuerwerke in Kauf zu nehmen. Die SPD sollte sich aktiv dafür einsetzen, diese Alternativen zu fördern und zugänglicher zu machen, um einen positiven gesellschaftlichen Wandel zu unterstützen.

Entlastung der Kommunen

Die Reinigung der Straßen und öffentlichen Plätze nach Silvester verursacht hohe Kosten für die Kommunen. Ein Verbot privater Feuerwerke würde die Umweltbelastung durch Müll und die finanziellen Aufwendungen für die Entsorgung drastisch reduzieren.

Gesellschaftlicher Rückhalt und Akzeptanz

Umfragen zeigen, dass immer mehr Menschen ein Verbot privater Feuerwerke befürworten, insbesondere aufgrund der genannten Problempunkte. Ein solches Gesetz könnte auf breite gesellschaftliche Akzeptanz stoßen, da es den Schutz von Umwelt, Tieren und Menschen in den Vordergrund stellt.

Öffentliche Feuerwerke sowie moderne Alternativen wie Drohnen- oder Lichtshows können weiterhin festliche Höhepunkte schaffen und den gemeinschaftlichen Charakter von Feierlichkeiten erhalten. Durch die Weiterentwicklung der Tradition und das Entstehen neuer Formen öffentlicher Veranstaltungen und nachhaltiger Eventtechnik werden neue wirtschaftliche Perspektiven geschaffen und zukunftsfähige Bereiche unterstützt.

Fazit

Ein ganzjähriges Verbot privater Feuerwerke leistet einen wichtigen Beitrag zu mehr Umwelt- und Klimaschutz, zu einem größeren Schutz von Mensch und Tier und zur Entlastung des Gesundheitssystems. Gleichzeitig wird durch die Förderung moderner Alternativen ein zukunftsorientierter und nachhaltiger Weg eingeschlagen, der traditionelle Feierlichkeiten in eine neue Zeit führt.

Antrag DGR 12: Gesetz zur Stärkung der Mitwirkungs- und Beteiligungsrechte von Senioren (SachsSenMitwBetG)

Antragsteller*in:	AG 60+
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	DGR - Demokratie, Gleichstellung und Recht
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Der Parteivorstand und die Landtagsfraktion der SPD Sachsen werden aufgefordert, sich
- 2 dafür einzusetzen, Rahmenbedingungen für ein Gesetz zur Stärkung der Mitwirkungs- und
- 3 Beteiligungsrechte von Senioren zu schaffen.

4

5 **Zweck des Gesetzes:**

- 6 Wir fordern erneut mehr politische Mitwirkungsmöglichkeiten für Seniorinnen und
- 7 Senioren mit der Schaffung eines Seniorenmitwirkungsgesetzes um damit
- 8 • Die Beteiligung- und Mitwirkungsrechte in politischen Gremien auf Landesebene zu
- 9 verbessern.
- 10 • Die Unterstützung von Engagement, sozialer Sicherung, Alltagshilfen etc. durch
- 11 ein Altenhilfestrukturegesetz zu konkretisieren. Damit soll eine zukunftsfähige
- 12 Altenhilfestruktur eingeleitet werden, die dem Staatsziel aus Art. 7 Abs. 2
- 13 sächsVerf. entspräche. Analog anderer Bundesländer wie beispielsweise Thüringen
- 14 (ThürSenMitwBetG v. Okt. 2019).

Begründung

Sachsen ist eines der wenigen Bundesländer in dieses SenMitwG noch nicht existiert.

Wie im Bundestag-Wahljahr 2025 beispielsweise, insbesondere von der CDU/CSU-Jugend betriebenen Kampagne, gegen die Bewahrung des Rentenniveaus betrieben wurde lässt den Schluss zu, dass Ruheständler häufig (unausgesprochen) als Belastungsfaktor bei Gesundheits- u. Pflegekosten, Renten- und Pension gesehen werden.

Wie lange diese Alterskohorte der über 60jährigen noch sehr aktiv und dynamisch im Beruf, Ehrenamt, Kultur, Politik, häuslichen Pflege und Kinderbetreuung ist, wird oft nicht gesehen.

Auch beim DGB-Senioren-Sachsen ist diese Thematik auf der Tagesordnung.

Ein entsprechender Gesetzesentwurf zum SenMitwG liegt seit 2023 bereits vor. Inzwischen unterstützt durch die Landtagsfraktion die LINKE. Es ist an der Zeit, dass wir als Sozialdemokraten die Anknüpfung an diese Gesetzesvorlage nicht verpassen.

Antrag FSD 01: Europäische digitale Souveränität verteidigen – Abhängigkeiten von den USA beenden

Antragsteller*in:	KV Zwickau
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Konsensliste
Sachgebiet:	FSD - Finanzen, Staatsmodernisierung und Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Der Landesparteitag des SPD-Landesverband Sachsen möge beschließen und an die
- 2 Landtagsfraktion, die SPD-Mitglieder der Landesregierung sowie den SPD-
- 3 Bundesparteitag weiterleiten:
- 4 1. Die SPD bekennt sich ausdrücklich zur europäischen digitalen Souveränität als
- 5 Voraussetzung demokratischer, rechtsstaatlicher und handlungsfähiger
- 6 öffentlicher Verwaltungen.
- 7 2. Die SPD Sachsen setzt sich dafür ein, die Abhängigkeit öffentlicher
- 8 Einrichtungen von außereuropäischen, insbesondere US-amerikanischen,
- 9 Digitaldiensten schrittweise zu beenden.
- 10 3. Der Freistaat Sachsen soll sich aktiv an europäischen Initiativen wie EuroStack*
- 11 beteiligen und deren Aufbau politisch, finanziell und organisatorisch
- 12 unterstützen.
- 13 4. Digitale Infrastruktur wird als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge verstanden
- 14 und entsprechend strategisch umgesetzt.
- 15 5. Bei der Beschaffung öffentlicher IT-Lösungen sollen europäische Anbieter,
- 16 Open-Source-Software und datenschutzkonforme Dienste prioritär berücksichtigt
- 17 werden.
- 18 6. Digitale Wertschöpfung und Steuerzahlungen sollen möglichst in Deutschland und
- 19 Europa verbleiben.
- 20 Die SPD-Kreisverbände setzen sich darüber hinaus dafür ein, dass diese Ziele auch auf
- 21 kommunaler Ebene also in Kreistagen, Gemeinderäten und Stadtverwaltungen aktiv
- 22 umgesetzt und kontinuierlich weiterverfolgt werden.
- 23 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, entsprechende Anträge im Sächsischen
- 24 Landtag zu unterstützen bzw. dort selbstständig einzubringen. Die SPD-Mitglieder der
- 25 Sächsischen Staatsregierung werden aufgefordert entsprechende Initiativen im
- 26 Bundesrat zu unterstützen.

Begründung

Europa steht an einem digitalen Wendepunkt: Die Abhängigkeit von US-amerikanischen Digitalkonzernen ist längst nicht mehr nur ein wirtschaftliches Risiko, sondern zunehmend eine demokratiepolitische Gefahr. Digitale Dienste sind heute staatliche Infrastruktur. Wer sie kontrolliert, kontrolliert Daten, Prozesse und politische Handlungsspielräume.

Die SPD steht für eine digitale Verwaltung, die den Menschen dient, Sicherheit bietet und nicht den politischen Launen eines Präsidenten im Weißen Haus unterliegt. Derzeit läuft die E-Mail-Kommunikation in nahezu allen öffentlichen Verwaltungen über Anbieter wie Outlook bzw. Office 365. Würden diese Dienste wegfallen oder rechtlich nicht mehr nutzbar sein, käme der interne wie externe Schriftverkehr weitgehend zum Erliegen – die Verwaltung wäre faktisch handlungsunfähig. Europäische Lösungen wie Open-Xchange oder Nextcloud Mail bieten hierfür leistungsfähige und rechtssichere Alternativen unter europäischem Recht.

Wie real diese Abhängigkeit ist, zeigte sich im Februar 2025: Per Präsidentenerlass verhängte Donald Trump Sanktionen gegen den Internationalen Strafgerichtshof (IStGH) und dessen Chefankläger. In der Folge sperrte ein US-Dienstleister den Zugriff auf dessen E-Mail-Postfach. Der IStGH reagierte, indem er seine IT-Infrastruktur von US-Anbietern wie Microsoft auf europäische und deutsche Lösungen umstellte, um arbeitsfähig zu bleiben und politische Abhängigkeiten zu reduzieren.

Dieses Beispiel macht deutlich: Digitale Abhängigkeit schafft geopolitische Verwundbarkeit. Selbst internationale Institutionen weichen auf europäische Alternativen aus, wenn US-politische Entscheidungen ihre Arbeit bedrohen. E-Mail-Postfächer, Cloud-Dienste und Benutzerkonten dürfen nicht der Willkür externer Akteure unterliegen.

Digitale Souveränität ist zudem eine Frage der Gerechtigkeit. Große US-Technologiekonzerne erzielen in Europa hohe Gewinne, zahlen hier jedoch vergleichsweise wenig Steuern. Der Einsatz europäischer Software und Lizenzen stärkt heimische Unternehmen, sichert Arbeitsplätze und erhöht die Steuereinnahmen in Europa.

Der Kreisverband Zwickau ist überzeugt: Digitale Souveränität ist kein technisches Detail, sondern eine demokratische Notwendigkeit. Europa muss Verantwortung für seine digitale Infrastruktur übernehmen – von der Kommune bis zur Union.

Begriffserklärung:

EuroStack ist eine europäische Initiative für eine eigene, unabhängige digitale Infrastruktur.

Sie umfasst Bereiche wie Cloud, Halbleiter, Daten, KI und Software, die in Europa entwickelt und betrieben werden sollen.

Ziel ist es, technologische Souveränität zu stärken und Abhängigkeiten von außereuropäischen Anbietern zu reduzieren.

EuroStack ist dabei eher ein strategisches Konzept als ein einzelnes Produkt oder Projekt.

Antrag FSD 02: Der Sparkurs ist politisch, auch in Sachsen!

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	FSD - Finanzen, Staatsmodernisierung und Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Kürzungen im sozialen Bereich, bei Demokratieprojekten und öffentlicher
- 2 Infrastruktur sind kein Ausdruck „leerer Kassen“, sondern Ergebnis einer
- 3 Prioritätensetzung, die gesellschaftliche Ungleichheit weiter verschärft.
- 4 Austerität bedeutet nicht, dass der Staat insgesamt weniger ausgibt. Vielmehr
- 5 entscheidet sie darüber, wofür öffentliche Mittel eingesetzt werden und für wen.
- 6 Während bei sozialer Infrastruktur, Bildung, Jugend und demokratischer Teilhabe
- 7 gekürzt wird, bleiben andere Ausgaben unangetastet oder werden sogar
- 8 ausgeweitet. Staatliches Handeln wird so gezielt zugunsten wirtschaftlicher und
- 9 finanzieller Interessen verschoben.
- 10 Diese Politik wird durch das Narrativ vermeintlicher Sachzwänge legitimiert. Die
- 11 Vorstellung, öffentliche Haushalte müssten sich wie private Haushalte verhalten,
- 12 entpolitisiert zentrale Verteilungsfragen und entzieht sie demokratischer
- 13 Auseinandersetzung. Tatsächlich sind die finanziellen Spielräume des Staates
- 14 politisch bestimmt und jederzeit veränderbar.
- 15 Das zeigt sich besonders deutlich an den aktuellen finanzpolitischen
- 16 Entscheidungen auf Bundesebene: Während die Schuldenbremse für bestimmte
- 17 Ausgaben ausgesetzt und milliarden schwere Sondervermögen geschaffen werden, wird
- 18 gleichzeitig an anderer Stelle auf Kürzungen gedrängt. Die Frage ist also nicht,
- 19 ob öffentliche Mittel vorhanden sind, sondern wofür sie eingesetzt werden.
- 20 Die Folgen dieser Politik sind gravierend. Der Rückzug des Staates aus zentralen
- 21 Bereichen der Daseinsvorsorge hat bereits in den vergangenen Jahrzehnten zu
- 22 massiven strukturellen Defiziten geführt. Privatisierung, Unterfinanzierung und
- 23 die Orientierung an betriebswirtschaftlichen Logiken haben die Versorgung
- 24 verschlechtert und soziale Ungleichheit verstärkt und damit den gesellschaftlich
- 25 erarbeiteten Wohlstand zunehmend von den Vielen zu den wenigen Besitzenden
- 26 verschoben.
- 27 Gleichzeitig untergräbt diese Entwicklung die demokratische Stabilität der
- 28 Gesellschaft. Wachsende Ungleichheit führt zu politischer Entfremdung und
- 29 schwächt das Vertrauen in demokratische Institutionen. Eine Gesellschaft, in der
- 30 immer mehr Menschen das Gefühl haben, keinen Einfluss auf ihre Lebensbedingungen
- 31 zu haben, verliert ihre demokratische Grundlage.
- 32 Austerität ist nicht nur sozial ungerecht, sondern auch demokratieschädlich. Sie
- 33 entzieht der öffentlichen Hand die Mittel, um gesellschaftliche Teilhabe zu
- 34 sichern, und verstärkt gleichzeitig die Machtkonzentration bei wenigen.
- 35 Auch die Sozialdemokratie steht in diesem Kontext in der Verantwortung. Die

36 Übernahme neoliberaler Politikansätze hat in den vergangenen Jahrzehnten zu
37 einem erheblichen Vertrauensverlust geführt. Eine Politik, die Kürzungen
38 mitträgt, obwohl sie deren gesellschaftliche Folgen kennt, steht im Widerspruch
39 zu ihrem eigenen Anspruch, für soziale Gerechtigkeit und demokratische Teilhabe
40 einzutreten.

41 Erschwerend kommt hinzu, dass die fortschreitende Machtkonzentration bei wenigen
42 als Folge der Kürzungen zukünftige sozialdemokratische Politik für Jahrzehnte
43 erschwert. Genauer steht sie dieser diametral entgegen. Diese Lehre müssen wir
44 aus der Agendapolitik des beginnenden Jahrtausends ziehen.

45 **Für eine progressive und zukunftsfähige Finanzpolitik**

46 Aus der Analyse ergibt sich für uns ein klares Verständnis von Finanzpolitik:
47 Öffentliche Haushalte sind ein zentrales Instrument demokratischer Gestaltung
48 und entscheiden darüber, wie gesellschaftlicher Wohlstand geschaffen, verteilt
49 und gesichert wird.

50 Eine solidarische Finanzpolitik orientiert sich daher nicht an der Begrenzung
51 staatlicher Ausgaben, sondern an den gesellschaftlichen Herausforderungen
52 unserer Zeit. Sie schafft die Voraussetzungen für sozialen Zusammenhalt,
53 demokratische Stabilität und eine erfolgreiche sozial-ökologische
54 Transformation. Daraus leiten wir folgende Grundprinzipien ab:

55 **Investieren statt kürzen.**

56 Öffentliche Investitionen sind keine Belastung, sondern die Grundlage für
57 wirtschaftliche Entwicklung, gesellschaftlichen Fortschritt und ökologische
58 Transformation. Unterlassene Investitionen gefährden langfristig Wohlstand,
59 soziale Sicherheit und Wettbewerbsfähigkeit.

60 **Umverteilung statt wachsender Ungleichheit.**

61 Der gesellschaftlich erarbeitete Wohlstand ist ungleich verteilt. Eine gerechte
62 Finanzpolitik sorgt dafür, dass hohe Vermögen und Kapitaleinkommen stärker zur
63 Finanzierung des Gemeinwesens beitragen, während kleine und mittlere Einkommen
64 entlastet werden.

65 **Daseinsvorsorge stärken statt dem Markt überlassen.**

66 Zentrale Bereiche wie Bildung, Gesundheit, Wohnen, Mobilität und soziale
67 Infrastruktur dürfen nicht nach Profitlogiken organisiert werden. Sie sind Teil
68 der öffentlichen Daseinsvorsorge und müssen verlässlich, zugänglich und
69 demokratisch gestaltet werden.

70 **Demokratie sichern statt Teilhabe abzubauen.**

71 Soziale Sicherheit und öffentliche Infrastruktur sind Voraussetzungen
72 demokratischer Teilhabe. Eine Finanzpolitik, die hier kürzt, gefährdet die
73 Grundlagen unserer Demokratie. Eine progressive Finanzpolitik stärkt daher
74 gezielt jene Bereiche, die gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen.

75 Dieses Leitbild steht im klaren Gegensatz zu einer Politik der Austerität.
76 Während diese gesellschaftliche Ungleichheit vertieft und demokratische
77 Handlungsspielräume einschränkt, zielt eine progressive Finanzpolitik darauf ab,
78 die wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen einer solidarischen Gesellschaft
79 aktiv zu gestalten.

80 **Der Blick auf Sachsen**

81 Auch in Sachsen wird diese Argumentation aktuell genutzt. Ein Haushaltsdefizit
82 in Milliardenhöhe trifft auf eine besonders restriktive Schuldenbremse, die die
83 finanziellen Spielräume des Landes stark begrenzt und kurzfristige politische
84 Handlungsmöglichkeiten einschränkt. Eine grundlegende Veränderung dieser
85 Rahmenbedingungen ist unter den bestehenden Mehrheitsverhältnissen im Landtag
86 nur unter sehr hohen politischen Hürden möglich.

87 Auch in Sachsen ist das Haushaltsdefizit kein neutraler Sachverhalt, der
88 zwangsläufig zu Kürzungen führen muss. Es ist Teil eines politisch gesetzten
89 Rahmens, der bestimmte Handlungsmöglichkeiten erschwert, aber keine bestimmte
90 politische Antwort vorgibt.

91 In einer Minderheitsregierung entsteht kein Zwang zur politischen Anpassung,
92 sondern ein erhöhter Bedarf an klarer Positionierung. Wo Mehrheiten organisiert
93 werden müssen, wird sichtbar, ob politische Akteur*innen bereit sind, für
94 soziale Prioritäten zu kämpfen oder Kürzungspolitik mitzutragen.

95 **Vor diesem Hintergrund erwarten wir für die kommenden Haushaltsverhandlungen:**

96 Die in zentralen Bereichen der öffentlichen Daseinsvorsorge, der sozialen
97 Infrastruktur und der demokratischen Teilhabe dürfen nicht Bestandteil der
98 Haushaltskonsolidierung sein. Insbesondere Bereiche wie Jugendarbeit,
99 Demokratieprojekte, Bildung und soziale Unterstützung sind keine freiwilligen
100 Leistungen, sondern zentrale Voraussetzungen für gesellschaftlichen Zusammenhalt
101 und demokratische Stabilität.

102 Die bestehenden Spielräume zur Kreditaufnahme müssen konsequent genutzt werden,
103 um notwendige Investitionen zu sichern. Wo rechtlich möglich, ist eine
104 kreditfinanzierte Investitionspolitik einer Kürzungspolitik vorzuziehen, die
105 langfristig höhere gesellschaftliche und wirtschaftliche Kosten verursacht.

106 Ein struktureller Abbau staatlicher Handlungsfähigkeit, etwa durch Stellenabbau,
107 Behördenzusammenlegungen oder die Reduzierung öffentlicher Leistungen, lehnen
108 wir ab. Der Staat muss in der Lage sein, gesellschaftliche Transformation aktiv
109 zu gestalten, statt sich aus zentralen Bereichen zurückzuziehen.

110 Die finanzielle Situation der Kommunen ist gezielt zu stärken. Eine
111 Haushaltspolitik, die Lasten nach unten verlagert, verschärft regionale
112 Ungleichheiten und schwächt demokratische Gestaltung vor Ort.

113 Sondervermögen und Fonds dürfen nicht als Ersatz für eine nachhaltige und sozial
114 ausgerichtete Haushaltspolitik dienen. Ihr Einsatz muss sich klar an sozialen,
115 ökologischen und demokratischen Prioritäten orientieren.

Antrag FSD 03: Verwaltung neu ordnen: Für eine zentrale digitale Finanzplattform, vernetzte Leistungsverwaltung und das Once-Only-Prinzip in Deutschland

Antragsteller*in:	KV Vogtland
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	FSD - Finanzen, Staatsmodernisierung und Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 Die SPD Sachsen fordern die sozialdemokratischen Mandatsträgerinnen und Mandatsträger
2 auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene auf, die staatliche Leistungsverwaltung
3 in Deutschland grundlegend zu modernisieren. Ziel ist der Aufbau einer zentralen
4 digitalen Finanzplattform auf Basis der steuerlichen Identifikationsnummer, die
5 bestehende Behörden nicht abschafft, sondern ihre Zusammenarbeit strukturiert,
6 beschleunigt und für Bürgerinnen und Bürger deutlich vereinfacht. Grundlage dieses
7 Ansatzes ist das Prinzip, dass Daten künftig nur einmal erhoben und anschließend mit
8 klarer gesetzlicher Grundlage oder ausdrücklicher Einwilligung der Betroffenen dort
9 genutzt werden, wo sie für die Bearbeitung öffentlicher Leistungen und
10 Verpflichtungen tatsächlich benötigt werden. Eine solche Reform dient dem
11 Bürokratieabbau, der Entlastung der Verwaltung, der besseren Zielgenauigkeit
12 staatlicher Leistungen und der Stärkung von Transparenz und Vertrauen in staatliches
13 Handeln. Sie knüpft an bestehende europäische Entwicklungen zum Once-Only-Prinzip und
14 an nationale Modernisierungsschritte wie den Aufbau des National Once-Only Technical
15 System an.

16 Der Landesparteitag der SPD Sachsen beschließt, sich für die Entwicklung und
17 schrittweise Einführung einer zentralen digitalen Finanzplattform einzusetzen, die
18 als sichere technische Schaltstelle zwischen Finanzverwaltung, Familienkassen,
19 Jobcentern, Wohngeldstellen, Jugendämtern, Kommunen und weiteren zuständigen Stellen
20 fungiert. Diese Plattform soll die bestehende steuerliche Identifikationsnummer als
21 eindeutigen Ordnungsanker nutzen und eine vernetzte Bearbeitung solcher Leistungen
22 ermöglichen, bei denen Einkommen, Haushaltsgröße, Unterhaltsverpflichtungen,
23 Kinderzahl, Wohnkosten oder andere finanzielle Parameter ohnehin bereits eine Rolle
24 spielen. Dazu gehören insbesondere Kindergeld, Kinderzuschlag, Leistungen aus Bildung
25 und Teilhabe, Wohngeld, Grundsicherungsleistungen einschließlich Kosten der
26 Unterkunft und Heizung, steuerliche Freibeträge und Rückerstattungen, Kfz-bezogene
27 Abgaben sowie eine digital unterstützte Unterhaltsabwicklung auf Grundlage
28 bestehender Berechnungen, Titel oder gerichtlicher Entscheidungen. Das Ziel ist eine
29 Verwaltung, in der Bürgerinnen und Bürger ihre Daten nicht immer wieder neu
30 einreichen müssen, in der standardisierbare Leistungen schneller bearbeitet werden
31 und in der die zuständigen Stellen sich stärker auf Prüfung, Beratung und komplexe
32 Einzelfälle konzentrieren können. Die informationelle Selbstbestimmung muss dabei
33 gewahrt bleiben; Zugriffe auf Daten müssen zweckgebunden, nachvollziehbar,
34 protokolliert und soweit erforderlich durch ausdrückliche Einwilligungen der

35 Betroffenen gesteuert werden.

Begründung

Deutschland verfügt über ein leistungsfähiges, aber organisatorisch zersplittertes System staatlicher Leistungen. Viele Behörden arbeiten mit ähnlichen Grunddaten, aber in voneinander getrennten Verfahren. Einkommen, Haushaltskonstellationen, Kinderzahlen, Wohnkosten oder Unterhaltsverpflichtungen werden deshalb häufig mehrfach abgefragt, erneut geprüft und in verschiedenen Systemen parallel verarbeitet. Genau daraus entstehen lange Bearbeitungszeiten, Doppelarbeit, hohe Personalbindung und vermeidbare Belastungen für Bürgerinnen und Bürger. Eine zentrale digitale Finanzplattform würde diese Behörden nicht ersetzen, sondern ihre Zusammenarbeit technisch ordnen. Sie würde das Once-Only-Prinzip praktisch umsetzen, die Leistungsgewährung beschleunigen, standardisierte Abläufe automatisieren und den Zugriff auf bereits vorhandene Daten dort ermöglichen, wo dies rechtlich zulässig und sachlich notwendig ist. Damit würde nicht nur Bürokratie abgebaut, sondern auch die Verwaltung widerstandsfähiger, nachvollziehbarer und sozial gerechter organisiert. Dass ein solches Modell grundsätzlich funktioniert, zeigen die europäische Entwicklung zum Once-Only-Prinzip und das estnische Modell der vernetzten Register- und Dateninfrastruktur, in dem Behörden eigenständig bleiben, aber sicher und interoperabel zusammenarbeiten. Wir priorisieren die freiwillige Zustimmung der Bürger:innen zur Verarbeitung der eigenen Daten, Weitergabe und zentralen Speicherung.

Antrag FSD 04: Die Kunst der Stimme

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	FSD - Finanzen, Staatsmodernisierung und Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 *und an den Bundesparteitag der SPD weiterleiten:*

2

3 Die SPD-Fraktion im sächsischen Landtag und die SPD-Bundesfraktion wird dazu
4 aufgefordert klare gesetzliche Regulierungen für den Einsatz von künstlichen
5 Stimmen und generativer künstlicher Intelligenz (KI) in Kunst, Kultur und Medien
6 einzusetzen. Dabei sollen verbindliche Regeln geschaffen werden, die den Schutz
7 von Kreativschaffenden gewährleisten und kreative Arbeitsplätze in Kunst, Kultur
8 und Medien langfristig sichert.

9 **Dafür bedarf es unter anderem folgender Maßnahmen:**

10 **1. Schutz kreativer Berufe:**

11 Gesetzliche Maßnahmen zum Schutz der Arbeitsplätze im Medien-, Synchronisations-
12 , Übersetzungs- und Kulturbereich vor unreguliertem KI-Einsatz.

13 **2. Kennzeichnungspflicht:**

14 Eine verpflichtende, deutliche und sicht-/hörbare Kennzeichnung aller KI-
15 generierten Inhalte in audiovisuellen Medien (inkl. Deepfakes, synthetischer
16 Stimmen, Texten, Bildern).

17 **3. Datenschutz und Urheberrechte stärken:**

18 Ein Verbot der Nutzung urheberrechtlich geschützter Werke sowie
19 personenbezogener Daten zum Training generativer KI ohne explizite Einwilligung
20 und angemessene Vergütung der Urheber*innen.

21 Zusätzlich muss gewährleistet werden, dass Stimmen von Menschen nicht durch KI
22 nachgemacht werden können. Dies schützt nicht nur den Missbrauch der Stimme
23 einer Person, sondern auch ihren Arbeitsplatz.

24 **4. Transparenz und Fairness in KI-Systemen:**

25 Die Offenlegung der Trainingsdaten von KI-Modellen, insbesondere solcher, die
26 für künstlerisch-kulturelle Anwendungen eingesetzt werden.

27 **5. Faire Wettbewerbsbedingungen für europäische Kreative und Unternehmen:**

28 Eine europäische Digital- und KI-Politik, die gezielt Kreativschaffende aus
29 Europa stärkt, statt nur internationalen Konzernen Profite zu ermöglichen.

Antrag FSD 05: Kennzeichnung von KI

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	FSD - Finanzen, Staatsmodernisierung und Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 *und an alle Mandatsträger der sächsischen SPD weiterleiten:*

2

3 Künstliche Intelligenz (KI) ist aus der aktuellen Debatte kaum mehr wegzudenken.
4 Mithilfe von KI werden immer mehr Posts auf den sozialen Netzwerken
5 veröffentlicht, sie wird immer häufiger zum Generieren von Texten genutzt, viele
6 Menschen verwenden KI mittlerweile auch als Mittel zur Recherche. KI scheint in
7 vielen Lebensbereichen eine nützliche Funktion einnehmen zu können, sowohl für
8 Menschen in ihrem alltäglichen Leben als auch für uns als Partei.

9 Künstliche Intelligenz(KI) ist in aller Munde. Sie ist mehr als ein momentaner
10 Trend, sondern wird unser Leben in Zukunft stark verändern, wie damals die erste
11 industrielle Revolution. Künstliche Intelligenz bietet scheinbar unbegrenzt
12 Möglichkeiten. Doch aus großer Macht folgt auch große Verantwortung - und leider
13 immer auch Missbrauch. In einer Zeit, in der Fakten subjektiv zu scheinen sein,
14 ist es umso fataler, wenn Bildern und Videos nicht mehr getraut werden können.
15 Deswegen fordern wir alle Mandatsträger und Gliederungen der SPD Sachsen auf
16 visuelle Medienerzeugnisse, die mittels KI erschaffen oder bearbeitet wurden
17 entsprechend zu kennzeichnen.

18 Gleich mehrere wichtige Aspekte werden von dieser Einschätzung übersehen. Zum
19 einen muss festgehalten werden, dass eine Anfrage bei ChatGPT zehnmal so viel
20 Strom verbraucht wie eine Anfrage bei Google. Zum anderen neigt KI dazu, Fakten
21 zu erfinden, natürlich sowohl als Quelle für Verbraucher als auch als Methode,
22 um Falschnachrichten zu vervielfältigen. Es wird immer schwieriger, zwischen
23 echten und KI-generierten Bildern und Videos zu unterscheiden, ganz zu schweigen
24 von KI-generierten Texten. Deswegen fordern wir alle Mandatsträger und
25 Gliederungen der SPD Sachsen auf, auf Texte und visuelle Medienerzeugnisse, die
26 mittels KI erschaffen oder bearbeitet wurden, entsprechend mittels Kennzeichnung
27 hinzuweisen.

28 Für uns muss klar sein: KI muss anwendungsspezifisch mittels Normung
29 zertifiziert werden, KI muss offen sein, d. h., es muss offengelegt werden,
30 welche Daten den Modellen zugrunde liegen, KI muss zur Verhinderung der
31 Reproduktion von Menschenfeindlichkeit trainiert werden, KI muss die Rechte von
32 Urheber:innen wahren, KI muss unsere Vorgaben zu Datenschutz und Privatsphäre
33 berücksichtigen und KI darf auf keinen Fall über die Köpfe von
34 Arbeitnehmer:innen hinweg eingesetzt werden.

Antrag FSD 06: Sparen, aber SO nicht!

Antragsteller*in:	KV Vogtland
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag ; ggf. erledigt durch FSD 2
Sachgebiet:	FSD - Finanzen, Staatsmodernisierung und Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Bei den anstehenden Haushaltsberatungen und Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen in
- 2 Stadt, Landkreis und Freistaat ist die Parteibasis einzubeziehen und zu beteiligen.
- 3 Dies kann durch bewährte Kommunikationsformate (online, aber bitte auch offline)
- 4 erfolgen und sollte zwingend auch durch direkte Beteiligungsmöglichkeiten (z.B.
- 5 Abstimmungen, ggf. Mitgliederbegehren) durchgeführt werden.
- 6 Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist klar: Wir stehen für solide
- 7 Finanzen, und die Haushalte von Stadt, Landkreis und Freistaat müssen stabilisiert
- 8 werden. Dazu braucht es aber einen transparenten und fachlich fundierten
- 9 Beteiligungsprozess und klare „rote Linien“.
- 10 Diese sehen wir für die anstehenden Haushaltsberatungen in folgenden Bereichen:
- 11 • Familienförderung und Kindertageseinrichtungen (Bau, Betreuungskosten)
- 12 • Schule, Bildung und Wissenschaft (insb. auch Schulsozialarbeit,
- 13 Ganztagsangebote, Schulhausbau, Lehrpersonalausstattung)
- 14 • Kultur im ländlichen Raum
- 15 • Jugendhilfe
- 16 • Demokratie fördern
- 17 • Schutz vor häuslicher Gewalt

Begründung

erfolgt mündlich

Antrag WKU 01: Aufbau einer bundeseinheitlichen Infrastruktur zur Auszahlung eines Klimageldes

Antragsteller*in:	PG Energie, Klima und Umwelt
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	WKU - Wirtschaft, Klima und Umwelt
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 Der Landesparteitag möge folgenden Antrag beschließen und an den Bundesparteitag, die
2 sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung sowie an die SPD-
3 Bundestagsfraktion weiterleiten:

4 Die SPD setzt sich auf allen politischen Ebenen dafür ein, schnellstmöglich die
5 infrastrukturellen und politischen Voraussetzungen für die Auszahlung eines
6 Klimageldes an die Bevölkerung in Deutschland zu schaffen. Ziel ist die Etablierung
7 eines einfachen, datenschutzkonformen und flächendeckenden Auszahlungssystems, das
8 eine direkte Pro-Kopf-Rückverteilung der Einnahmen aus der CO₂-Bepreisung ermöglicht
9 und insbesondere Haushalte mit geringem und mittlerem Einkommen wirksam entlastet.
10 Angesichts der aktuellen Energiekrise aufgrund des Iran-Krieges und des Ukraine-
11 Krieges und des Scheiterns der 1.000€-Entlastungsprämie ist Eile geboten.

12 Die SPD-Bundestagsfraktion sowie die sozialdemokratischen Mitglieder der
13 Bundesregierung werden aufgefordert, auf Grundlage dieses Beschlusses unverzüglich
14 die notwendigen gesetzlichen, administrativen und haushalterischen Maßnahmen auf den
15 Weg zu bringen und einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen.

16 1. Zielsetzung

17 Die Einnahmen aus der CO₂-Bepreisung sind vorrangig zur Entlastung der Bevölkerung zu
18 verwenden und sollen perspektivisch vollständig und transparent an die Bürgerinnen
19 und Bürger zurückgegeben werden. Ein Klimageld stellt sicher, dass insbesondere
20 Haushalte mit geringem und mittlerem Einkommen finanziell entlastet werden, da diese
21 im Durchschnitt geringere CO₂-Emissionen verursachen und somit überproportional
22 profitieren.

23 2. Grundprinzipien der Umsetzung

24 Das Auszahlungssystem ist nach folgenden Leitprinzipien auszugestalten:

- 25 • Einfachheit und Verständlichkeit für alle Bürgerinnen und Bürger
- 26 • Automatisierte Auszahlung ohne Antragserfordernis
- 27 • Strikte Einhaltung datenschutzrechtlicher Vorgaben (insbesondere Zweckbindung
28 und Datensparsamkeit)
- 29 • Nutzung und Weiterentwicklung bestehender staatlicher Strukturen
- 30 • Vorrang der schnellen und flächendeckenden Umsetzbarkeit

31 3. Gesetzliche Grundlage

32 Die Bundesregierung wird aufgefordert, unverzüglich eine gesetzliche Grundlage zu

33 schaffen, die:

- 34 • die, sofern praktikabel, die Nutzung der Steuer-ID für Zwecke der Auszahlung
- 35 eines Klimageldes erlaubt
- 36 • die Speicherung und Verarbeitung der IBAN ausschließlich zu diesem Zweck regelt
- 37 • die Einhaltung datenschutzrechtlicher Vorgaben (insbesondere Zweckbindung,
- 38 Datensparsamkeit und Ausschluss anderweitiger Nutzung) sicherstellt
- 39 • die regelmäßige Auszahlung des Klimageldes verbindlich fest schreibt

40 4. Finanzierung und Priorisierung

41 Die Finanzierung des Klimageldes erfolgt aus den Einnahmen der CO₂-Bepreisung. Diese

42 Mittel sind vorrangig für die Rückverteilung an die Bevölkerung zu verwenden.

43 Die notwendigen haushalterischen Mittel für den Aufbau und Betrieb der

44 Auszahlungsinfrastruktur sind im Bundeshaushalt bereitzustellen.

45 5. Umgang mit Sonderfällen

46 Für Personen ohne hinterlegte Kontoverbindung oder ohne Zugang zu digitalen Verfahren

47 sind ergänzende Lösungen vorzusehen:

- 48 • Nutzung bestehender Auszahlungswege (z. B. Rentenzahlungen oder
- 49 Familienleistungen)
- 50 • Unterstützung bei der Einrichtung eines Basiskontos
- 51 • barrierefreie Zugangsmöglichkeiten über öffentliche Stellen

52 78. Zeitplan und Umsetzungsauftrag

53 Die Bundesregierung wird aufgefordert, die Umsetzung mit hoher Priorität

54 voranzutreiben und folgende Schritte einzuleiten:

- 55 • innerhalb von 6 Monaten: Schaffung der gesetzlichen Grundlage und Aufbau der
- 56 zentralen Auszahlungsstelle
- 57 • innerhalb von 12 Monaten: Beginn der ersten Auszahlungen an bereits erfasste
- 58 Personen
- 59 • innerhalb von 18 Monaten: weitgehende Vollabdeckung der Bevölkerung

60 Die Umsetzung hat noch in dieser Legislaturperiode zu erfolgen.

Begründung

Ein wirksamer CO₂-Preis ist ein zentrales Instrument der Klimapolitik. Seine gesellschaftliche Akzeptanz hängt jedoch maßgeblich davon ab, ob die daraus entstehenden Belastungen sozial ausgeglichen werden.

Derzeit werden insbesondere Haushalte mit geringem und mittlerem Einkommen überproportional belastet, ohne dass eine ausreichende Rückverteilung erfolgt. Ein Klimageld schafft hier einen unmittelbaren, transparenten und gerechten Ausgleich. Ohne diesen Ausgleich macht es die Bundesregierung der politischen Rechten leicht, einen aufgeheizten Kulturkampf gegen den CO₂-Preis zu führen. Erste Erfolge sind bereits zu verzeichnen, insbesondere die Einführung des ETS 2 wurde um ein Jahr verschoben. Ohne sozialen Ausgleich könnte ein Domino-Effekt eintreten, da die Aussetzung und sogar die Abschaffung des CO₂-Preises bereits politisch diskutiert werden.

Die bislang ausgebliebene Umsetzung eines Klimageldes ist nicht auf fehlende finanzielle Mittel zurückzuführen, sondern auf einen fehlenden politischen Willen und unzureichend entwickelte

administrative Strukturen. Die Strukturen können durch die konsequente Nutzung bestehender Systeme und den gezielten Aufbau einer zentralen Auszahlungsinfrastruktur innerhalb kurzer Zeit geschaffen werden.

Ein einfaches, automatisiertes und datenschutzkonformes Auszahlungssystem stärkt das Vertrauen in staatliches Handeln, erhöht die Akzeptanz klimapolitischer Maßnahmen und leistet einen wichtigen Beitrag zu mehr sozialer Gerechtigkeit.

Der politische Wille für die Einführung eines Klimageldes ist angesichts der exorbitanten Energiepreise und des rechten Kulturkampfes gegen den CO₂-Preis dringend erforderlich. Die Zeit dafür ist jetzt.

Europäische Investitionsoffensive für Klimaschutz und erneuerbare Energien durch gemeinsame europäische Anleihen

Antrag WKU 02: Netzzugang fair gestalten: Flexible Netzanschlüsse, Transparenz und Speicherintegration für den beschleunigten Ausbau der Photovoltaik

Antragsteller*in:	OV Bautzen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	WKU - Wirtschaft, Klima und Umwelt
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD setzt sich auf Landes- und Bundesebene für eine Reform der
- 2 Netzanschlussregeln ein, um den Ausbau erneuerbarer Energien – insbesondere der
- 3 Photovoltaik – auch in Regionen mit bestehenden Netzengpässen zu ermöglichen. Ziel
- 4 ist ein gerechter, transparenter und zukunftsfähiger Netzzugang, der Investitionen
- 5 nicht ausbremst, sondern intelligent steuert.
- 6 In Regionen wie dem Landkreis Görlitz sowie in Teilen des Landkreises Bautzen ist
- 7 bereits heute konkret zu beobachten, dass größere Photovoltaikanlagen aufgrund von
- 8 Netzengpässen nicht mehr an das Stromnetz angeschlossen werden können. Dies betrifft
- 9 insbesondere landwirtschaftliche Betriebe und mittelständische Unternehmen, die
- 10 bereit sind, in erneuerbare Energien zu investieren, derzeit jedoch durch bestehende
- 11 Regelungen ausgebremst werden.
- 12 Vor diesem Hintergrund sollen folgende Maßnahmen umgesetzt werden:
- 13 1. Einführung flexibler Netzanschlussmodelle (FCA – Flexible Connection
- 14 Agreements):^[?]
- 15 Netzanschlüsse für Photovoltaikanlagen sollen grundsätzlich ermöglicht
- 16 werden, auch wenn die Netzkapazität lokal begrenzt ist. Die Einspeisung kann dabei
- 17 temporär und netzdienlich durch den Netzbetreiber reduziert werden, wenn Engpässe
- 18 auftreten. Ein generelles Anschlussverbot aufgrund lokaler Netzengpässe ist zu
- 19 vermeiden.
- 20 2. Recht auf Netzanschluss mit klar definierten Auflagen:^[?]
- 21 Es soll im Rahmen des
- 22 Netzpakets ein gesetzlich verankertes „Anschlussrecht mit Einschränkungen“ eingeführt
- 23 werden. Dabei werden transparente und planbare Rahmenbedingungen geschaffen, unter
- 24 denen Anlagenbetreiber ihre Einspeisung begrenzen müssen.^[?]
- 25 Beispielsweise kann
- 26 festgelegt werden, dass die Einspeisung an einer begrenzten Anzahl von Tagen im Jahr
- 27 – etwa bis zu 10 Tagen – in definierten Zeitfenstern (z. B. zwischen 12 und 16 Uhr)
- 28 reduziert werden darf, um Netzspitzen zu vermeiden. Erfolgt eine Abregelung über die
- 29 Tage hinaus, ist eine angemessene Entschädigung vorzusehen.
- 30 3. Verpflichtende Transparenz der Netzkapazitäten:^[?]
- 31 Verteilnetzbetreiber werden
- 32 verpflichtet, öffentlich und digital zugänglich darzustellen:

- 29 • verfügbare Netzkapazitäten je Netzabschnitt,
30 • bestehende Engpässe und deren Ursachen,
31 • mögliche Anschlussleistungen unter verschiedenen Betriebsmodellen (z. B.
32 statisch oder flexibel).[?]
33 Ziel ist eine nachvollziehbare, diskriminierungsfreie
und planbare Anschlussentscheidung.
- 34 4. Klare Regeln für den Einsatz von Batteriespeichern:[?]
Batteriespeicher sollen
35 gezielt zur Entlastung der Netze beitragen. Es ist sicherzustellen, dass Speicher
36 netzdienlich betrieben werden.[?]
Dies bedeutet beispielsweise, dass in Zeiten hoher
37 Einspeisung (z. B. zur Mittagszeit bei starker Sonneneinstrahlung) kein zusätzlicher
38 Strom aus dem Speicher in das Netz eingespeist wird, auch wenn kurzfristig
39 wirtschaftliche Anreize (z. B. niedrige Börsenstrompreise) bestehen. Stattdessen
40 sollen Speicher gezielt zur Glättung von Einspeisespitzen und zur zeitlichen
41 Verschiebung der Einspeisung genutzt werden.
- 42 5. Standardisierung digitaler Steuerung und Schnittstellen:[?]
Es sind bundesweit
43 einheitliche technische Standards für die netzdienliche Steuerung von
44 Einspeiseanlagen und Speichern zu etablieren (z. B. über Smart-Meter-Infrastruktur),
45 um flexible Netzanschlüsse praktikabel und skalierbar umzusetzen.
- 46 6. Beschleunigung des Netzausbaus und vorausschauende Planung:[?]
Parallel zur besseren
47 Nutzung bestehender Netze ist der Ausbau der Verteilnetze zu beschleunigen.
48 Netzbetreiber sollen zu einem vorausschauenden und bedarfsgerechten Ausbau
49 verpflichtet werden, insbesondere in Regionen mit hohem Ausbaupotenzial erneuerbarer
50 Energien.
- 51 **Beschlussfassung:**[?]
Der Landesparteitag beauftragt die SPD-Landtagsfraktion sowie die
52 SPD-Bundestagsfraktion, entsprechende Initiativen auf Landes- und Bundesebene
53 einzubringen.

Begründung

Der Ausbau der Photovoltaik ist ein zentraler Baustein für das Erreichen der Klimaziele sowie für eine bezahlbare und unabhängige Energieversorgung. Gleichzeitig zeigt sich in der Praxis zunehmend, dass bestehende Netzstrukturen und regulatorische Rahmenbedingungen nicht mehr mit der Geschwindigkeit des Ausbaus Schritt halten.

Insbesondere in Regionen wie dem Landkreis Görlitz und Teilen des Landkreises Bautzen kommt es bereits heute dazu, dass neue Photovoltaikanlagen – auch in wirtschaftlich sinnvoller Größenordnung – nicht mehr angeschlossen werden können. Dies führt zu Investitionshemmnissen, benachteiligt ländliche Räume und schwächt die Akzeptanz der Energiewende.

Dabei liegt die Ursache häufig nicht in einem grundsätzlichen Mangel an Netzkapazität, sondern in zeitlich begrenzten Leistungsspitzen, insbesondere zur Mittagszeit bei hoher Sonneneinstrahlung. Ein starres System, das nur zwischen vollständiger Einspeisung und vollständiger Ablehnung unterscheidet, nutzt die

vorhandene Infrastruktur daher ineffizient.

Flexible Netzanschlussmodelle ermöglichen es, vorhandene Netzkapazitäten besser auszuschöpfen, indem Einspeisungen in Engpasssituationen temporär reduziert werden. In Kombination mit klaren, transparenten Regeln – etwa zu zulässigen Abregelungszeiträumen und Entschädigungen – entsteht Planungssicherheit für Anlagenbetreiber und Netzbetreiber gleichermaßen.

Batteriespeicher können hierbei eine zentrale Rolle spielen, wenn sie konsequent netzdienlich eingesetzt werden. Sie ermöglichen es, Erzeugung und Einspeisung zeitlich zu entkoppeln und tragen so zur Stabilisierung der Netze bei.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen verbinden Klimaschutz, wirtschaftliche Vernunft und soziale Gerechtigkeit. Sie stärken insbesondere strukturschwache Regionen als aktive Gestalter der Energiewende und schaffen die Voraussetzungen für einen fairen Zugang zur Netzinfrastruktur.

Antrag WKU 03: Beendigung fortwirkender Sonderrechte beim Kies- und Sandabbau und Stärkung der Eigentumsrechte

Antragsteller*in:	KV Meißen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	WKU - Wirtschaft, Klima und Umwelt
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD setzt sich auf Landes- und Bundesebene dafür ein,
- 2 • die fortwirkenden Gewinnungsrechte für Kies und Sand aus DDR-Zeiten sowie aus
- 3 übergeleiteten Altberechtigungen rechtlich zu überprüfen und perspektivisch
- 4 auslaufen zu lassen bzw. nicht weiter zu verlängern, soweit dies unter Wahrung
- 5 des Vertrauensschutzes möglich ist,
- 6 • fortwirkende Unterschiede bei Eigentums- und Nutzungsrechten infolge
- 7 bestandsgeschützter Altberechtigungen konsequent zu beseitigen,
- 8 • Grundstückseigentümern bei Abbauvorhaben ein tatsächliches Mitbestimmungsrecht
- 9 einzuräumen und ihre Verhandlungsposition deutlich zu stärken,
- 10 • eine verpflichtende und angemessene wirtschaftliche Beteiligung der Eigentümer
- 11 am Rohstoffabbau gesetzlich zu verankern,
- 12 • einen bundesweit einheitlichen und transparenten Rechtsrahmen für den Abbau von
- 13 Kies und Sand zu schaffen, der Eigentum schützt und gleichzeitig eine geordnete
- 14 wirtschaftliche Nutzung ermöglicht.

Begründung

Mehr als 35 Jahre nach der deutschen Einheit bestehen im Bereich des Kies- und Sandabbaus weiterhin rechtliche und tatsächliche Unterschiede, die auf Übergangsregelungen im Zuge des Einigungsvertrages sowie deren spätere Überführung in Bundesrecht zurückgehen.

Zwar wurde mit dem Gesetz zur Vereinheitlichung der Rechtsverhältnisse bei Bodenschätzen im Jahr 1996 formal eine Angleichung vorgenommen. Gleichzeitig wurden jedoch bereits bestehende Gewinnungsrechte unter Bestandsschutz gestellt und wirken bis heute fort. Diese fortwirkenden Altberechtigungen führen in der Praxis dazu, dass Grundstückseigentümer – insbesondere in den neuen Bundesländern – weiterhin eingeschränkte Einfluss- und Verhandlungsmöglichkeiten haben können.

Was ursprünglich als notwendige Übergangsregelung gedacht war, hat sich damit in Teilen zu einem dauerhaft fortwirkenden Sonderstatus entwickelt. Dieser Zustand ist rechtspolitisch nicht mehr zeitgemäß.

Hinzu kommt, dass der Abbau von Kies und Sand in Deutschland keinem einheitlichen Regelungssystem unterliegt. Je nach Einordnung greifen unterschiedliche Rechtsbereiche – insbesondere Bergrecht, Landesrecht für Abgrabungen, Wasserrecht sowie Immissionsschutzrecht. Diese Zersplitterung führt zu Intransparenz und zu uneinheitlichen Beteiligungsmöglichkeiten.

Grundstückseigentümer sind dabei häufig zwar formal beteiligt, verfügen jedoch in vielen Fällen nicht

über ein tatsächliches Mitbestimmungsrecht auf Augenhöhe. Gleichzeitig fehlt eine gesetzlich klar geregelte wirtschaftliche Beteiligung der Eigentümer am Rohstoffabbau. Stattdessen bestehen überwiegend individuelle Vereinbarungen, die zu erheblichen Ungleichgewichten führen können.

Vor diesem Hintergrund besteht dringender Handlungsbedarf, um Eigentumsrechte wirksam zu schützen und zugleich eine faire und transparente Nutzung von Rohstoffen sicherzustellen.

Was 1990 als Übergang gedacht war, wirkt 35 Jahre später wie ein Dauerprivileg auf Kosten der Eigentümer.

Antrag WKU 04: Kurshalten bei der Energiewende - gerade jetzt, gerade in Sachsen

Antragsteller*in:	OV Bautzen, PG Energie, Klima und Umwelt
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	WKU - Wirtschaft, Klima und Umwelt
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen und an die entsprechenden
- 2 Gliederungen weiterleiten:
- 3 Die SPD Sachsen steht zum eingeschlagenen Weg einer konsequenten Energiewende als
- 4 zentralem Projekt für Klimaschutz, industrielle Wertschöpfung, soziale Sicherheit und
- 5 geopolitische Unabhängigkeit. Die Energiewende wird gegenwärtig von der politischen
- 6 Rechten, Konservativen und Vertretern fossiler Interessen ins Kreuzfeuer genommen.
- 7 Die aktuellen Kriege im Iran und in der Ukraine zeigen jedoch eindringlicher denn je,
- 8 wie abhängig eine fossile Wirtschaft von autokratischen Regimen und wie dringlich der
- 9 fossile Detox ist - gerade bei uns in Sachsen.
- 10 Sachsen ist heute noch ein Energieland und wir wollen, dass das auch so bleibt.
- 11 Die politisch geschürte Verweigerungshaltung in Teilen der Bevölkerung stellt diese
- 12 Perspektive jedoch ernstlich in Frage. Das sorgt für Verunsicherung im produzierenden
- 13 Gewerbe und in großen Industriebetrieben ebenso wie bei Produzenten von Energie aus
- 14 Wind und Sonne. Fehlende Planungssicherheit ist jedoch Gift für Investitionen und
- 15 Innovationen und lässt diejenigen sächsischen Kommunen und Unternehmen buchstäblich
- 16 im Regen stehen, die sich bereits auf den Weg gemacht haben.
- 17 Für uns ist klar: Die Zukunft der Energie ist erneuerbar und wer den Anschluss
- 18 verpasst, gefährdet Industrie, Wertschöpfung und Wohlstand.
- 19 Aus diesem Grund fordern wir: Energiewende stabil gegen den rechten Kulturkampf
- 20 verteidigen.
- 21 Die Angriffe auf Windkraft, Solarenergie, Elektromobilität und klimaneutrale
- 22 Industrie sind längst Teil eines politischen Kulturkampfes von Rechtsaußen. Es ist
- 23 das altbekannte Playbook der extremen Rechten: Unsicherheiten sähen, Ängste schüren
- 24 und vermeintlich leichte Lösungen präsentieren. Ob Migranten, Corona oder Windräder:
- 25 Die Themen des organisierten Wutbürgertums sind austauschbar und richten sich gegen
- 26 alles, was vermeintlich "woke" ist. Der Hass gefährdet unsere Zukunft - nicht nur
- 27 abstrakt, sondern auch hier und heute vor Ort. Vermehrt lehnen Gemeinderäte Anträge
- 28 von örtlichen Industrie- und Gewerbebetrieben zur Eigenversorgung ihrer Produktion
- 29 mit Strom aus erneuerbaren Energiequellen aus ideologischen Gründen ab.
- 30 Wer Unternehmen im Kampf gegen vermeintliche Ideologien die Investitionen in
- 31 Eigenversorgung verbietet, gefährdet Arbeitsplätze, Wettbewerbsfähigkeit und den
- 32 Industriestandort Sachsen.
- 33 Die Verhinderung von Windrädern und die Verzögerung der Energiewende insgesamt nützt

34 aber vor allem den fossilen Konzernen. Eine dezentrale Energieerzeugung aus Sonne und
35 Wind legt die Einnahmen in kommunale Hände, empowert die Bürgerinnen und Bürger vor
36 Ort und minimiert das Risiko von Volatilität. Zugleich verhindert sie, dass jährlich
37 80 Mrd. Euro (bundesweit) für fossile Rohstoffe ins Ausland abfließen, und fördert
38 stattdessen die mittelständische Energiewirtschaft in Sachsen. Das ist im Sinne und
39 im Interesse der SPD Sachsen und ihrer Wählerinnen und Wähler.

40 Deshalb fordern wir:

- 41 • die Unterstützung von Industrie und Gewerbe bei der Eigenversorgung mit Strom
42 durch die Nutzung aller politischen und rechtlichen Spielräume.
- 43 • die Beibehaltung der Sächsische Energieagentur – SAENA als gezielte
44 Kommunikations-, Beratungs- und Beteiligungsagentur für die sächsische
45 Energiewende;
- 46 • die konsequente Beibehaltung des bundesweiten 2%-Flächenziels für Windenergie
47 bis 2032 sowie die Sicherstellung rechtssicherer, sozial gerechter und
48 ausgewogener Regionalpläne Wind bis spätestens 2027;

49 Fossile Interessen dürfen die Transformation nicht blockieren

50 Die Energiewende steht auch unter Druck fossiler Kapitalinteressen. Wenn Unternehmen
51 wie die LEAG den europäischen CO₂-Emissionshandel angreifen, geschieht dies nicht aus
52 Verantwortung für Beschäftigte oder Verbraucherinnen und Verbraucher, sondern zur
53 Verteidigung fossiler Geschäftsmodelle. Dies überrascht nicht, insbesondere
54 angesichts der Interessenlage des tschechischen Eigentümers und Oligarchen Daniel
55 Křetínský. Das Energie-Imperium von Daniel Křetínský beruht darauf, abgeschriebene
56 fossile Unternehmen für ein sehr geringes Invest aufzukaufen und sie so lange wie
57 irgend möglich noch am Markt zu halten.

58 Für uns ist klar: Der europäische Emissionshandel bleibt ein zentrales Instrument für
59 Klimaschutz und industrielle Modernisierung. Gerade in Zeiten geopolitischer
60 Unsicherheit wäre ein Rückschritt in fossile Abhängigkeiten fatal. Jede Verzögerung
61 oder Aufweichung von Instrumenten, die der Reduktion von Treibhausgasen dienen, ist
62 zu verhindern. Denn mit dem Klima kann man nicht verhandeln.

63 Angesichts des gewollten Anstiegs des CO₂-Preises brauchen wir einen sozialen
64 Ausgleich. Das Klimageld ist ein solches Instrument, das insbesondere Menschen mit
65 geringem CO₂-Fußabdruck finanziell entlasten kann. Kostensteigerungen dürfen nicht
66 einseitig auf Verbraucherinnen und Verbraucher abgewälzt werden. Die Akzeptanz der
67 Energiewende hängt entscheidend davon ab, dass sie sozial gerecht organisiert wird.

68 Ebenso stehen wir zum Kohleausstieg spätestens bis 2038. Die Lausitz bleibt für
69 unauch darüber hinaus Energieregion und Industriestandort. Dafür braucht es
70 entschlossene Investitionen in neue Infrastruktur und moderne wasserstofffähige
71 Kraftwerkskapazitäten als Brücke in eine postfossile Wirtschaft ab 2045.

72 Deshalb fordern wir:

- 73 • ein klares Bekenntnis zum europäischen Emissionshandel ETS2 und die entschiedene
74 Zurückweisung aller Versuche, diesen auf Landes-, Bundes- oder europäischer
75 Ebene auszusetzen, zu verzögern oder abzuschwächen;
- 76 • dass sozialdemokratische Regierungen und Fraktionen auch gegenüber
77 (gewerkschaftlichen) Bündnispartnern und Interessenverbänden an diesem Kurs

78 festhalten;

- 79 • die zügige Umsetzung der Kraftwerksstrategie des Bundes einschließlich dem Bau
80 eines modernen und wasserstofffähigen Gaskraftwerks in der Lausitz;
81 • die Weiterentwicklung der europäischen Net Zero Valley-Strategie für
82 industrielle Wertschöpfung, Innovation und gute Arbeit in der
83 Transformationsregion Lausitz.

84 Infrastruktur ausbauen statt Energiewende ausbremsen

85 Die Energiewende hängt derzeit nicht am Mangel erneuerbarer Energien, sondern
86 zunehmend an fehlender Netzinfrastruktur und verschleppten Ausbau. Jahrzehntelange
87 politisch bedingte Verzögerungen beim Ausbau von Stromnetzen, Speichern und
88 Systemdienstleistungen bremsen die Transformation aus und gefährden die
89 Versorgungssicherheit.

90 Es darf nicht sein, dass die Kosten dieser Versäumnisse einseitig den
91 Verbraucherinnen und Verbrauchern aufgebürdet werden.

92 Deshalb fordern wir:

- 93 • einen beschleunigten Ausbau der Stromnetz- und Speicherinfrastruktur;
94 • eine stärkere Koordinierung von Energie-, Industrie- und Infrastrukturpolitik;
95 • den Einsatz der Sächsischen Staatsregierung auf Bundesebene für eine faire
96 Finanzierung der Netzkosten;
97 • dass die Kosten des notwendigen Infrastrukturausbaus nicht überproportional auf
98 private Haushalte umgelegt werden.

Begründung

Die Energiewende ist die Voraussetzung für wirtschaftliche Stärke, industrielle Wettbewerbsfähigkeit, soziale Sicherheit und geopolitische Souveränität. Wer sie ausbremst, handelt gegen die Interessen der Beschäftigten, der Industrie sowie kommender Generationen und gefährdet den Standort Sachsen als Energieland.

Sozialdemokratische Politik verbindet Klimaschutz mit guter Arbeit, industrieller Modernisierung und sozialer Gerechtigkeit. Dafür braucht es klare Haltung gegen rechten Kulturkampf, gegen fossile Blockadeinteressen und gegen politische Untätigkeit beim Ausbau der notwendigen Infrastruktur. Für uns ist klar: Wir halten konsequent Kurs bei der Energiewende - gerade jetzt, gerade in Sachsen.

1: Presseartikel Wirtschaftswoche vom 26.04.2026: "LEAG - Kommt der Ausstieg aus dem Braunkohle-Ausstieg?" <https://www.wiwo.de/unternehmen/energie/leag-kommt-der-ausstieg-aus-dem-braunkohle-ausstieg/100219773.html>

2: Portrait Tagesschau online vom 26.04.2024: "Wer ist der tschechische Milliardär Kretinsky?" <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/unternehmen/thyssenkrupp-portrait-kretinsky-100.html>

Antrag WKU 05: Irreführende Werbung bei tierischen Produkten verbieten

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	WKU - Wirtschaft, Klima und Umwelt
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 und an die SPD Landtagsfraktion weiterleiten:

2

3 Irreführende Werbung u.a. in Bezug auf tierische Produkte, wie Fleisch oder Milch ist
4 laut § 5 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) unzulässig. Das bedeutet,
5 dass Verpackungen oder Werbefilme, die unwahre oder zur Täuschung geeignete Angaben
6 über wesentliche Merkmale eines Produkts enthalten, verboten sind. In der Praxis
7 zeigt sich jedoch, dass insbesondere bei tierischen Lebensmitteln häufig bildliche
8 und sprachliche Darstellungen verwendet werden, die keine überprüfbaren
9 Tatsachenbehauptungen enthalten, aber dennoch eine tierwohlgerechte oder naturnahe
10 Produktionsweise suggerieren. Diese Formen der emotionalisierenden oder
11 verniedlichenden Darstellung fallen bislang regelmäßig nicht unter das
12 Irreführungsverbot des UWG, obwohl sie geeignet sind, Verbraucher*innen über die
13 Produktionsbedingungen hinwegzutäuschen. Solange also nicht ausdrücklich behauptet
14 wird, dass Tiere Auslauf haben, kann eine idyllische Stall- oder Weidedarstellung
15 derzeit zulässig sein, selbst wenn sie mit der Realität nichts zu tun hat.

16 Wir fordern, suggestive bildliche Darstellungen auf Verpackungen tierischer Produkte
17 zu untersagen, sofern diese eine Form der Tierhaltung oder Produktionsweise
18 implizieren, die nicht den tatsächlichen Haltungsbedingungen entspricht. Werbe- und
19 Verpackungsdarstellungen sollen an die tatsächliche Haltungsform der Tiere gekoppelt
20 werden, sodass bildliche oder sprachliche Hinweise auf Tierwohl, Auslauf oder
21 naturnahe Haltung nur verwendet werden dürfen, wenn diese nachweislich den realen
22 Produktionsbedingungen entsprechen. Dazu sollen nach dem Vorbild der Werbung auf
23 Zigarettenpackungen sog. Schockbilder über den Produktions- und Verarbeitungsprozess
24 auf den Verpackungen tierischer Produkte sichtbar sein. Darüber hinaus soll die
25 gezielte an Kinder gerichtete Vermarktung tierischer Produkte etwa durch
26 Comicfiguren, verniedlichende Tierdarstellungen oder Produktformen in Tiergestalt
27 verboten werden.

Antrag WKU 06: Tierversuche reduzieren und Alternativen stärken

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	WKU - Wirtschaft, Klima und Umwelt
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 und an die SPD Landtagsfraktion weiterleiten:

2

3 Das derzeitige Tierschutzgesetz lässt Spielräume für einen verbesserten Schutz
4 von Tieren in Tierversuchen, weshalb eine entsprechende Einflussnahme auf die
5 Bundespolitik erforderlich ist. Hierzu sollen in § 23 Abs. 4 Nr. 1 lit. a der
6 Tierschutz-Versuchstierverordnung (TierSchVersV) die Worte "die lebensbedrohlich
7 sein können" für Menschen, durch die Worte "die lebensbedrohlich sind" ersetzt
8 werden, um den erlaubten Forschungszweck für Primatenversuche weiter
9 einzugrenzen. Ebenso ist vorgesehen, § 25 Abs. 2 der Tierschutz-
10 Versuchstierverordnung (TierSchVersV), der eine Ausnahmemöglichkeit für die
11 Durchführung besonders belastender Tierversuche enthält, ersatzlos zu streichen.
12 Wichtig ist dabei, dass eine Verschlechterung des Tierschutzes gegen Art. 20a
13 des Grundgesetzes verstoßen würde. Daher muss sichergestellt werden, dass
14 gesetzliche Neuregelungen nicht hinter das bestehende Schutzniveau gemäß Art.
15 20a GG zurückfallen (Verschlechterungsverbot). Geplante bundesgesetzliche
16 Neuregelungen im Bereich Tierversuche sollen kritisch begleitet werden, wobei
17 eine verfassungskonforme Abwägung zwischen dem Staatsziel Tierschutz und der
18 Freiheit der Forschung (Art. 5 Abs. 3 GG) sicherzustellen ist, um eine fundierte
19 wissenschaftliche Expertise beizubehalten.

20 Darüber hinaus setzen wir uns für eine Erweiterung der Forschung hin zu
21 humanrelevanten Methoden ein. Hierzu fordern wir die Schaffung von Transparenz
22 über die Verwendung staatlicher Fördermittel in der biomedizinischen Forschung,
23 insbesondere hinsichtlich der Finanzierung tierversuchsbasierter und
24 tierversuchsfreier Methoden. Es bedarf einer verstärkten Förderung
25 humanbasierter Forschungsansätze, beispielsweise auf Grundlage
26 patient*inneneigener Zellmodelle, sowie der Einrichtung spezifischer
27 Förderlinien für sogenannte „New Approach Methodologies“ (NAMs) und andere
28 tierversuchsfreie Forschungs- und Testmethoden. Auch die Zulassungs- und
29 Validierungsverfahren (10 bis 15 Jahre) für tierversuchsfreie Methoden sollen
30 beschleunigt werden.

31 Schließlich gilt es, Ausbildung und gesellschaftlichen Dialog zu stärken.
32 Tierversuchsfreie Methoden sollen stärker in die universitäre Ausbildung
33 integriert werden. Ergänzend fordern wir den Aufbau landesweiter Beratungs- und
34 Vernetzungsstrukturen zu tierversuchsfreien Forschungsmethoden sowie die
35 Förderung öffentlicher Dialogformate zu Tierethik und moderner, humanrelevanter
36 Forschung. Weiter noch fordern wir in Sachsen die Befreiungsmöglichkeit für

37 Studierende vom Tierverbrauch im Studium im landeseigenen Hochschulgesetz zu
38 verankern. Das schützt die Gewissensfreiheit der Studierenden und setzt
39 gleichzeitig ein Signal, dass tierverbrauchsfreie Lehre möglich ist. In vielen
40 Bundesländern haben Studierende schon das Recht inne, sich vom Tierverbrauch im
41 Studium befreien zu lassen – zumindest teilweise. Insgesamt zehn Bundesländer
42 ermöglichen eine Befreiung über ihre jeweiligen Hochschulgesetze. Rheinland-
43 Pfalz und Baden-Württemberg sind hier am weitesten: Die Befreiung ist gesetzlich
44 vorgesehen, ohne dass Studierende einen Antrag stellen müssen. In Berlin,
45 Bremen, Hamburg, Hessen, NRW, Saarland, Sachsen-Anhalt und Thüringen kann eine
46 Befreiung auf Antrag gewährt werden – mit entsprechender Begründung. Allerdings
47 gilt in fast allen Bundesländern eine wichtige Einschränkung: Die Befreiung
48 bezieht sich meist nur auf Tiere, die eigens für die Lehre getötet wurden.
49 Wurden Tiere aus anderen Gründen getötet, kann es sein, dass keine Befreiung
50 möglich ist. Ausnahmen bilden derzeit nur Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und
51 Hessen. In Bayern, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Schleswig-
52 Holstein ist eine Befreiung auf gesetzlicher Grundlage nicht vorgesehen.

Antrag WKU 07: Mehr Kontrollen in Schlachthöfen sowie landwirtschaftlichen Betrieben und härtere Strafen für Tierquäler

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	WKU - Wirtschaft, Klima und Umwelt
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 und an die Abgeordneten der SPD im Europaparlament sowie der SPD-Landtagsfraktion
2 weiterleiten.

3

4 Um den Tierschutz zu stärken ist es unabdingbar, dass landwirtschaftliche Betriebe
5 sowie Schlachthöfe mehr Kontrollen unterliegen. Nur wer kontrolliert wird, verhält
6 sich entsprechend der geforderten Standards. Die Kontrollintervalle sollen drastisch
7 kürzer werden und größtenteils zufällig oder anlassbedingt stattfinden, denn der
8 Amtsveterinär kann sich nur ein Bild von dem Moment machen und muss sich auf die
9 Aussagen des Halters verlassen. Mittels steigenden Kontrollen, sollen Verstöße gegen
10 das Tierschutzgesetz konsequenter und strenger sanktioniert werden. Bei wiederholten
11 oder schwerwiegenden Verstößen müssen neben empfindlichen Geldstrafen auch temporäre
12 Betriebsschließungen sowie Tierhalteverbote möglich sein. Ziel muss es sein,
13 systematische Missstände effektiv zu unterbinden, ohne unverhältnismäßige Eingriffe
14 bei geringfügigen Verstößen zu schaffen.

15 Die EU-Verordnung von 2005 in Bezug auf Tiertransporte muss erneuert und
16 drastisch verschärft werden. In Europa besteht eine Höchstdauer für einen
17 Transport von acht Stunden, welche jedoch bei speziellen Fahrzeugen auf bis zu
18 29 Stunden ausgeweitet werden kann. Laut § 17 Nr. 2 lit. b TierSchG macht man
19 sich strafbar, wenn man Wirbeltieren länger anhaltendes Leiden zufügt. Eine
20 Fahrt in derlei Länge führt zu Stressverhalten und Angst bei unseren
21 Mitgeschöpfen.

22 Tierquäler müssen härter bestraft werden, zum Beispiel in dem "Tierquälerei"
23 nicht mehr nur als Vergehen, sondern als Verbrechen eingestuft wird. Die
24 strafrechtliche Verfolgung von Tierquälerei muss zu nehmen sowie der Verbreitung
25 entsprechender Gewaltdarstellungen in digitalen Medien soll eifriger verfolgt
26 werden und härter bestraft werden. Ebenso soll das Veröffentlichen von Bildern
27 von Jagdtrophäen unterbunden werden, da es eine Gewaltverherrlichung an
28 fühlenden Wesen darstellt, an unseren wilden Nachbarn. Außerdem sollen Personen,
29 die schon einmal wegen Tierquälerei auffällig geworden sind in einer Datenbank
30 aufgenommen werden, auf welche jeder Züchter und Tierhändler Zugriff hat, damit
31 diese Person nie wieder an Tiere herankommt. Dabei ist es natürlich notwendig,
32 dass der Zugriff auf diese Datenbank leicht zugänglich ist und weit gestreut
33 wird und einheitlich international eingeführt wird. Es bedarf also einer
34 einfachen, leicht zu bedienenden, und in alle Sprachen verfügbaren Datenbank.

35 Damit all diese Forderungen in die Realität umgesetzt werden bedarf es eines
36 personellen Ausbaus.

37 Es sollen Spiegelklauseln eingeführt und die Zollstrukturen für importierte
38 tierische Produkte angepasst werden. Der Import von tierischen Produkten aus
39 Drittstaaten soll nur dann zollbegünstigt oder überhaupt zugelassen werden, wenn
40 diese nachweislich die gleichen oder höhere Tierwohlkriterien erfüllen, die auch
41 für heimische Erzeuger gelten.

42 Freihandelsabkommen (wie das EU-Mercosur-Abkommen), die durch Zollsenkungen den
43 Import von billig produziertem Fleisch fördern, lehnen wir ab.

44 Die durch die Anpassung der Zölle entstehenden Mehreinnahmen sollen
45 zweckgebunden in einen Transformationsfonds für die Ernährungswende fließen.
46 Damit soll insbesondere die Forschung und Marktreife von In-vitro-Fleisch-
47 Verfahren (kultiviertes Fleisch) gefördert werden. Ziel ist es, eine
48 nachhaltige, tierleidfreie und zukunftsfähige Alternative zu konventionellem
49 tierischen Produkten zu etablieren, die unabhängig von ausbeuterischer
50 Tierhaltung sind.

51 Außerdem fordern wir den schrittweisen Abbau von Subventionen für die Fleisch-
52 und Milchindustrie. Freiwerdende Mittel aus diesen umwelt- und klimaschädlichen
53 Förderungen müssen konsequent in den Ausbau der pflanzlichen
54 Lebensmittelproduktion sowie in die Erforschung und Skalierung von In-Vitro-
55 Verfahren umgeleitet werden. Ziel ist ein faires Marktumfeld, in dem nachhaltige
56 Innovationen nicht länger durch die staatliche Stützung industrieller
57 Tierhaltung benachteiligt werden.

58 Um den Tieren besser helfen zu können, muss das Tierschutzgesetz verschärft
59 werden, da es in fast allen Bereichen nur Minimalvorgaben bzw. in manchen Fällen
60 gar keine Vorgaben hat.

61 Wir erkennen an, dass wirtschaftlicher Druck und strukturelle Fehlanreize in der
62 Landwirtschaft häufig zu Lasten des Tierwohls gehen. Daher braucht es neben
63 strengeren Kontrollen auch eine Agrarpolitik, die tiergerechte Haltung
64 wirtschaftlich tragfähig macht. Dazu gehören faire Erzeugerpreise, die Förderung
65 tierwohlgerechter Umbauten sowie die Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten.

Antrag KVV 01: Bezahlbar wohnen – attraktive Lebensbedingungen im ländlichen Raum stärken

Antragsteller*in:	KV Leipzig
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Konsensliste
Sachgebiet:	KVV - Kommunales, Verkehr und Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD setzt sich ein für:
- 2 Ausbau des sozialen Wohnungsbaus auch außerhalb der (sächsischen)
- 3 Großstädte
- 4 gezielte Förderung von Wohnungen und Erwerb von Wohneigentum für
- 5 unterschiedliche Lebenslagen und Größen (junge Menschen, Familien,
- 6 barrierefreie Wohnungen, Mehrgenerationen usw.)
- 7 Aktivierung von Leerstand im Umland
- 8 bessere Verkehrsanbindung zwischen Stadt und Land

Begründung

Steigende Wohnkosten belasten insbesondere Familien. Gleichzeitig besteht in vielen Regionen Leerstand. Diese Entwicklung zeigt strukturelle Fehlsteuerungen. Bezahlbarer Wohnraum ist eine zentrale Voraussetzung für soziale Stabilität und Lebensqualität. Stadt und Land müssen gemeinsam gedacht werden, um vorhandene Ressourcen sinnvoll zu nutzen und Regionen zu stärken.

Antrag KVV 02: Förderung und Umsetzung der Elektrifizierung der Bahnstrecken in Ostsachsen

Antragsteller*in:	OV Bautzen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Konsensliste
Sachgebiet:	KVV - Kommunales, Verkehr und Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:


Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Der Landesparteitag möge beschließen und an die SPD Landtagsfraktion weiterleiten,
- 2 dass sie sich dafür einsetzen, in Sachsen den schienengebundenen ÖPNV stärker zu
- 3 fördern als bisher. Konkret geht es hierbei um eine Planungsbeschleunigung und
- 4 Umsetzung für die zeitnahe Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke
- 5 Dresden–Bischofswerda–Bautzen–Görlitz mit Anschluss an unser Nachbarland Polen, sowie
- 6 den Ausbau und Elektrifizierung der Strecke von Görlitz über Zittau nach Liberec in
- 7 unser Nachbarland Tschechien.
- 8 Es ist im Rahmen des Klimaschutzes dringend geboten, die durch Verbrennungsmotoren
- 9 getriebene Mobilität – auch im schienengebundenen ÖPNV – zu verringern und auf
- 10 abgasarme Varianten, wie die elektrisch betriebene Eisenbahn zu setzen. Damit könnte
- 11 nicht nur die stark befahrene A4 entlastet, sondern auch ein entscheidender Beitrag
- 12 zur Erreichung der Klimaziele geleistet werden.

Begründung

Unser Ziel ist es, bis 2030 80 % der Bevölkerung Sachsens und damit eine Million Menschen mehr als heute an einen vertakteten und barrierefreien ÖPNV anzubieten. Mit Maßnahmen wie dem DeutschlandTicket, dem Bildungsticket, einem landesweit einheitlichen digitalen Bezahlssystem und einem Mindesterreichbarkeitsstandard wollen wir den Anteil des ÖPNV an den zurückgelegten Wegen verdoppeln.

In Ostsachsen steht dabei die Elektrifizierung der Strecke Dresden–Bautzen–Görlitz exemplarisch im Fokus – ein Projekt, das die SPD bereits in den 1990er Jahren unter der Regierung Biedenkopf angestoßen, jedoch nicht weiter verfolgt und vergessen hat.

Heute steht die Strecke im Bundesverkehrswegeplan 2030 sowie im Kohlekommissions-Folgegesetz, allerdings nicht mit höchster Priorität. Daher hat die sächsische Landesregierung dankenswerter Weise die Finanzierung eines Teils der Planung übernommen. Im Gegensatz dazu ist die Planung und Bau der Autobahn A4, viel besser ausgestattet. Hier wurde in Bautzen ein eigenes Planungsbüro mit vielen Personalstellen eingerichtet. Die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke hingegen wird aktuell erst für die 2034er Jahre ins Auge gefasst; und das ist noch nicht mal sicher. 

Die Strecke besitzt zudem große europäische Bedeutung. Polen hat die anschließenden Strecken bereits elektrifiziert. Der deutsche Abschnitt darf nicht länger zum infrastrukturellen Engpass werden.

Der europäische Fernverkehr hat sich seit dem politischen Öffnung in Europa schon längst aus einer Nord Süd Richtung auf einen Ost-Westverkehr verlagert. Die Bundesregierung hat reagiert und in Sachsen, Brandenburg und Mecklenburg Vorpommern die Autobahnen in Richtung Polen ausgebaut. Der Ausbau

der klimafreundlichen Eisenbahn hingegen bleibt wieder mal stecken und wird nur sehr verzögert ausgebaut. Die Elektrifizierung hat stattgefunden auf der Schlesische Magistrale (Leipzig – Hoyerswerda – Breslau), auf der Strecke Berlin – Frankfurt /Oder – Posen sowie kleinteilig in Guben – Gubin. Nicht elektrifiziert trotz Staatsvertrag ist Dresden - Bautzen – Görlitz - Zgorzelec, sowie die Strecke Görlitz - Zittau - Liberec. Das führt dazu, dass Fahrgäste an der Grenze umsteigen müssen, von Dieselzügen auf der deutschen Seite auf elektrische Züge auf der polnischen Seite, bzw. in Liberec, was die Reisezeiten unattraktiv macht, mehr klimaschädliche Abgase auf den deutschen Dieselstrecke ausstößt und eine klimafreundliche europäische Verkehrspolitik verhindert und zur verstärkten Nutzung des des klimaaunfreundlichen PKW und LKWs führt. [?]

[?] Unter Federführung der Stadt Bautzen und des Landkreises Bautzen hat in 2024 die Regionalkonferenz „Starke Infrastruktur für Ostsachsen – Elektrifizierung und Innovation“ unter der Teilnahme von Ministerpräsidenten Michael Kretschmar stattgefunden. Sie betrachtete den Wirtschaftsraum entlang der Eisenbahnstrecke Dresden Bautzen Görlitz und kam zu dem Schluss: Entlang der Verkehrsachse Dresden-Bautzen-Görlitz werden 47,4 % der Gesamtwirtschaftsleistung der Landkreise Bautzen und Görlitz erzeugt. Ferner finden hier 52 % der sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihren Arbeitsplatz. Unter Einbeziehung der Bahnstrecken in Richtung der Städte Hoyerswerda und Zittau zeigt sich, dass sogar 76 % der Wirtschaftsleistung beider Landkreise in diesem Korridor geschaffen werden und 76,7 % der sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hier ihren Arbeitsplatz besitzen. (...) Die Verkehrspolitik des Freistaates Sachsen klammert die Region zwischen Bischofswerda, Bautzen und Görlitz jedoch aus, obwohl dieser Entwicklungskorridor hinsichtlich Einwohnerzahl und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit im Freistaat Sachsen von benannter Relevanz ist. Aufgrund ihrer internationalen und regionalen Bedeutung muss die Priorisierung der Umsetzung der durchgehenden Elektrifizierung der Bahnstrecke (Dresden)-Bautzen-Görlitz-(Polen) durch den Freistaat Sachsen mit Nachdruck beim zuständigen Bund adressiert werden. [?]

Die fehlende Elektrifizierung führt in Bautzen hier zu einer massiven wirtschaftlichen Benachteiligung. Für den in Bautzen ansässigen Eisenbahnhersteller Alstom ex. Bautzener Waggonbau ist dies inzwischen sogar ein Standortnachteil. Sollte sich an der aktuellen Situation nichts ändern, ist nicht auszuschließen, dass Alstom in Erwägung zieht, die Zugproduktion in der Region einzustellen, wenn kein adäquater elektrischer Bahnanschluss verfügbar ist. Daran hängen 1500 direkte Mitarbeiter und weitere Mitarbeiter bei den Zulieferfirmen in der Region. [?]

[?] Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung steht unter dem Kapitel Verkehr unter der Zeile 828 Elektrifizierung ist Klimaschutz: Wir werden sie beschleunigen und auf das Kosten-Nutzen-Verhältnis verzichten. Mit dieser Begründung, sich auf das Kosten Nutzen Verhältnis zu beziehen, ist die Elektrifizierung von Eisenbahnstrecken immer auf den Sankt Nimmerleinstag verschoben worden, zulasten von steigenden LKW Verkehr auf der A4, die anders gerechnet wird.

Der Landesparteitag möge sich deshalb dafür einsetzen, dass die Elektrifizierung der Bahnstrecke Dresden-Görlitz, sowie Görlitz Zittau Liberec eine deutlich höhere Priorität erhält und das Kosten-Nutzen-Verhältnis neu gerechnet wird. Sie muss auch aufgrund der Erwähnung des Bundes-Koalitionsvertrages zeitnah umgesetzt und weit vor 2034 fertiggestellt werden. (Das ist das Jahr, in dem nach neuen Veröffentlichungen die sächsische Regierung die Elektrifizierung auf deutscher Seite anstrebt).

Antrag KVW 03: Damit Politik vor Ort funktioniert: Kommunen finanzieren, Verfahren beschleunigen, Sicherheit stärken

Antragsteller*in:	UB Chemnitz
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	KVW - Kommunales, Verkehr und Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

2 Vor Ort entscheidet sich, ob Politik funktioniert: ob Betreuung verlässlich ist, ob
3 ein Bescheid verständlich und rechtzeitig kommt, ob Busse fahren, ob ein Bauantrag
4 planbar bearbeitet wird, ob Feuerwehr und Katastrophenschutz einsatzfähig sind.
5 Staatlichkeit wird im Alltag gemessen – an Zeit, Erreichbarkeit und Verlässlichkeit.

6 In Sachsen wachsen Anforderungen an Kommunen seit Jahren schneller als
7 Mittel, Personal und praxistaugliche Abläufe. Aufgaben werden vor Ort umgesetzt –
8 aber zu oft ohne auskömmliche Budgets, ohne ausreichende Stellen und mit Verfahren,
9 die Projekte und Entscheidungen verzögern. Das bremst auch wirtschaftliche
10 Entwicklung: Wenn Genehmigungen dauern oder Zuständigkeiten unklar sind, bleiben
11 Investitionen liegen und gute Arbeit entsteht nicht. Diese Schieflage schwächt
12 kommunale Selbstverwaltung und untergräbt Vertrauen in Demokratie.

13 Die SPD Sachsen stellt sich an die Seite der Kommunen – und setzt landespolitisch
14 dort an, wo Sachsen unmittelbar handeln kann.

15 Drei Prioritäten für handlungsfähige Kommunen in Sachsen

16 **I. Kommunalfinanzen & Konnexität: Aufgaben nur mit voller Finanzierung**

17 • Konnexität konsequent und praktisch durchsetzen: Bei allen
18 Landesgesetzen, Verordnungen, Standards und Förderauflagen gilt: Wer Aufgaben auslöst
19 oder erweitert, finanziert vollständig – inklusive Folgekosten (Personal, IT,
20 Sachkosten, Standards, Berichtspflichten).

21 • Verbindliche Folgekostenprüfung mit Umsetzungspflicht: Der Freistaat Sachsen führt
22 eine standardisierte Folgekosten- und Vollzugstauglichkeitsprüfung ein, die bindend
23 in Gesetzgebung, Verordnungen und Verwaltungsvorschriften einfließt.

24 • Kommunalen Finanzausgleich (KFA) stärken und planbarer machen: Der KFA ist
25 so weiterzuentwickeln, dass Kommunen Pflichtaufgaben erfüllen, Personal halten
26 und Investitionen planen können. Ziel ist Planbarkeit über mehrere Jahre
27 statt kurzfristiger Unsicherheit.

28 • Investitionsstau abbauen – mehrjährig und fördergerecht: Landesprogramme für
29 Schulen/ Kitas, Straßen/Brücken, ÖPNV, Verwaltungsgebäude sowie digitale Netze
30 werden mehrjährig planbar ausgestaltet. Kofinanzierungsregeln sind so zu gestalten,
31 dass finanzschwache Kommunen nicht systematisch ausgeschlossen werden.

32 • Kommunale Selbstverwaltung schützen: Die SPD Sachsen setzt sich dafür ein,
33 dass Aufsicht und Haushaltssteuerung kommunale Handlungsfähigkeit sichern statt sie
34 durch reine Kürzungslogiken weiter einzuengen.

35

36 **II. Staatsmodernisierung in Sachsen: Bau/Gewerbe, Förderpraxis, Vergabe –**
37 **Wirkung statt Papier**

- 38 • Bau- und Gewerbeverfahren beschleunigen, ohne Schutzstandards zu schleifen:
39 Bauanträge, Umnutzungen und Ansiedlungen sind durch klare
40 Zuständigkeiten, Parallelisierung von Beteiligungen,
41 Standardlösungen/Typengenehmigungen (wo rechtssicher möglich) und verlässliche
42 Fristen zu beschleunigen.
- 43 • Transparente, digitale Genehmigungsprozesse: Antragstellende – Bürger*innen
44 wie Betriebe – müssen nachvollziehen können, wo ein Vorgang liegt, wer zuständig ist
45 und was fehlt (Status-Transparenz statt Schleifen).
- 46 • Landesförderung vereinfachen: Förderprogramme werden standardisiert
47 (einheitliche Logiken, Pauschalen/Standardkostensätze, vereinfachte Nachweise,
48 stärker stichprobenbasierte Prüfungen). Ziel: weniger Dokumentationslast,
49 mehr Umsetzungsgeschwindigkeit.
- 50 • Vergabe praxistauglicher machen: Wo rechtssicher möglich, sind
51 Routinebeschaffungen zu vereinfachen (Rahmenverträge, Kooperationen,
52 Standardisierung), ohne Transparenz und Wettbewerb zu schwächen.
- 53 • Once-Only als Landesstandard: Was Verwaltung bereits weiß, soll nicht
54 mehrfach abgefragt werden. Der Freistaat schafft dafür landesweite Standards,
55 Schnittstellen und Unterstützung für kommunale IT.

56

57 **III. Sicherheit & Resilienz: Einsatzfähigkeit vor Ort verlässlich stärken**

- 58 • Mehrjährige Investitionslinien für Feuerwehr und Katastrophenschutz:
59 Fahrzeuge, Geräte, Liegenschaften, Ausbildung, Digitalisierung und Kommunikation
60 werden planbar finanziert.
- 61 • Krisenvorsorge als Infrastruktur aufbauen: Warnsysteme, Notstrom, digitale
62 Redundanzen und Schutz kritischer Infrastruktur werden gemeinsam mit Kommunen
63 systematisch weiterentwickelt.
- 64 Auftrag / Umsetzung
- 65 • Der Landesvorstand wird beauftragt, die Beschlusslage in
66 Regierungshandeln, Landtagsarbeit und kommunalen Dialog zu überführen, • jährlich
67 über Fortschritte zu berichten (z . B.
68 Verfahrenslaufzeiten, Fördermittelvereinfachung, Investitionsumsetzung, Ausstattung
69 Sicherheit),
- 70 • und – wo erforderlich – über den Bundesrat bzw. SPD-Bundesgremien
71 flankierende Reformen anzustoßen.

Begründung

Menschen erwarten zu Recht, dass Staat im Alltag funktioniert. In Sachsen erleben viele: Aufgaben wachsen, aber Geld, Personal und praxistaugliche Abläufe halten nicht Schritt. Das führt zu Wartezeiten, stockenden Projekten, verzögerten Genehmigungen und zu Frust – für Bürger*innen, für Beschäftigte in Verwaltungen und für Betriebe. Diese Schiefelage ist nicht nur ein Verwaltungsproblem, sondern eine Frage

demokratischer Glaubwürdigkeit. Kommunen sind die Ebene, die staatliche Leistungen sichtbar macht. Damit sie das können, brauchen sie auskömmliche Finanzen, echte Konnexität, moderne Verfahren und verlässliche Sicherheitsstrukturen. Der Antrag konzentriert sich deshalb auf drei landespolitische Prioritäten:

Kommunalfinanzen/Konnexität, Staatsmodernisierung (Bau/Gewerbe/Förderpraxis/Vergabe) und Sicherheit/Resilienz. Flankierend wird Bildung als kommunale Kerninfrastruktur gestärkt. So wird das Versprechen sozialdemokratischer Politik vor Ort wieder erfahrbar: verlässlich, gerecht, handlungsfähig.

Antrag KVW 04: Finanzmittel für einen Entschuldungsfonds zu Gunsten Kommunaler- und Genossenschaftlicher-Wohnungsgesellschaften

Antragsteller*in:	OV Olbernhau
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	KVW - Kommunales, Verkehr und Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD Landtagsfraktion wird beauftragt, sich dafür einzusetzen, dass im
- 2 Doppelhaushalt 2027/28 Finanzmittel für einen Entschuldungsfonds zu Gunsten
- 3 Kommunaler- und Genossenschaftlicher- Wohnungsgesellschaften bereitgestellt werden.

Begründung

Die Finanzlage der Wohnungsgesellschaften ist auf Grund von Altschulden als sehr kritisch zu betrachten. Es fehlen Mittel für Sanierung und Neubau.

Am 25. März 2025 wurde das Grundgesetz Artikel 143 h so geändert, dass der Bund sich an der Tilgung der Altschulden beteiligen kann.

Dafür plant der Bund 31 Milliarden € ein.

Die Länder sollen eine Kofinanzierung dazu übernehmen.

Bisher hat von den Ostbundesländern nur Mecklenburg-Vorpommern Mittel bereitgestellt (jährlich 25 Millionen Euro).

Antrag KVV 05: BATZEN FÜR KOMMUNALE ATZ*INNEN!!!!

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	KVV - Kommunales, Verkehr und Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 Der Landesparteitag der SPD Sachsen stellt fest: Wer bei der Jugend
2 spart, zockt mit der Zukunft. In Zeiten knapper Kassen darf der Rotstift nicht
3 zuerst bei den Schwächsten, Ärmsten und den Jüngsten angesetzt werden. Wir
4 fordern unsere Gremien und Fraktionen auf allen Ebenen auf, folgende Punkte
5 umzusetzen:

6 **1. Kommunale Ebene: Schutzschirm für Jugend und Soziales**

7 Junge Menschen wissen am besten, was sie brauchen – ob es der Skatepark, der
8 sanierte Jugendclub oder der bessere ÖPNV ist. Wir brauchen keine „Alibi-
9 Jugendparlamente“, die am Ende nichts entscheiden dürfen. Wir brauchen echte
10 Machtbefugnisse und ein unbürokratisches Budget für die „Lieblingsorte“ der
11 Jugend.

- 12 • **Keine Kürzungen im Sozialen:** Bei allen Maßnahmen zur
13 Haushaltskonsolidierung gilt eine strikte „Hände-weg“-Garantie für den
14 Jugend- und Sozialsektor. Freiwillige Leistungen in der Jugendarbeit sind
15 das Rückgrat der Demokratie auf kommunaler Ebene und dürfen nicht zur
16 Verhandlungsmasse defizitärer Haushalte werden.
- 17 • **Echte Jugendbeteiligung statt Alibi-Politik:** Jugendbeteiligung ist kein
18 „Nice-to-have“, sondern eine Pflichtaufgabe. **Derzeit hat die Kommune**
19 **jedoch noch immer Ermessensspielraum in der Frage, ob und wie junge**
20 **Menschen beteiligt werden. In der Realität bedeutet das zumeist, dass wenn**
21 **überhaupt intransparent, unvollständig und solange es in die eigene**
22 **politische Vorstellung passt beteiligt wird. Es bedarf daher einer**
23 **grundsätzlichen Reform des § 47a SächsGemO! Im Sinne einer inklusiven**
24 **Beteiligung müssen dabei auch innovative, dauerhafte, transparente,**
25 **niedrigschwellig zugängliche Formate, die in die Lebensrealität junger**
26 **Menschen passen, verpflichtend eingesetzt werden und die klassischen**
27 **Beiräte ersetzen! Zudem darf sich die vom Gesetzgeber vorgeschriebene**
Beteiligung nicht nur auf Planungen und Vorhaben beziehen, die das
Interesse von Kindern und Jugendlichen berühren, sondern gehört auf alle
Angelegenheiten der Kommune ausgeweitet - denn beispielsweise auch
Arbeits- und Wohnungsmarktentwicklungen in Folge kommunaler Entscheidungen
sind als Faktoren der zukünftigen Entwicklung der eigenen Region für junge
Menschen relevant.
- **Planungssicherheit schaffen:** Kommunen müssen durch langfristige
Förderkulissen von Bund, Land und EU Planungssicherheit für Träger der

freien Jugendhilfe garantieren.

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37 **2. Landesebene: Rahmenbedingungen für ein gerechtes Sachsen**

- 38 • **Jugendpauschale massiv erhöhen:** Das Land Sachsen wird aufgefordert, die
39 Jugendpauschale pro Kopf deutlich anzuheben, um den gestiegenen Personal-
40 und Betriebskosten sowie immer komplexer werdenden Fällen in den sozialen
41 Einrichtungen vor Ort entgegenzuwirken.
- 42 • **Synergien durch Vernetzung:** Wir fordern die Förderung überlandkreislicher
43 Projekte in der Jugend und Sozialarbeit, um Ressourcen effizient zu
44 bündeln und den Austausch zwischen Stadt und Land zu stärken.
- 45 • **„Klub-Kohlen“ – Das Sanierungsprogramm für Jugendorte:** Das Land soll
46 gemeinsam mit dem Bund ein unbürokratisches Förderprogramm auflegen, das
47 es Jugendlichen ermöglicht, ihre Jugendclubs, Treffpunkte und 3. Orte
48 selbstständig zu sanieren oder zu erhalten. Hierbei müssen
49 Kleinstförderungen unkompliziert abrufbar sein, um den Verfall sozialer
50 Infrastruktur in den Kommunen zu stoppen.

51 **3. Bundesebene: Kommunen stärken, Investitionen ermöglichen**

- 52 • **Kommunale Entlastung:** Der Bund muss die Kommunen und Länder finanziell so
53 ausstatten, dass diese ihren sozialen Aufgaben nachkommen und wieder in
54 Freiwillige Aufgaben investieren können. **Dabei müssen die Besonderheiten
der ostdeutschen Flächenländer mehr Beachtung finden.**

55

- 56 • **Moderne Sportstätten:** Wir fordern eine echte Bundes-Sportstättenförderung,
57 die nicht nur Neubauten im Blick hat, sondern explizit auch die
58 energetische und funktionale Sanierung bestehender Sportstätten
59 finanziert. Förderprogramme, die mehrfach überzeichnet sind, sind reine PR
60 und kommen vor Ort nicht an.

61 **4. SPD-Power: ab in die Parlamente!**

- 62 • **Kein Fußbreit dem Kürzungswahn:** SPD-Mandatsträger*innen in kommunalen
63 Parlamenten setzen sich entschieden gegen Kürzungen im Jugend- und
64 Sozialbereich ein und wirken in ihren Fraktionen darauf hin, entsprechende
65 Einschnitte zu verhindern.
- 66 • **Empowerment für 2029:** Um junge, progressive Stimmen in die Parlamente zu
67 bringen, fordern wir die Einrichtung eines landesweiten „**Kommunalen**
68 **Stammtisches**“. Dieses Netzwerk soll junge Menschen befähigen, für
69 kommunale Mandate zu kandidieren, Wissen zu teilen und gegenseitige
70 Unterstützung im Wahlkampf organisieren. Außerdem soll dieses Netzwerk den
71 künftigen Landesvorstand im Hinblick auf die Kommunalwahl 2029 beraten und
72 entlasten.

Antrag KVW 06: Damit Alltag funktioniert – Kommunen strukturell stärken und Bürokratie abbauen

Antragsteller*in:	KV Leipzig
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	KVW - Kommunales, Verkehr und Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD fordert eine strukturelle Stärkung der kommunalen Finanzbasis sowie eine
- 2 grundlegende Vereinfachung staatlicher Förder- und Verwaltungsstrukturen. Dazu
- 3 gehören:
- 4 höhere Beteiligung der Kommunen an stabilen Steuerquellen (insbesondere
- 5 Umsatzsteuer)
- 6 Reform des kommunalen Finanzausgleichs auf Basis real verfügbarer
- 7 Einnahmen
- 8 Einführung eines Korrekturmechanismus bei nachträglichen Steueränderungen
- 9 Vereinfachung von Förderprogrammen (ein Antrag, klare Zuständigkeit, feste
- 10 Fristen) und eine deutliche Verlängerung der Verfallsfristen.
- 11 mehr Eigenverantwortung für Kommunen

Begründung

Der Alltag arbeitender Familien wird vor Ort organisiert: Kinderbetreuung, Schulen, Mobilität, soziale Infrastruktur. Diese Aufgaben liegen bei den Kommunen, die jedoch strukturell unterfinanziert sind.

Gleichzeitig sind Förderprogramme zu komplex, zeitaufwendig und in der Praxis häufig nicht umsetzbar. Kleine Kommunen sind besonders betroffen und verlieren Handlungsspielräume.

Zudem führt die aktuelle Logik des Finanzausgleichs dazu, dass Kommunen auf Einnahmen belastet werden, die ihnen tatsächlich nicht zur Verfügung stehen. Dies untergräbt die Akzeptanz des Systems.

Ein funktionierender Staat beginnt in der Kommune. Ohne verlässliche Finanzierung und weniger Bürokratie kann der Alltag der Menschen nicht organisiert werden.

Viele staatliche Regelungen sind zu komplex, widersprüchlich und in der Praxis kaum umsetzbar.

Dies führt zu:

- unnötigen Verzögerungen

▣ ineffizientem Ressourceneinsatz

▣ und wachsendem Vertrauensverlust in staatliches Handeln

Politik muss sich stärker an praktischer Umsetzbarkeit orientieren und darf Kommunen, Unternehmen und Familien nicht durch widersprüchliche Anforderungen überfordern.

Antrag KVW 07: Förderquote für Straßen- und Brückenbaumaßnahmen erhöhen

Antragsteller*in:	KV Vogtland
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	KVW - Kommunales, Verkehr und Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die Förderung für Straßen- und Brückenbaumaßnahmen der kommunalen Baulastträger muss
- 2 wieder auf mindestens 80 Prozent angehoben werden, so wie es über Jahrzehnte bei den
- 3 objektbezogenen Förderungen üblich war.

Begründung

Die Gemeinden und Städte sind grundsätzlich für den Erhalt und die Instandsetzung der kommunalen Straßen zuständig. Dafür gab es eine objektbezogene 80-prozentige Förderung über das „Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz“, angeblich finanziert aus Mitteln der Mineralölsteuer.

Seit 2018 wurden jedoch alle Förderanträge der Stadt Plauen „unregistriert“ zurückgewiesen.

Im September 2023 wurde in Sachsen eine pauschale Förderung pro Kilometer Straßen unter kommunaler Baulast beschlossen, die an die Landkreise und kreisfreien Städte ausgezahlt wird. Die Förderquote beträgt 50 Prozent, der Eigenanteil der Gemeinden und Städte als Baulastträger ebenfalls 50 Prozent. Diese Mittel wurden erstmals 2025 ausgereicht.

Dafür ist im Sächsischen Finanzausgleichsgesetz eine Summe von 2.930 EUR pro Kilometer Gemeindestraße ausgewiesen. Zusätzlich erhalten sie eine Zusatzförderung von 4 EUR je Kilometer Gemeindestraße für jeden die Grenze von 291m über Normalnull übersteigenden Meter.

Daraus ergibt am Beispiel Plauen bei 292 Kilometer Gemeindestraßen und einer durchschnittlichen Höhenlage von 412 m ü. NN:

Förderung: 2930 EUR x 292 Km = 855.560 EUR

Eigenmittel: 2930 EUR x 292 Km = 855.560 EUR

Höhenlage: 412 m – 291 m = 121 m, 121 m x 4 EUR/Km x 292 Km = 141.328 EUR

=====

Investitionsmittel für Gemeindestraßen pro ein Jahr: **1.852.448 EUR**

Ein Kilometer Gemeindestraße bei durchschnittlich 10 m Breite kostet rund 2.500.000 EUR.

An diesem Beispiel ist zu erkennen, dass die Stadt Plauen eine Gemeindestraße mit diesen Mitteln rechnerisch nach 394 Jahren wieder grundhaft ausbauen könnte.

Die normative Nutzungsdauer beträgt 40 Jahre.

Mit der Zusatzförderung von 4 EUR pro Kilometer ergeben sich für Plauen rund 0,05 EUR/qm Straßenfläche. Mit der Höhenlage in Plauen und der damit verbundenen größeren Frosteindringtiefe sind Tiefergründungen erforderlich. Für die Tiefergründungen fallen allein Materialkosten von rund 10 EUR/qm an, dazu kommen noch die Arbeitskosten.

Die pauschalen Zuweisungen für Winterdienst und Straßenunterhaltung waren erhalten geblieben. Wegen dem zunehmend größeren Straßenschäden wird inzwischen nicht mehr fachgerecht repariert sondern meist nur noch „zugeschmiert“, damit lässt sich etwa die vierfache Fläche „reparieren“.

In anderen Gemeinden und Städten ergibt sich die gleiche Situation, Eigenmittel für zusätzlichen Straßenbau ohne Förderung stehen kaum zur Verfügung.

In dem Gesetz sind Zahlen aufgeführt, die keine fachlichen Grundlagen erkennen lassen.

Das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr hatte sich trotzdem mit der geänderten Förderrichtlinie gelobt: „Freistaat stärkt kommunale Selbstverwaltung und erhöht Planungs- und Finanzierungssicherheit.“

Ob hier einmal Mittel aus dem schuldenfinanzierten Sondervermögen der Bundesrepublik helfen können?

Antrag KVW 08: Transparenz bei der Verwendung des Sondervermögens

Antragsteller*in:	KV Leipzig
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	KVW - Kommunales, Verkehr und Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Über die Verwendung des Sondervermögens ist transparent zu berichten. Hierbei muss
- 2 der lokale Nutzen für die Infrastruktur der Menschen sichtbar werden. Dies muss so
- 3 gestaltet werden, dass den Kommunen kein aufwändiges Berichtswesen zugemutet
- 4 wird.
- 5 Gleichzeitig muss sich dafür eingesetzt werden, eine dauerhafte bessere
- 6 Finanzausstattung der Kommunen und Landkreise sicherzustellen.

Begründung

Die Kommunen und Landkreise befinden sich finanziell in einer extrem angespannten Lage. Gleichzeitig muss die Infrastruktur erhalten und saniert werden. Über die Die Kommunen hätten laut des Deutschen Städtetagpräsidenten etwa 25 Prozent aller staatlichen Ausgaben zu leisten und bekommen dafür nur ein Siebtel der Steuereinnahmen. Den Städten muss dauerhaft ein höherer Anteil der Steuereinnahmen bereitgestellt werden.

Antrag EI 01: Europäische Investitionsoffensive für Klimaschutz und erneuerbare Energien durch gemeinsame europäische Anleihen

Antragsteller*in:	PG Energie, Klima und Umwelt
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	EI - Europa und Internationales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD Sachsen setzt sich auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene für die
- 2 Schaffung eines dauerhaften europäischen Investitionsinstruments ein, das durch
- 3 gemeinsame europäische Anleihen (Eurobonds) finanziert wird und gezielt Investitionen
- 4 in Klimaschutz, erneuerbare Energien und die dafür notwendige Infrastruktur
- 5 ermöglicht.
- 6 Hierzu sollen insbesondere folgende Maßnahmen umgesetzt werden:
- 7 1. Einrichtung eines europäischen Klimainvestitionsfonds, der Investitionen in
- 8 erneuerbare Energien, Stromnetze, Speichertechnologien sowie klimaneutrale
- 9 Industrieprozesse in großem Umfang ermöglicht;
- 10 2. Prioritärer Ausbau von Stromnetzen und Speichern, insbesondere in Regionen mit
- 11 bestehenden Netzengpässen, um die Integration erneuerbarer Energien zu
- 12 beschleunigen und Abregelungen zu vermeiden;
- 13 3. Sozial ausgewogene Mittelverteilung, um strukturschwache Regionen gezielt zu
- 14 unterstützen und eine gerechte Transformation sicherzustellen;
- 15 4. Schaffung verlässlicher Investitionsrahmenbedingungen, die Planungssicherheit
- 16 für öffentliche und private Akteure gewährleisten und zusätzliche private
- 17 Investitionen mobilisieren;
- 18 5. Weiterentwicklung bestehender europäischer Instrumente, insbesondere des
- 19 Programms NextGenerationEU, hin zu einem dauerhaften Investitionsmechanismus für
- 20 die ökologische Transformation.
- 21 Verbindlicher Umsetzungsauftrag an die Bundesebene:
- 22 Die SPD auf Bundesebene wird aufgefordert,
- 23 1. sich innerhalb der Bundesregierung sowie in der SPD-Bundestagsfraktion aktiv für
- 24 die Einführung eines dauerhaften europäischen Klimainvestitionsfonds
- 25 einzusetzen, der durch gemeinsame europäische Anleihen finanziert wird;
- 26 2. auf europäischer Ebene konkrete Initiativen zur Weiterentwicklung des Programms
- 27 NextGenerationEU in ein dauerhaftes Investitionsinstrument einzubringen;
- 28 3. im Rahmen der anstehenden Verhandlungen zur EU-Finanz- und Haushaltsarchitektur
- 29 sowie zur Reform der europäischen Fiskalregeln entsprechende Vorschläge
- 30 vorzulegen und aktiv für Mehrheiten unter den Mitgliedstaaten zu werben;
- 31 4. sich für eine Umsetzung noch innerhalb der laufenden europäischen

- 32 Legislaturperiode einzusetzen;
33 5. dem Parteivorstand der SPD Sachsen regelmäßig über den Stand der Umsetzung und
34 die erreichten Fortschritte zu berichten.

Begründung

Die Erreichung der europäischen Klimaziele erfordert in den kommenden Jahren Investitionen in bislang nicht gekanntem Ausmaß. Nationale Haushalte stoßen hierbei zunehmend an ihre finanziellen Grenzen. Gleichzeitig führen unterschiedliche finanzielle Spielräume der Mitgliedstaaten zu erheblichen Ungleichgewichten bei der Umsetzung der Energiewende.

Bereits heute zeigen sich konkrete infrastrukturelle Engpässe: In Regionen mit hohem Ausbau erneuerbarer Energien kann zusätzlicher Strom nicht vollständig ins Netz eingespeist werden. Ohne einen beschleunigten Ausbau von Stromnetzen und Speichern droht die Energiewende an diesen strukturellen Grenzen ausgebremst zu werden.

Gemeinsame europäische Anleihen bieten die Möglichkeit, diese Herausforderungen wirksam zu adressieren. Sie ermöglichen eine Finanzierung zu günstigen Konditionen, mobilisieren zusätzliche private Investitionen und stärken zugleich den europäischen Zusammenhalt.

Mit dem Programm NextGenerationEU hat die Europäische Union bereits gezeigt, dass gemeinsame Kreditaufnahme in Krisenzeiten erfolgreich umgesetzt werden kann. Dieses Instrument gilt es nun konsequent weiterzuentwickeln und dauerhaft für die ökologische Transformation nutzbar zu machen.

Ein europäischer Klimainvestitionsfonds kann dazu beitragen, Investitionen gezielt zu bündeln, infrastrukturelle Engpässe zu beseitigen und Planungssicherheit für Unternehmen zu schaffen. Gleichzeitig wird so sichergestellt, dass die Transformation sozial ausgewogen erfolgt und alle Regionen Europas an ihr teilhaben können.

Die Klimawende ist eine gemeinsame europäische Aufgabe. Sie erfordert gemeinsame europäische Antworten.

Antrag EI 02: Europaweit faire, sichere und digitale Rahmenbedingungen für den Straßengüterfernverkehr schaffen

Antragsteller*in:	KV Vogtland
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	EI - Europa und Internationales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 Die SPD Sachsen fordern die sozialdemokratischen Mandatsträgerinnen und Mandatsträger
2 auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene auf, sich für eine umfassende
3 Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen im europäischen Straßengüterfernverkehr und
4 für Mithaftung von Frachtführern einzusetzen.

5 Ziel ist die Schaffung eines einheitlichen, digitalen und sozial gerechten Systems
6 innerhalb der Europäischen Union, das die Arbeitsbedingungen der Fernfahrerinnen und
7 Fernfahrer verbessert, Bürokratie reduziert und gleichzeitig Verkehrssicherheit sowie
8 faire Wettbewerbsbedingungen stärkt.

9 Forderungen

10 1. Einheitlicher europäischer Vollzugsrahmen

11 2. EU-weites digitales Dokumentensystem

12 Die bestehenden EU-Regelungen zu Lenk- und Ruhezeiten, Kontrollen und
13 Sicherheitsanforderungen sollen nicht nur formal harmonisiert, sondern in ihrer
14 praktischen Anwendung vereinheitlicht werden.

15 Kontrollen durch Polizei, Zoll und andere Behörden müssen europaweit nach
16 einheitlichen Standards erfolgen, um Rechtsunsicherheiten und unterschiedliche
17 Auslegungspraxen zu beenden.

18 Die Einführung eines zentralen, interoperablen und zertifizierten digitalen Systems
19 für alle relevanten Transport- und Fahrendokumente ist konsequent voranzutreiben.

20 Dieses System soll:

- 21 • Alle notwendigen Dokumente (Frachtpapiere, Fahrerqualifikationen, Fahrzeugdaten)
22 zum Beispiel über Fahrzeug-Kennzeichen-Erkennung digital bündeln,
- 23 • für Kontrollbehörden europaweit abrufbar sein,
- 24 • Medienbrüche und Sprachbarrieren beseitigen,
- 25 • Kontrollen beschleunigen und rechtssicher machen.

26 Bestehende Initiativen wie die eFTI-Verordnung sind dabei zu einer umfassenden,
27 praxistauglichen Lösung weiterzuentwickeln.

28 3. Europäisches Netz sicherer und bedarfsgerechter Rastanlagen

29 Die Europäische Union soll ein verbindliches Ausbauprogramm für sichere und
30 qualitativ hochwertige Lkw-Rastanlagen auflegen.

31 Dieses Netz muss:

- 32 • Ausreichend Kapazitäten entlang der Hauptverkehrsachsen sicherstellen,
- 33 • verbindliche Mindeststandards erfüllen (Sanitäreinrichtungen, Sicherheit, Beleuchtung,
- 34 Verpflegung, Hotelanlagen für Wochenruhezeiten),
- 35 • auch die besonderen Bedürfnisse von Fahrerinnen berücksichtigen
- 36 • digitale Systeme zur Anzeige von Auslastung und zur Reservierung integrieren,
- 37 • bezahlbar und zugänglich sein.

38 **4. Faire und praxistaugliche Regelung bei Parkplatzmangel**

39 Es ist eine europaweit einheitliche Regelung zu schaffen, die verhindert, dass
40 Fahrerinnen und Fahrer bei nachweisbarer Parkplatznot sanktioniert werden.

41 Im Artikel 12 VO (EG) 561/2006 ist dies bereits geregelt, jedoch in der Anwendung
42 nicht konsequent durchgeführt. Gefährdung bleibt weiterhin bestehen. Daher ist
43 sicherzustellen, dass:

- 44 • Ein begrenzter Überzug der Lenkzeit nicht als Verstoß gewertet wird,
- 45 • digitale Nachweise (z. B. über Auslastungssysteme) berücksichtigt werden,
- 46 • die Verkehrssicherheit dennoch gewahrt bleibt.

47 wenn nachweislich keine geeignete Parkmöglichkeit verfügbar war,

48 **5. Weitere Harmonisierung zentraler Mindeststandards**

49 Die EU-weite Angleichung zentraler Anforderungen ist weiter voranzutreiben,
50 insbesondere bei:

- 51 • Mindestanforderungen an Ausstattung und Sicherheit im Fahrzeug,
- 52 • Qualifikations- und Ausbildungsstandards für Fahrerinnen und Fahrer,
- 53 • einheitlicher Anwendung bestehender Vorschriften zur Ladungssicherung.

54 Konsequente Durchsetzung von Mithaftung von Frachtführern

Begründung

Der europäische Straßengüterverkehr ist ein zentraler Bestandteil des Binnenmarktes und sichert Versorgung, wirtschaftliche Stabilität und Mobilität. Gleichzeitig sind die Arbeitsbedingungen vieler Fernfahrerinnen und Fernfahrer nach wie vor von hoher Belastung, Unsicherheit und strukturellen Defiziten geprägt.

Zwar existieren auf europäischer Ebene bereits Regelungen zu Fahrzeiten, Kontrollen und Dokumentation, doch zeigt die Praxis erhebliche Schwächen: Unterschiedliche Auslegung nationaler Behörden, fehlende digitale Schnittstellen, bürokratische Hürden und unzureichende Infrastruktur führen zu ineffizienten Abläufen und zusätzlichen Belastungen für die Beschäftigten.

Besonders gravierend ist der Mangel an geeigneten Rast- und Parkmöglichkeiten entlang der europäischen Verkehrsachsen. Dieser erschwert nicht nur die Einhaltung gesetzlicher Ruhezeiten, sondern führt in der Praxis dazu, dass Fahrerinnen und Fahrer in ein Spannungsfeld zwischen Gesetzestreue und realen Gegebenheiten geraten.

Gleichzeitig eröffnet die fortschreitende Digitalisierung – insbesondere durch bestehende europäische Initiativen – die Möglichkeit, Prozesse zu vereinfachen, Transparenz zu schaffen und Kontrollen effizienter zu gestalten. Diese Potenziale müssen konsequent genutzt und politisch weiterentwickelt werden.

Ein moderner europäischer Straßengüterverkehr braucht daher:

- Klare, einheitliche Regeln,
- eine funktionierende digitale Infrastruktur,
- ausreichend und menschenwürdige Rastmöglichkeiten,
- sowie faire und realitätsnahe Kontrollmechanismen.

Nur so lassen sich gute Arbeitsbedingungen, Verkehrssicherheit und ein fairer Wettbewerb innerhalb der Europäischen Union nachhaltig sichern.

Antrag EI 03: Positionspapier zur Friedenspolitik

Antragsteller*in:	KV Vogtland
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	EI - Europa und Internationales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 Der außerordentliche Kreisparteitag der SPD Vogtland hat dieses Positionspapier, vor
2 dem Hintergrund der aktuellen sicherheitspolitischen Lage beschlossen, um eine
3 sozialdemokratische Position zu stärken, die Verteidigungsfähigkeit und aktive
4 Friedenspolitik miteinander verbindet. Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge dem
5 nachkommen:

6

7 **Positionspapier von Rolf Schwanitz und Hans-Joachim Wunderlich**

8 **Militärische Fähigkeitslücken schnell schließen, aber flankiert durch** 9 **Rüstungskontrolle und verstärkte diplomatische Initiativen!**

10 *Am 11. Juli 2025 hat der SPD-Kreisverband Vogtland über den Aufruf der SPD-*
11 *Friedenskreise „Manifest – Friedenssicherung in Europa durch Verteidigungsfähigkeit,*
12 *Rüstungskontrolle und Verständigung“ diskutiert. In der fast zweieinhalbstündigen*
13 *Diskussion kamen sowohl unterstützende als auch kritische Meinungen zu Wort. Wichtig*
14 *erscheint uns heute aber das festzuhalten, worauf wir uns, trotz unterschiedlicher*
15 *Bewertungen in Einzelfragen, gemeinsam verständigen können:*

16 **Menschenrechte und Völkerrecht**

17 Wir setzen uns ein für die Stärke des Rechts und nicht für das vermeintliche Recht
18 des Stärkeren. Die Menschenrechte sind unteilbar. Sie gelten universell und sind
19 unveräußerlich. Das hat auch Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen den Staaten.
20 Angriffskriege sind falsch und völker-rechtswidrig. Die Souveränität, das Gebiet und
21 die Grenzen der Staaten (territoriale Integrität) dürfen nicht verletzt, sondern
22 müssen geachtet werden. Die zunehmende Verletzung völkerrechtlicher Mindeststandards
23 in Gewaltkonflikten unterhöhlt die multilaterale Friedensordnung.

24 **Ukraine**

25 Wir verurteilen den russischen Überfall auf die Ukraine. Russland führt einen
26 Angriffskrieg und begeht mit Raketen- und Drohnenangriffen Tag für Tag
27 Kriegsverbrechen gegen die ukrainische Zivilbevölkerung. Die finanzielle, humanitäre
28 und militärtechnische Unterstützung der Ukraine durch den Westen ist auch deshalb
29 notwendig und richtig. Das gilt ebenso für die Unterstützung durch die Bundesrepublik
30 Deutschland. Wir fordern von Russland die Beendigung des Angriffskrieges und eine
31 sofortige Waffenruhe von allen Beteiligten. Wir sind überzeugt: Ein dauerhafter
32 Frieden kann nur unter Wahrung des Selbstbestimmungsrechts der Ukrainer erreicht
33 werden.

34 **Zeitenwende**

35 Gewohnte Sicherheiten früherer Generationen gibt es nicht mehr. Russlands Krieg in
36 der Ukraine hat zu einer neuen Bedrohungslage und zu einer Destabilisierung in Europa
37 geführt. Weitere Kriege außerhalb unseres Kontinents haben große humanitäre
38 Katastrophen ausgelöst. Wir stehen inmitten einer Zeitenwende, die auch einen neuen
39 sicherheitspolitischen Kurs in Europa verlangt. Die Verteidigungskraft aller
40 europäische NATO-Länder muss modernisiert und verstärkt werden – zunehmend auch
41 unabhängig von noch bestehenden Sicherheitsgarantien der USA. Nach Jahrzehnten des
42 Abbaus der Streitkräfte und der Senkung von Militärausgaben muss nun auch Deutschland
43 umsteuern. Auch der Zivil- und Katastrophenschutz braucht deutliche Verstärkungen.
44 Die dazu eingeleiteten Schritte finden unsere Unterstützung.

45 **Diplomatie und Friedenspolitik**

46 Wir wissen aus unserer Geschichte (NATO-Doppelbeschluss 1979), dass militärische
47 Abschreckung allein keine verlässliche und dauerhafte Friedensordnung schafft. Neben
48 einer neuen Verteidigungspolitik braucht es deshalb zwingend verstärkte diplomatische
49 Initiativen für eine regelbasierte Ordnung in Europa und darüber hinaus. Das Ziel der
50 europäischen Außen- und Sicherheitspolitik muss eine zukünftige Friedensordnung mit
51 Russland auf der Grundlage einer friedlichen Koexistenz sein. Eine solche
52 Friedensordnung, die beiderseitige Sicherheitsbedürfnisse berücksichtigt, sollte
53 bereits heute angedacht und vorbereitet werden. Dafür braucht es diplomatische
54 Gesprächs- und Verhandlungsangebote, das Arbeiten an fairen Interessenausgleichen,
55 sowie die Wiederbelebung von Rüstungskontrollen und Abrüstungsinitiativen. Mit Blick
56 auf die Stationierung von US- Mittelstreckenraketen in Deutschland erwarten wir eine
57 breite öffentliche Diskussion in Deutschland sowie eine Befassung durch den
58 Bundestag.

Antrag EI 04: Solidarität mit Rojava!

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	EI - Europa und Internationales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die Demokratische Selbstverwaltung in Rojava befindet sich in einem
- 2 Überlebenskampf. Es ist ein Kampf für die Frauenbefreiung, eine ökologische
- 3 Staatsführung und die Errungenschaften des demokratischen Konföderalismus. Durch
- 4 die neue Lage in Folge des Sturzes des Assad-Regimes im Dezember 2024, wodurch
- 5 Ahmed al-Scharaa, der Anführer des Militärbündnisses "Hai'at Tahrir asch-Scham"
- 6 (kurz: HTS) ist, die aus dem islamistischen und der Al-Qaida nahestehende Al-
- 7 Nusra-Front entstand, an die Macht gelang, der anhaltenden Intervention des
- 8 zunehmend autokratisch regierenden Türkischen Staatspräsidenten Erdogan, sowie
- 9 dem durch die Ereignissen sehr wahrscheinlichen Wiederaufleben, des in der
- 10 Region als besiegt geltenden Islamischen Staates, steht die Demokratische
- 11 Selbstverwaltung in Rojava seit ihrer Gründung mit dem Rücken an der Wand und
- 12 kämpft aktiv mit allen Mitteln gegen eine humanitäre Krise, patriarchale Gewalt,
- 13 sowie vor allem um ihre Existenz! Ein Zeuge dieser akuten Existenzbedrohung,
- 14 sind die mehrmals gescheiterten Verhandlungen mit der "Regierung" al-Scharaa um
- 15 einen Waffenfrieden und der Integration der Region in den syrischen Staat, in
- 16 deren Folge al-Scharaas Truppen in das Gebiet Rojavas eindringen und so Land,
- 17 oder auch im Januar diesen Jahres die Stadt ar-Raqqa einnahmen, sowie die Stadt
- 18 Kobane, die als eine der wichtigen Zentren Rojavas gilt, bis heute massivst
- 19 belagern. Die Demokratische Selbstverwaltung in Rojava versteht sich selbst als
- 20 eine demokratisch-konföderalistische Selbstverwaltung, die eine funktionierende
- 21 direkte Demokratie bietet, in der dort allgemeingültige pluralistische
- 22 Prinzipien existieren und auf eine Gleichberechtigung aller Menschen, unabhängig
- 23 von Ethnie, Religion oder Geschlecht, sowie einer ökologischen Nachhaltigkeit
- 24 achtet. Außerdem werden Frauen, sowie ethnische Minderheiten mehr in die Politik
- 25 und die Gesellschaft eingebunden. Sie gilt als gutes Beispiel für eine
- 26 demokratisch-pluralistische Selbstverwaltung!
- 27 Die SPD Sachsen erklärt deshalb ihre Solidarität mit den Menschen
- 28 und der Selbstverwaltung in Rojava. Das bedeutet für uns nicht nur einen
- 29 Solidaritätspost, sondern auch die Unterstützung von Demonstrationen, die
- 30 Kooperation mit Organisationen, die sich für die Interessen Rojavas stark
- 31 machen, sowie den Kampf für die Anerkennung der Selbstverwaltung in Nord- und
- 32 Ostsyrien.
- 33 Hoch die internationale Solidarität!
- 34 Bijî Berxwedana Rojava!

Antrag P 01: Landesparteitag 2027 als Vollversammlung statt Delegiertenversammlung

Antragsteller*in:	OV Dresden Striesen-Blasewitz-Gruna
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Nichtbefassung - statutenändernder Antrag: in vorliegender Form aufgrund von widersprechenden Formulierungen in § 4 (2), § 4 (6), § 4 (9) und § 6 (1) des Statuts unzulässig
Sachgebiet:	P - Parteileben
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Der Landesparteitag 2026 möge beschließen, dass der Landesparteitag ab 2027 als
- 2 Mitgliedervollversammlung durchgeführt wird. Dazu ist § 4 Absatz 1 des Status des SPD
- 3 Landesverbands Sachsen wie folgt neu zu fassen:
- 4 Der Parteitag ist das oberste Organ des Landesverbandes. Er setzt sich zusammen aus
- 5 allen Mitgliedern der SPD Sachsen, die zum Zeitpunkt der Einberufung des
- 6 Landesparteitags und fortlaufend bis zum Datum des Parteitags Mitglieder waren.

Begründung

Im Statut der SPD Sachsen ist festgelegt, dass Landesparteitage als Delegiertenversammlungen stattfinden sollen, mit von den Unterbezirksparteitagen zu wählenden Delegierten. Dies hat sich in den vergangenen Jahren nicht zum Positiven entwickelt. Im Gegenteil gibt es Anzeichen, dass die bisherige Organisation und Durchführung rund um das Delegiertenwesen ein ernsthaftes innerparteiliches Demokratiedefizit verursacht.

Delegiertenwahlen sind bei Unterbezirksparteitagen in der Regel die letzten Wahlgänge und repräsentieren daher häufig nur noch die Stimmen der verbliebenen Wahlberechtigten. Weil diese Veranstaltungen sich nicht selten über mehr als 5 Stunden erstrecken, sind Menschen mit familiären Verpflichtungen (kleine Kinder, zu pflegende Angehörige) oder gesundheitlichen Einschränkungen nicht mehr präsent. Wegen der Wahlmüdigkeit einer fortgeschrittenen Tagesordnung wird zumeist auch auf eine Vorstellung der Kandidierenden verzichtet. So ist es nahezu unmöglich, die anzustrebende Vielfalt unter den Menschen zu erreichen, die ihrerseits die Bevollmächtigten für Wahlen, Diskussionen, Anregungen und Kritik auf Ebene der nächsten Gliederung sein müssten.

Weil nun diese Delegiertenkandidaten keine Vorstellungsrunde erhalten, um sich dem verbliebenen Auditorium zu präsentieren, tritt ein nachvollziehbarer Mechanismus in Kraft, der die Pluralität unmöglich macht. Die antretenden gegenwärtigen und vergangenen Teil- und Vollzeitbeschäftigten von Abgeordneten, Fraktionen und der Partei kennen sich untereinander und wählen einander, sind dadurch in grotesker Zahl überrepräsentiert.

Dies führt folgerichtig und zum Schaden der Partei dazu, dass in eine Wahl- und Kontrollfunktion in einem unvertretbar großen Maß Menschen gewählt werden, die eben nicht frei Menschen wählen und kritisieren können, von denen sie beruflich und im Sinne einer weiteren Parteikarriere mittelbar abhängig sind.

Umgekehrt wird das wichtige Korrektiv geschwächt, das Genossinnen und Genossen darstellen, die beruflich von der Partei unabhängig sind. Die Gefahr, dass sich die Partei ihren Eigendynamiken erliegt und sich von der Lebenswelt der allgemeinen Bevölkerung entfernt, wird so größer.

Ein Landesparteitag als Mitgliederkonferenz ist ein wichtiges und richtiges Zeichen des Aufbruchs und der Wertschätzung für die einfachen Mitglieder. So kann dem Vorwurf der Hinterzimmerabsprachen und Kungeleien wirksam entgegnet werden. Die Stimmen der ehrenamtlichen Mitglieder werden wieder hörbar, das Engagement wird entsprechend steigen. Die Partei wird profitieren.

Erhebliche Mehrkosten einer größeren Lokalität sind nicht zu erwarten. Wenn Platz für Delegierte plus Funktionsträger sein soll, dann werden ohnehin auch 2-300 Gäste zusätzlich eingeplant.

Der Landesparteitag möge dementsprechend beschließen und das Statut ändern.

Antrag P 02: Digitales Bürgerbüro: Ein einheitliches digitales Gesicht für die SPD Sachsen

Antragsteller*in:	KV Görlitz
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	P - Parteileben
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 **Der Landesparteitag möge beschließen und an den Landesvorstand der SPD Sachsen**
2 **weiterleiten:**

3 Die SPD Sachsen steht vor einer strukturellen Herausforderung: Es ist immer schwerer,
4 flächendeckende Parteistrukturen in vielen Teilen des Freistaats zu erhalten. In
5 mehreren Regionen gibt es keine Mandatsträger*innen vor Ort. Gleichzeitig suchen
6 Bürger*innen heute oft zuerst online nach politischen Ansprechpartner*innen. Wer
7 Ansprechpersonen innerhalb der SPD Sachsen und ihrer Untergliederungen kontaktieren
8 will, findet dabei oft keinen klaren, einladenden Einstieg. Gleichzeitig haben viele
9 Ortsvereine keine eigenen Internetauftritte mehr. Das kostet uns Vertrauen und
10 Gespräche, die wir führen sollten.

11 Bürger*innen, die ein politisches Anliegen haben, stehen vor der Frage, an wen sie
12 sich wenden sollen. Ist es der Ortsverein? Der Abgeordnete im Landtag? Die
13 Stadtratsfraktion? Der Kreisverband? Diese Frage können viele nicht beantworten. Das
14 Ergebnis ist Frustration, fehlende Rückmeldung oder gar kein Kontakt. Wir verlieren
15 damit Menschen, die eigentlich mit uns sprechen wollen.

16 Gleichzeitig wissen wir: Viele Anliegen erreichen unsere Gliederungen und
17 Abgeordneten bereits heute auf digitalem Weg, per Mail, über Kontaktformulare, über
18 soziale Medien. Diese Kanäle existieren, aber sie sind für Bürger*innen von außen
19 nicht erkennbar zusammenhängend. Es fehlt ein einheitliches, übersichtliches Gesicht
20 nach außen, das im Hintergrund die richtigen Stellen automatisch erreicht.

21 Dieses Gesicht soll das digitale Bürgerbüro der SPD Sachsen werden. Es ersetzt keine
22 bestehenden Strukturen, sondern bündelt sie sichtbar und soll auf der Homepage der
23 SPD Sachsen eingebunden werden. Es bietet für Bürger*innen einen zentralen,
24 niedrigschwelligen Einstiegspunkt, um mit Abgeordneten, Stadt- und Gemeinderät*innen
25 oder Ansprechpartner*innen im Ortsverein oder Kreisverband in Kontakt zu treten.

26 Es schafft für Bürger*innen in ganz Sachsen einen einzigen, klaren Einstiegspunkt in
27 die SPD, unabhängig davon, ob sie in Leipzig, Görlitz, Zwickau oder in einer Gemeinde
28 ohne SPD-Büro vor Ort leben. Es ist die digitale Antwort auf die Frage: Wo finde ich
29 meine SPD?

30 **Der Landesvorstand wird mit der Umsetzung folgender Maßnahmen beauftragt:**

- 31 • **Einrichtung eines digitalen Bürgerbüros auf der Homepage der SPD Sachsen**
- 32 • **Bündelung durch einheitliches Gesicht**
- 33 • **Digitale Bürgersprechstunden als festes Angebot**

34 Es wird ein klar sichtbares, niedrighschwelliges digitales Bürgerbüro eingerichtet.
35 Bürger*innen können dort über einen einfachen Fragebogen ihr Anliegen schildern. Über
36 die Abfrage der Postleitzahl oder Gemeindeauswahl wird im Hintergrund automatisch die
37 zuständige Stelle ermittelt und das Anliegen dann an die zuständige Gliederung, die
38 oder den Abgeordnete*n im Landtag, im Bundestag oder im Stadtrat per E-Mail
39 weitergeleitet.

40 Das digitale Bürgerbüro soll keine vollständig neue technische Infrastruktur
41 erfordern. Es soll auf bestehenden Kommunikationswegen aufbauen und diese bündeln.
42 Die Weiterleitung per Mail an die jeweils zuständige Stelle ist ausreichend und
43 realistisch umsetzbar. Das Ziel ist ausschließlich, dass Bürger*innen von außen einen
44 einzigen, klaren, einladenden Eingang in die SPD Sachsen vorfinden.

45 Als Erweiterung sollen Abgeordnete, Mandatsträger*innen und aktive Gliederungen die
46 Möglichkeit erhalten, innerhalb des digitalen Bürgerbüros feste Termine für digitale
47 oder auch analoge Bürgersprechstunden vor Ort zu hinterlegen.

48 Wir wollen eine SPD Sachsen, die Bürger*innen nicht suchen müssen, sondern eine SPD
49 Sachsen, die gefunden wird und eine zeitgemäße Antwort kennt. Das digitale Bürgerbüro
50 ist ein erster, konkreter Schritt in diese Richtung und stellt ein niedrighschwelliges
51 Angebot zur Kontaktaufnahme und Gesprächsbereitschaft dar.

Begründung

Die SPD Sachsen verfügt gerade im ländlichen Raum über keine flächendeckenden analogen Parteistrukturen. In mehreren Regionen gibt es keine Mandatsträger*innen, und bestehende digitale Kontaktmöglichkeiten sind für Bürger*innen von außen zu unübersichtlich.

Ein einheitliches digitales Bürgerbüro auf dem Internetauftritt der sächsischen SPD, welches das Anliegen automatisch an die richtigen Stellen weiterleitet, ist ein kostengünstiger und realistischer erster Schritt, um Erreichbarkeit und Sichtbarkeit der SPD Sachsen grundlegend zu verbessern.

Antrag P 03: Zukunft sichern – Die SPD Sachsen stark machen für die Landtagswahl 2029

Antragsteller*in:	OV Dresden-Plauen, OV Dresden Striesen-Blasewitz-Gruna
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	P - Parteileben
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

1 Der Landesparteitag möge beschließen und an den Landesvorstand weiterleiten:

2 Die SPD Sachsen steht vor der historischen Herausforderung, ihre parlamentarische
3 Existenz zu sichern. Die Ergebnisse der letzten Landtagswahlen und aktuelle Umfragen
4 zeigen, dass die Partei nur knapp über der 5%-Hürde liegt und in der öffentlichen
5 Wahrnehmung an Profil und Vertrauen verloren hat. Ziel ist es, bei der Landtagswahl
6 2029 ein Ergebnis zu erzielen, das die SPD Sachsen sicher im Landtag verankert und
7 als gestaltende Kraft positioniert.

8 Dabei gilt es, die unterschiedlichen Herausforderungen in städtischen und ländlichen
9 Räumen strategisch zu verbinden: Während die SPD in urbanen Zentren wie Leipzig,
10 Dresden und Chemnitz überdurchschnittliche Wahlergebnisse erzielt, bleibt sie im
11 ländlichen Raum häufig unterrepräsentiert. Um sicher über die 5%-Hürde zu kommen,
12 muss die SPD ihre Stärken in den Städten weiter ausbauen und gleichzeitig ihre
13 Präsenz und Akzeptanz im ländlichen Raum deutlich stärken.

14 Der Landesvorstand wird beauftragt, dazu die folgenden strategischen Schwerpunkte
15 auszuarbeiten und entsprechende Maßnahmen zu priorisieren:

16 a) Klare sozialdemokratische Profilierung

17 Die SPD Sachsen braucht eine klare Rückbesinnung auf die Kernwerte **soziale**
18 **Gerechtigkeit, Chancengleichheit, Solidarität und Demokratie**. Statt ständiger
19 Bezugnahme auf die AFD muss eine deutliche inhaltliche Abgrenzung von CDU, Grünen und
20 neuen Parteien wie BSW durch eigenständige, glaubwürdige Positionen gelebt werden.
21 Dazu gehört eine offensive Kommunikation sozialdemokratischer Erfolge und die
22 nachvollziehbare Begründung nicht erreichter Ziele.

23 b) Fokussierung auf die zentralen Themen der Menschen in Sachsen

24 Soziale Sicherheit und faire Arbeit:

25 Der Einsatz für bezahlbaren Wohnraum, gute Löhne, sichere Renten und gebührenfreie
26 Bildung von der Kita bis zur Hochschule und der Ausbau der Tarifbindung und
27 Verknüpfung öffentlicher Aufträge an faire Arbeitsbedingungen sind Kernthemen der
28 SPD, die umgesetzt und konsequent kommuniziert werden müssen.

29 Bildung und Familienpolitik:

30 Der Erhalt und die Modernisierung aller Schulen, mehr Personal und bessere
31 Ausstattung und die Stärkung von Familien, insbesondere Alleinerziehenden, durch
32 gezielte Programme als sozialdemokratische Kernthemen dürfen keiner
33 Koalitionsdisziplin mit einem sparwütigen Regierungspartner geopfert werden.

34 **Gesundheit und Daseinsvorsorge:**

35 Die Sicherstellung wohnortnaher medizinischer Versorgung, insbesondere im ländlichen
36 Raum und Investitionen in Krankenhäuser und Pflege als Teil der öffentlichen
37 Daseinsvorsorge müssen auch in schwierigen Haushaltszeiten mit hoher Priorität
38 durchgesetzt werden.

39 **Wirtschaft und Infrastruktur:**

40 Neben milliardenschweren Hightech-Ansiedlungen muss die Förderung von Mittelstand und
41 Handwerk und die gezielte Ansiedlung zukunftsfähiger Industrien sowie der Ausbau
42 digitaler und moderner verkehrlicher Infrastruktur, in den Städten und insbesondere
43 im ländlichen Raum im Zentrum stehen.

44 **Migration und Integration:**

45 Wir brauchen auch in Sachsen die Entwicklung einer pragmatischen, humanen und
46 landesspezifischen Migrationspolitik, die Sicherheit und Integration gleichermaßen
47 gewährleistet, Bürger:innen Sorgen nimmt und rechtspopulistischer Hetze und
48 Menschenverachtung den Boden entzieht.

49 **Demokratie und Zusammenhalt:**

50 Klare Kante gegen Rechtsextremismus: Bei der Förderung von Zivilgesellschaft und
51 demokratischer Beteiligung kann und darf es mit der SPD in Regierungsverantwortung
52 keine Abstriche geben.

53 **Hochschul- und Azubipolitik:**

54 Schärfung des Wissenschafts- und Ausbildungsstandorts Sachsen durch attraktive
55 Rahmenbedingungen und eine gleichwertige gesellschaftliche Anerkennung: Die
56 Errichtung eines Azubiwerks und eine bessere, langfristige Finanzierung der
57 Studentenwerke, insbesondere ihrer Beratungsleistungen bilden wichtige Grundlagen.
58 Gleichzeitig benötigen wir Planungssicherheit für die Studienangebote an den
59 Hochschulen und den wissenschaftlichen Mittelbau.

60 **Energie und Transformation:**

61 Bekenntnis zur Klimaneutralität 2045: Wir benötigen einen schnellen Ausbau der
62 Erneuerbaren Energien, den Schutz von Arbeitsplätzen in dieser Branche sowie
63 finanzielle Unterstützung von Kommunen bei der klimaneutralen Transformation. Dazu
64 gehört das klare Bekenntnis zum Kohleausstieg 2030 und zu Investitionen in
65 zukunftsfähige Technologien und die Transformationsregion Lausitz und Ostsachsen.

66 **c) Verknüpfung von städtischem Potenzial und ländlicher Präsenz**

67 Die SPD muss ihr Potenzial in den urbanen Zentren Leipzig, Dresden und Chemnitz
68 weiter ausschöpfen, indem sie junge Menschen, Studierende, Kulturschaffende und
69 städtische Mittelschichten gezielt anspricht. Dazu gehören moderne, progressive
70 Themen wie Klimaschutz mit sozialer Gerechtigkeit, bezahlbarer Wohnraum und eine
71 vielfältige, offene Gesellschaft. Gleichzeitig muss die SPD im ländlichen Raum
72 stärker präsent und handlungsfähig werden. Hier stehen Themen wie
73 Gesundheitsversorgung, Infrastruktur, Mobilität und Arbeitsplätze im Fokus. Es
74 braucht eine aktive Ansprache von Beschäftigten in Landwirtschaft und Handwerk, von
75 Pendler:innen und Familien. Um die städtischen und ländlichen Themen zu verbinden,
76 muss die SPD Sachsen auf eine Politik setzen, die Gegensätze überwindet. So können
77 etwa Investitionen in den öffentlichen Nahverkehr (z. B. bessere Anbindung der

78 ländlichen Regionen an die Städte) sowohl städtische Pendler:innen als auch ländliche
79 Arbeitnehmer:innen ansprechen. Programme für bezahlbaren Wohnraum können in Städten
80 wie Leipzig und Dresden die Wohnungsnot lindern, während gleichzeitig innovative
81 Wohnprojekte im ländlichen Raum gefördert werden. Dazu sollen in den drei großen
82 Städten sowie in den ländlichen Regionen regionale Kompetenzteams aufgebaut werden,
83 die sich spezifisch mit den jeweiligen Herausforderungen befassen und eng
84 zusammenarbeiten, um Synergien zwischen Stadt und Land zu schaffen.

85 **d) Personelle Aufstellung und Erneuerung**

86 Um das Ziel zu erreichen, muss sich die SPD Sachsen auch personell neu aufstellen und
87 verändern. Dazu gehören Verantwortungsträger:innen und Kandidierende, die die
88 Vielfalt der Gesellschaft widerspiegeln, um glaubwürdig Wählergruppen
89 anzusprechen. Die Landtagswahl in Baden-Württemberg im März 2026 hat eindrucksvoll
90 gezeigt, wie entscheidend die Glaubwürdigkeit und Authentizität von
91 Spitzenkandidat:innen für den Wahlerfolg sind. Der CDU-Spitzenkandidat Manuel Hagel
92 verlor trotz anfänglicher deutlicher Führung deutlich gegenüber dem Grünen-Kandidaten
93 Cem Özdemir. Die Gründe für Hagels Absturz sind vielschichtig, aber zentral war sein
94 Mangel an persönlicher Glaubwürdigkeit und Authentizität. Die Wahl zeigte: Die
95 Wähler:innen der breiten gesellschaftlichen Mitte lehnen Politiker:innen ab, die als
96 glatt, austauschbar, karriere- und imageorientiert und nicht authentisch erscheinen,
97 die Unglaubwürdigkeit, fehlende Bodenhaftung und mangelnde Kompetenz ausstrahlen. Wer
98 sich hinter Image und Floskeln versteckt, auf Kampagnen aus Slogans und
99 Oberflächlichkeiten setzt, ohne Substanz und klare Positionen zu bieten, wird
100 abgestraft. Die SPD Sachsen muss daraus die klare Konsequenz ziehen, keine
101 Kandidat:innen dieses Typs aufzustellen, sondern Persönlichkeiten, die für Haltung,
102 Glaubwürdigkeit und echte Verankerung stehen. Und sie muss ihre Basis ausreichend
103 aktivieren, indem Entscheidungen nicht in einem engen Kreis getroffen werden und neue
104 Talente nicht außen vorbleiben. Dafür braucht es echte Beteiligung, nicht Workshops
105 und Debattenformate, die einmal im Jahr Beteiligung simulieren und
106 Papierkorbergebnisse produzieren.

107 Auch interne Analysen wie die von Robin Mesarosch sollten Beachtung finden. Die SPD
108 zeigt eine innerparteiliche Kultur und Struktur, in der die Forderung nach
109 Geschlossenheit genutzt wird, um Kritik und Erneuerung zu unterdrücken und mit
110 Hinterzimmerpersonaldeals eine Breite von potenziellem Spitzenpersonal und einen
111 befruchtenden Wettbewerb der Besten verhindert. Engagierte Mitglieder auf kommunaler
112 Ebene haben kaum Chancen, auf Landesebene Einfluss zu nehmen, da sie durch lokale
113 Arbeit wenig Zeit für Gremienarbeit haben. So werden neue Ideen und Kompetenzen
114 systematisch ausgesperrt. Die SPD hat große inhaltliche Expertise in ihren Reihen,
115 nutzt diese aber nicht, weil sie nicht in den „richtigen“ Gremien oder Kreisen
116 vertreten ist. Es braucht Führungskräfte mit Haltung, die für konkrete Veränderungen
117 stehen, und eine Kultur, die konstruktive Kritik und offene Debatte zulässt.

118 Daraus ergeben sich für die SPD Sachsen folgende Leitlinien für die personelle
119 Erneuerung:

120 **Schluss mit Ämterhäufung und Machtkonzentration**

121 Die gleichzeitige Besetzung mehrerer Schlüsselpositionen durch einzelne Personen muss
122 beendet werden. Jede Funktion soll eigenständig und mit voller Kraft ausgeübt werden.
123 In einer breiteren Aufstellung ergänzen sich die Funktionsträger:innen in ihren

124 Stärken und Schwächen und bilden ein starkes Team in der sozialdemokratischen
125 Familie. Die Auswahl von Kandidat:innen und Funktionsträger:innen muss transparent,
126 demokratisch und offen für neue Gesichter sein.

127 **Öffnung und Demokratisierung der Auswahlprozesse**

128 Die Nominierung von Kandidat:innen für Parteiämter und Listenplätze muss für alle
129 Mitglieder nachvollziehbar und zugänglich sein. Die SPD Sachsen verpflichtet sich,
130 gezielt neue Talente aus der kommunalen Ebene, aus Vereinen, Gewerkschaften und
131 Zivilgesellschaft zu fördern und ihnen den Zugang zu höheren Ämtern zu erleichtern.

132 **Förderung authentischer Persönlichkeiten mit echter Verankerung**

133 Sich divers aufzustellen, ist kein Widerspruch dazu, Menschen mit breiter beruflicher
134 oder Lebenserfahrung einzubeziehen. Die SPD Sachsen nominiert Persönlichkeiten, die
135 durch ihre Biografie, ihr Engagement und ihre Haltung glaubwürdig sind – Menschen,
136 die sowohl mit der Arbeiterin in Wurzen als auch mit dem Studenten in Leipzig auf
137 Augenhöhe sprechen können. Kandidat:innen müssen bereit sein, klare Positionen zu
138 vertreten und Verantwortung zu übernehmen – auch in schwierigen Situationen. Die
139 Partei setzt auf Persönlichkeiten, die sich ihr Vertrauen durch konkrete Arbeit vor
140 Ort und nicht durch innerparteiliche Netzwerke erarbeitet haben. Der Anteil von
141 Frauen in den Wahlkreisen muss weiter erhöht werden. Gerade diese sind vor Ort häufig
142 stark engagiert in Vereinen, sozialen Projekten oder Kita und Schule und scheuen dann
143 den Schritt in die Politik.

144 **Nutzung der gesamten Expertise der Partei**

145 Die SPD Sachsen nutzt gezielt die Fachkompetenz ihrer Mitglieder aus allen
146 gesellschaftlichen Bereichen und ermöglicht echte Debatten und Impulse zur
147 Programmarbeit. Kandidat:innen und Funktionsträger:innen müssen vor Ort präsent und
148 in ihren Wahlkreisen verankert sein. Persönlichkeiten mit authentischen, regionalen,
149 beruflichen oder lebensweltlichen Bezügen können Vertrauen schaffen und die Akzeptanz
150 vor allem in ländlichen Gegenden erhöhen. Dafür braucht es eine stärkere Fokussierung
151 auf Kandidat:innen mit Fachkompetenz und Themenführerschaft, z. B. in Bereichen wie
152 Bildung, Klima, Wirtschaft oder soziale Gerechtigkeit. Expert:innen aus verschiedenen
153 Bereichen sollen durch gezielte Ansprache in der Partei gewonnen werden.

154 **Kultur der offenen Debatte und konstruktiven Kritik**

155 Die Partei fördert eine Streitkultur, in der unterschiedliche Meinungen respektiert
156 und als Motor für Erneuerung verstanden werden. Das „Geschlossenheitsmantra“ darf
157 nicht länger als Vorwand dienen, um notwendige Veränderungen zu blockieren.

158 **Führung mit Haltung und Strategie**

159 Die SPD Sachsen braucht Persönlichkeiten, die glaubwürdig, nahbar und ansprechbar
160 sind – Menschen, die die Sorgen und Nöte der sächsischen Bevölkerung aus eigener
161 Erfahrung kennen. Authentisches Auftreten und das aktive Zuhören müssen zur Leitlinie
162 der Personalarbeit werden. Die SPD Sachsen braucht Führungspersönlichkeiten, die
163 nicht nur Prozesse moderieren, sondern für konkrete Ziele und Veränderungen eintreten
164 und diese glaubwürdig vertreten. Kandidierendenrekrutierung aus Fraktions- und
165 Abgeordnetenbüromitarbeiter:innen ist kein zukunftsfähiger Weg und muss die Ausnahme
166 sein.

167 **e) Mitgliederaktivierung und Organisationsreform**

168 Zur Umsetzung braucht es eine stärkere Einbindung und Aktivierung der
169 Mitgliederbasis, insbesondere von mehr Frauen sowie gleichermaßen jungen und älteren
170 Menschen. Eine breite Mitgliedschaft ist unsere Stärke, aber sie braucht
171 Dezentralisierung und Stärkung der Ortsvereine, Förderung lokaler Initiativen und
172 Projekte und ein echtes Abholen der Mitglieder, dort wo sie stehen.
173 Beteiligungsformate, die kaum echte Diskussion ermöglichen oder bei denen die
174 Teilnehmenden keine echte Aufnahme ihrer Impulse wahrnehmen, dienen der
175 Selbstvergewisserung, nicht der Mitgliederaktivierung. Zu den wichtigsten
176 Themenfeldern sollten neben den Arbeitsgemeinschaften Kompetenzteams aufgebaut
177 werden, die neben fachlicher Expertise auch die kommunalen Erfahrungsträger:innen
178 involvieren.

179 **f) Sichtbarkeit und Präsenz vor Ort**

180 Die SPD Sachsen braucht kontinuierliche Präsenz in allen Regionen Sachsens,
181 insbesondere auch in ländlichen Räumen. Die Verantwortungsträger:innen im
182 Landesvorstand, die Abgeordneten, sozialdemokratischen Regierungsmitglieder und
183 Staatssekretär:innen müssen dafür Bürgerdialoge, Sprechstunden und niedrigschwellige
184 Beteiligungsformate ausbauen. Auch die Nutzung moderner Kommunikationskanäle und
185 gezielte Ansprache neuer Wählergruppen gehört dazu.

186 **g) Koalitionsfähigkeit mit eigenem Profil**

187 Zur DNA der SPD gehört die Bereitschaft zu Koalitionen, aber diese braucht klare rote
188 Linien und sichtbare sozialdemokratische Akzente. Gerade in Zeiten der
189 Minderheitsregierung darf die SPD nicht zwischen Koalitionspartner und zu
190 konsultierenden Oppositionsparteien verschwinden. Auch das Verwässern der eigenen
191 Positionen durch übermäßige Kompromisse ist nicht zukunftsfähig. Der Bestand der
192 Koalition mit einem Partner, der immer wieder mit Zusammenarbeit mit der
193 verfassungsfeindlichen Alternative droht, darf nicht über den eigenen Fortbestand
194 gestellt werden. Ein sächsischer Landtag ohne SPD wäre der Worst Case.

195 Dazu soll eine parteiinterne „Zukunftskommission 2029“ eingerichtet werden, die die
196 Umsetzung der Strategie begleitet, evaluiert und der Partei regelmäßig berichtet. Ein
197 verbindlicher Fahrplan mit Meilensteinen und Verantwortlichkeiten ist zu entwickeln
198 und mit einer jährlichen Mitgliederbefragung zur Überprüfung der Fortschritte und zur
199 Einbindung der Basis zu verbinden.

Begründung

Die SPD Sachsen hat sowohl in städtischen als auch in ländlichen Räumen Potenzial. Durch eine gezielte Strategie, die die Bedürfnisse beider Lebenswelten berücksichtigt und verbindet, sowie durch eine personelle Erneuerung, kann die Partei sicherstellen, dass sie 2029 nicht nur über die 5%-Hürde kommt, sondern sich als gestaltende Kraft etabliert. Die SPD Sachsen kann nur dann wieder Vertrauen gewinnen und dauerhaft über die 5%-Hürde kommen, wenn sie glaubwürdig, sichtbar und nah an den Menschen ist. Um dies zu erreichen, muss die Partei ihre Stärken in den Städten konsequent nutzen und gleichzeitig im ländlichen Raum wieder als verlässliche Partnerin wahrgenommen werden. Eine Politik, die Stadt und Land verbindet, ist der Schlüssel zu einer starken SPD Sachsen. Gleichzeitig braucht es eine personelle Erneuerung, die die Vielfalt und Kompetenz der Gesellschaft widerspiegelt. Die SPD Sachsen muss sich organisatorisch, inhaltlich, kommunikativ und personell grundlegend erneuern, um bei der Landtagswahl 2029 sicher über die 5%-Hürde zu kommen. Dazu braucht es ein klares sozialdemokratisches Profil,

sichtbare Präsenz vor Ort, eine glaubwürdige Antwort auf die zentralen Sorgen der Menschen in Sachsen und eine Strategie, die das Potenzial in städtischen Milieus ausschöpft und gleichzeitig eine stärkere Verankerung im ländlichen Raum schafft.

Antrag P 04: Innerparteiliche Durchlässigkeit stärken und personelle Vielfalt in parlamentarischen Mandaten fördern

Antragsteller*in:	KV Leipzig
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	P - Parteileben
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD Sachsen steht für eine offene, durchlässige und vielfältige demokratische
- 2 Parteikultur. Parlamentarische Mandate sollen regelmäßig auch für neue
- 3 gesellschaftliche, berufliche und politische Perspektiven zugänglich sein.
- 4 Vor dem Hintergrund wachsender gesellschaftlicher Erwartungen an Transparenz,
- 5 Beteiligung und demokratische Repräsentation soll ein strukturierter parteiinterner
- 6 Diskussionsprozess zur Weiterentwicklung von Kandidatur- und
- 7 Personalentwicklungsstrukturen eingeleitet werden. Der Landesvorstand wird daher
- 8 beauftragt, gemeinsam mit den Unterbezirken, den Arbeitsgemeinschaften und den
- 9 Mandatsträgern bis zum nächsten ordentlichen Landesparteitag verbindliche Vorschläge
- 10 für eine Weiterentwicklung der Aufstellungsstruktur für Listen zur Bundestags- und
- 11 Landtagswahlen vorzulegen.
- 12 Dabei sollen insbesondere folgende Maßnahmen geprüft und vorbereitet werden:
- 13 1. die Einführung einer Regelorientierung, wonach Kandidaturen über Listenplätze
- 14 nach mehreren aufeinanderfolgenden Legislaturperioden einer besonderen
- 15 innerparteilichen Legitimation bedürfen;
- 16 2. transparentere Verfahren für wiederholte Listenkandidaturen, insbesondere
- 17 durch:
- 18 • gesonderte Vorstellung und Begründung erneuter Kandidaturen,
- 19 • sowie erhöhte Zustimmungserfordernisse bei mehrfach aufeinanderfolgenden
- 20 Kandidaturen;
- 21 3. die Entwicklung von Leitlinien, die sicherstellen, dass parlamentarische Mandate
- 22 verstärkt auch für Personen mit beruflicher und gesellschaftlicher Erfahrung
- 23 außerhalb des parlamentarischen Betriebs erreichbar bleiben;
- 24 4. eine Evaluation bestehender parteiinterner Rekrutierungswege mit Blick auf
- 25 Vielfalt beruflicher Hintergründe, gesellschaftliche Repräsentation und
- 26 innerparteiliche Offenheit.
- 27 Der Landesvorstand berichtet dem nächsten ordentlichen Landesparteitag über die
- 28 Ergebnisse und legt konkrete Umsetzungsvorschläge vor.

Begründung

Die SPD lebt von ihrer gesellschaftlichen Verankerung und davon, unterschiedliche Lebensrealitäten glaubwürdig politisch zu vertreten. Dafür braucht sie parlamentarische Vertreter:innen mit vielfältigen beruflichen, gesellschaftlichen und politischen Erfahrungen.

In der Partei wird zunehmend kritisch wahrgenommen, dass sich parlamentarische Karrieren scheinbar häufig nur innerhalb bestehender politischer und organisatorischer Strukturen entwickeln. Insbesondere der direkte Übergang aus Mitarbeitendenfunktionen in parlamentarische Mandate führt vielfach zu engen personellen Netzwerken, die zwar politische Professionalität sichern, zugleich aber von vielen Mitgliedern als nur begrenzt durchlässig erlebt werden.

Die SPD braucht sowohl politische Erfahrung als auch regelmäßige personelle Erneuerung. Parlamentarische Arbeit darf kein abgeschlossener Karriereweg innerhalb parteiinterner Strukturen werden. Gleichzeitig sollen fachliche Kompetenz und erfolgreiche politische Arbeit weiterhin angemessen berücksichtigt werden.

Der Antrag verfolgt deshalb das Ziel, verbindliche und transparente Regeln zu entwickeln, ohne die Funktionsfähigkeit parlamentarischer Arbeit zu beeinträchtigen. Dadurch sollen Vertrauen, demokratische Legitimation und gesellschaftliche Anbindung der Partei nachhaltig gestärkt werden.

Antrag P 05: Alles Antrag, oder was? – Wie wir (technisch) die Lust an der Sozialdemokratie wiederfinden können

Antragsteller*in:	KV Leipzig
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	P - Parteileben
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 und den Landesvorstand mit der Umsetzung beauftragen:
- 2 Zwischen Einberufung und Eröffnung eines Landesparteitags ist eine Beschlusskontrolle
- 3 aller von Landesparteitag oder Landesparteiräten beschlossenen Anträge beginnend
- 4 mit diesem Landesparteitag durchzuführen. Die Beschlusskontrolle endet mit der
- 5 Umsetzung bzw. finalen Nicht-Umsetzbarkeit des Antrags. Zwischenstände und Teil-
- 6 Umsetzungen sind zu dokumentieren.
- 7 Die Beschlusskontrolle liegt in der Verantwortung der Antragskommission. Diese wird
- 8 beratend von den sächsischen Abgeordneten und Regierungsmitgliedern auf Landes-,
- 9 Bundes- und Europa-Ebene sowie den Delegierten für Bundesparteitage und den
- 10 Bundeskonvent sowie der Landesgeschäftsstelle unterstützt.
- 11 Das Ergebnis der Beschlusskontrolle ist allen Mitgliedern des Landesverbands auf
- 12 geeignete Weise zur Verfügung zu stellen.
- 13 Das Ziel ist eine **Beschlussdatenbank bzw. ein Beschlussregister**, die es den
- 14 Mitgliedern ermöglicht, sich jederzeit online, niederschwellig und schnell einen
- 15 Überblick insbesondere darüber zu verschaffen,
- 16 • welche Beschlüsse die SPD Sachsen bisher (thematisch) gefasst hat
- 17 • welchen aktuellen Status die Beschlüsse haben (z.B. offen, in Bearbeitung,
- 18 erledigt/umgesetzt, etc.)
- 19 • welche Gliederungen, Gremien oder Fraktionen mit der Umsetzung betraut sind
- 20 Das ist momentan leider nicht der Fall bzw. praktisch besonders für ehrenamtliche
- 21 Mitglieder nur mit großem Zeitaufwand nachvollziehbar – und somit die
- 22 innerparteiliche Demokratie und die Lust am politischen Engagement erschwert.
- 23 Abhilfe kann und muss hier eine Online-Beschlussdatenbank schaffen. Um diese zu
- 24 realisieren, setzt der Landesvorstand eine **Arbeits- bzw. Projektgruppe** ein, die
- 25 verantwortlich für die digitale Umsetzung ist. Den Mitgliedern der SPD Sachsen soll
- 26 **eine Nutzung dieser Beschlussdatenbank im Laufe des 1. Quartals 2027** möglich sein,
- 27 spätestens aber 12 Wochen vor dem nächsten ordentlichen Parteitag 2027 der SPD
- 28 Sachsen.
- 29 Die Arbeits-/Projektgruppe soll dafür explizit die Bedarfe der Mitglieder abfragen
- 30 bzw. ehrenamtliche Mitglieder/OV-Gliederungen in die Konzeptionierung miteinbeziehen.
- 31 Für die Umsetzung und den Unterhalt/Pflege der Beschlussdatenbank stellt der
- 32 Landesvorstand bei Bedarf die nötigen finanziellen Mittel aus dem 2025 beschlossenen
- 33 Innovationsbudget bereit (siehe Beschluss vom Landesparteitag 2025 >>

34 [https://sachspd.de/wp-content/uploads/sites/86/2026/01/Beschlussbuch-LPT-](https://sachspd.de/wp-content/uploads/sites/86/2026/01/Beschlussbuch-LPT-2025.pdf?x94413)
35 [2025.pdf?x94413](https://sachspd.de/wp-content/uploads/sites/86/2026/01/Beschlussbuch-LPT-2025.pdf?x94413) >> Seite 19).

36 Gleichzeitig soll die Arbeits-/Projektgruppe des Landesvorstands bei der
37 Konzeptionierung/Erstellung der Entscheidungsdatenbank folgende Dinge zwingend im Prozess
38 berücksichtigen/prüfen:

- 39 • Übertragungsmöglichkeiten des Konzepts auf Unterbezirks-/Kreisverbandsebene in
40 Sachsen
- 41 • Übertragungs-/Synergie-Möglichkeiten (auch finanziell) bzgl. anderer
42 Landesverbände der SPD in Deutschland
- 43 • Einbindung von Ehrenamtlichen in die Pflege der (zukünftigen) Datenbank im
44 Verbund mit hauptamtlichen (personellen) Ressourcen
- 45 • SSO-Login via SPD-Login (meine.spd.de) in Absprache mit der SPD-Bund ermöglichen
- 46 • Mögliches „Ausrollen“ des Datenbank-Konzepts auf die Bundesebene der SPD

47 Die Einberufung der Arbeitsgruppe soll nach Beschluss dieses Antrages an die
48 Mitglieder der SPD Sachsen kommuniziert werden, zum Beispiel via Mitglieder-Mail
49 und/oder Info im wöchentlichen E-Mail-Newsletter der SPD Sachsen – ebenso in
50 Newslettern der Unterbezirke/Kreisverbände.

Begründung

Der sogenannte „Antrag“ ist unsere kleinste, aber auch beste politische Währung. SPD-Mitglieder (bzw. deren Gliederungen/Gremien) können durch Anträge politische Forderungen in die Partei einbringen, sie zur Diskussion stellen, in echt an dieser so schweren Demokratie konstruktiv teilhaben. Das ist wunderbar – und selbst der kleinste Ortsverein kann zum Bundesparteitag somit mitmischen. Das ist die Theorie. Aber wie sieht die Praxis aus?

In der Praxis werden unzählige Anträge immer wieder neu gestellt, weil es keinen wirklich handhabbaren Überblick darüber gibt, was überhaupt schon gefordert, beantragt, beschlossen wurde. In der Praxis weiß man, dass man einen Antrag gestellt hat – der sogar beschlossen wurde. Nur was genau aus diesem Antrag wurde, welchen Status er hat, wer ihn weiterverfolgt – da verliert sich die Spur bzw. kann man es ohne massiven Nachfrage-Aufwand nicht herausfinden.

Schöne Theorie und harte Praxis führen somit dazu, dass man sich als engagierte:r Sozialdemokrat:in fragt: Was haben wir denn eigentlich (schon) beschlossen? Und wer sollte es eigentlich umsetzen? Und innerparteilich strukturell: Wie kann ich mir als SPD-Mitglied eine Meinung darüber bilden, wie meine sozialdemokratischen Ideen (sprich: beschlossene Anträge) in den Gremien/Parlamenten vertreten werden?

Um das herauszufinden, sollten SPD-Mitglieder eigentlich einfache, zeitgemäße Möglichkeiten haben. ABER: Die gibt es derzeit real (noch) nicht.

Wir haben derzeit zwar Beschlussbücher von Parteitag als PDF-Dateien auf Webseiten (wie übrigens viele andere Landesverbände auch). Aber diese müssen mühsam durchforsten werden. Ein wenig unterstützt wird man dabei durch in Sachsen durch KI (Custom GPT). Aber eine nicht unwesentliche Information fehlt dann immer noch, sprich: Was ist eigentlich aus diesem und jenem Antrag geworden? Ist er in der „Pipeline“, wird er aktuell weiterverfolgt? Oder gehört er zur Kategorie „schön, dass wir das mal beschlossen haben“?

Die Antworten auf diese Fragen sind wichtig und wir müssen sie unseren Mitgliedern geben. Mit

zeitgemäßen Tools (sprich: Entscheidungsdatenbank) ist das möglich – wenn auch mit finanziellem und personellem Aufwand. Wenn wir diesen Aufwand aber scheuen, erodiert nach und nach und mehr und mehr das Fundament unseres sozialdemokratischen Selbstverständnisses und wir verpassen innerparteilich die Ankunft in der Realität. Welche ja heißen soll: Mach`mit! Bring' dich ein! In der SPD „vollzieht sich die politische Willensbildung der Partei von unten nach oben“ (Zitat aus dem Bundesstatut).

Wenn wir aber im digitalen Zeitalter, im Zeitalter von KI, immer noch mit PDF-Beschlussbüchern arbeiten, die man pro Jahr mühselig durchsuchen muss – dann stimmt etwas nicht. Und es entspricht auch nicht den digitalen Gewohnheiten, die auch für sehr viele SPD-Mitglieder Standard sind. Folge ist, dass sich viele Mitglieder (oder auch Neumitglieder) abwenden, weil sie ihren Einsatz für das eingeforderte ehrenamtliche Engagement nicht nachvollziehen können bzw. keine echten Feedback-/Entscheidungsmöglichkeit haben – keine echte Möglichkeit der politischen Teilhabe haben. Als „moderne Bündnispartei“ (siehe beschlossener Antrag vom Parteitag 2025 >> <https://sachenspd.de/wp-content/uploads/sites/86/2026/01/Beschlussbuch-LPT-2025.pdf?x94413> >> Seite 19) sollten und müssen wir da anders agieren.

Ein erster Schritt wäre eine sinnvolle und praktikable Entscheidungsdatenbank – im Sinne der Mitglieder und auch Neumitglieder. Weil, wir wollen ja noch lange Zeit und für die Zukunft sozialdemokratische Politik machen, Ideen entwickeln und durchsetzen – und die Lust daran wiederfinden.

Antrag P 06: Ortsvereine stärken – Öffentlichkeitsarbeit unterstützen

Antragsteller*in:	KV Leipzig
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	P - Parteileben
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Der Landesverband unterstützt zukünftig die Ortsvereine finanziell bei der
- 2 Durchführung
- 3 von Öffentlichkeitsarbeit und öffentlichen Veranstaltungen. Hierzu sollen finanzielle
- 4 Mittel
- 5 in Form eines konkreten Zuschusses in Höhe von 50% der Kosten der Ortsvereine
- 6 bereitgestellt werden.

Begründung

Der Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort ist elementar, um die Themen der Menschen aufzunehmen, an die politischen Akteure weiterzutragen und eine Beteiligung der Menschen am politischen Diskurs sicherzustellen.

Außerdem muss die SPD auch außerhalb von Wahlkämpfen sichtbar sein. Dafür benötigen die Ortsvereine finanzielle Unterstützung. Allein aus dem Anteil an den

Mitgliedsbeiträgen können die Ortsvereine dies nicht stemmen. Ortsvereine mit Ideen und Willen werden sonst auf lange Sicht die Motivation verlieren. Und Ohne Sichtbarkeit und Mehrwert für die Menschen vor Ort verlieren die Ortsvereine zunehmend Mitglieder bzw. kommen nicht ausreichend neue Mitglieder nach. Lebendige Ortsvereine sterben so zunehmend aus, müssen fusionieren und verlieren so zunehmend an Attraktivität für die politische Arbeit.

Erfolgreiche Veranstaltungen von Ortsvereinen in den letzten Monaten und Jahren zeigen: das Interesse der Bürgerinnen und Bürger für politische Diskussionen ist grundsätzlich vorhanden. Doch die Organisation solcher Veranstaltungen ist mit hohen Kosten für Raummiete, Verpflegung und Öffentlichkeitsarbeit verbunden.

Antrag G 01: Reform der studentischen Krankenversicherung: Bildungsweg absichern, Leistungsgerechtigkeit schaffen

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	G - Gesundheit
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Wir fordern, das System der Kranken- und Pflegeversicherung für Studierende
- 2 grundlegend zu reformieren. Ziel ist die Abschaffung regressiver Belastungen und
- 3 die Beseitigung struktureller Hürden, die Studierende in übermäßige
- 4 Erwerbsarbeit drängen oder finanziell existenzbedrohend benachteiligen.
- 5 Wir fordern konkret:
- 6 1. Anpassung der Familienversicherung: Bildungsweg statt Altersgrenze
- 7 Die Altersgrenze in der gesetzlichen Familienversicherung (derzeit 25.
- 8 Lebensjahr) wird gestrichen. Maßgeblich für den Anspruch ist künftig der Status
- 9 als ordentlich Studierende*r für die Dauer der Regelstudienzeit zuzüglich einer
- 10 Pufferzeit für das Erststudium (Bachelor und konsekutiver Master). Dies
- 11 verhindert die Bestrafung nicht-linearer Bildungsbiografien.
- 12 2. Einführung einer studentischen Gleitzone: Leistungsgerechtigkeit statt
- 13 „Beitrags-Fallbeil“
- 14 Der pauschale Beitrag zur studentischen Krankenversicherung (KVdS) wird durch
- 15 ein dynamisches Modell ersetzt:
- 16 • Lineare Gleitzone: Sobald die Familienversicherung endet, beginnt der
- 17 Beitrag mit einem niedrigen Einstiegssatz (z. B. 2 % des Einkommens) und
- 18 wächst linear an (analog zum Midijob-Bereich).
- 19 • Deckelung: Ab einer definierten Einkommenshöhe (z. B. 1.200 €) wird der
- 20 Beitrag auf dem Niveau der heutigen Pauschale gedeckelt, um
- 21 Besserverdienende nicht schlechter zu stellen als im Status Quo.
- 22 • Technische Umsetzung: Der Beitrag wird unbürokratisch im Quellenabzugsver-
- 23 fahren vom Arbeitgeber einbehalten und abgeführt. Er bleibt wirtschaftlich
- 24 eine Arbeitnehmerlast, um die Attraktivität von Werkstudierenden für
- 25 Arbeitgeber zu erhalten
- 26 .
- 27 3. Außerordentliches Rückkehrrecht: Beseitigung der „Beihilfe-Falle“
- 28 Die Unwiderruflichkeit der Befreiung von der Versicherungspflicht (§ 8 SGB V)
- 29 wird aufgehoben. Studierenden wird ein außerordentliches Rückkehrrecht in die
- 30 gesetzliche studentische Krankenversicherung (KVdS) eingeräumt, sofern die
- 31 Geschäftsgrundlage ihrer ursprünglichen Befreiung entfällt. Dies gilt
- 32 insbesondere, wenn der Anspruch auf Beihilfe durch die Aufnahme einer
- 33 Erwerbstätigkeit verloren geht oder signifikant gekürzt wird.

34 **I. Die Ausgangslage:** Ein System gegen die Leistungsträger von morgen

35 Das aktuelle System der studentischen Krankenversicherung stammt aus einer Zeit
36 linearer Biografien. Heute sind Erwerbsarbeit und Studium für die Mehrheit
37 untrennbar verbunden. Doch das Sozialrecht bestraft Leistung: Wer als
38 Werkstudent die Minijob Grenze auch nur minimal überschreitet, verliert durch
39 pauschale KV-Beiträge sofort ca. 150 € Nettoeinkommen. Wer als
40 beihilfeberechtigtes Kind zu viel arbeitet, verliert den Schutz der Eltern und
41 fällt in unbezahlbare private Tarife.

42 Die Folge ist eine ökonomisch unsinnige Drosselung der Arbeitszeit. Studierende
43 arbeiten künstlich weniger, als sie könnten und wollten, nur um
44 Versicherungsgrenzen nicht zu reißen. Das verlängert Studienzeiten und entzieht
45 dem Arbeitsmarkt dringend benötigte Fachkräfte.

46 **II. Die drei Säulen der Reform**

47 Um diese Fehlanreize zu beseitigen, schlagen wir ein ineinandergreifendes
48 Maßnahmenpaket vor:

49 **1. Familienversicherung: Realität anerkennen**

50 Die aktuelle Altersgrenze von 25 Jahren ignoriert Lebensrealitäten wie
51 Freiwilligendienste oder längere Orientierungsphasen. Die Kopplung an den
52 Bildungsweg (Erststudium) statt an das biologische Alter ist die einzig logische
53 Konsequenz, um Studienabbrüche „auf den letzten Metern“ aus finanzieller Not zu
54 verhindern.

55 **2. Gleitzone: Leistung muss sich lohnen**

56 Anstatt Geringverdiener mit dem vollen Pauschalbeitrag zu bestrafen, führen wir
57 eine lineare Gleitzone ein. Durch einen sanften Einstieg (z. B. ab 2 %) lohnt
58 sich jeder verdiente Euro. Dies beseitigt den „Netto-Einkommensknicke“ und macht
59 moderate Arbeitsumfänge wieder attraktiv.

60 **3. Rückkehrrecht: Einbahnstraße in die Solidarität**

61 Privat versicherte Studierende (Beihilfe) riskieren aktuell bei Arbeitsaufnahme
62 den Verlust ihres Beihilfeanspruchs und rutschen in teure Volltarife (200–400
63 €). Das geforderte außerordentliche Rückkehrrecht erlaubt ihnen den Wechsel in
64 die solidarische studentische Versicherung (KVdS), sobald sie arbeiten. Dies ist
65 kein „System-Hopping“, sondern eine fundamentale Statusentscheidung: Wer das
66 Rückkehrrecht nutzt, wird reguläres Pflichtmitglied der GKV und verbleibt dort
67 dauerhaft für das Studium. Ein taktischer Wechsel zurück in die PKV ist
68 ausgeschlossen.

69 **III. Das neue Sicherheitsnetz: Kalkulierbarkeit statt Kostenfalle**

70 Die Reform schafft klare Verhältnisse auch für Zeiten ohne nennenswertes
71 Einkommen:

- 72 • Für die Mehrheit (Eltern gesetzlich versichert): Dank der Abschaffung der
73 Altersgrenze fallen diese Studierenden bei Jobverlust automatisch zurück
74 in die kostenfreie Familienversicherung.
- 75 • Für die „Rückkehrer“ (Eltern privat versichert): Da ihre Eltern nicht in
76 der GK sind, ist eine Familienversicherung systemisch ausgeschlossen. Sie

77 verbleiben als reguläre Mitglieder in der KVdS.

78 Der Unterschied zum Status Quo: Statt starrer 150 € sinkt ihr Beitrag durch die
79 neue Gleitzone-Formel bei geringem Einkommen massiv ab. Zwar müssen sie diesen
80 (nun geringen) Beitrag selbst tragen, doch dies ist der legitime Preis für die
81 gewonnene Sicherheit vor privaten Vollkostenbeiträgen. Das System wird
82 berechenbar: Wer arbeitet, ist abgesichert, ohne sein finanzielles Überleben zu
83 riskieren.

84 **IV. Finanzierung: Investition statt Sanierung auf Kosten der Jüngsten**

85 Einem häufigen Einwand – den potenziellen Mindereinnahmen der GKV durch die
86 Gleitzone – setzen wir eine klare Haltung zur Generationengerechtigkeit
87 entgegen. In einer alternden Gesellschaft ist es ein fatales Signal, das
88 Solidarsystem ausgerechnet durch überproportionale Beiträge von Menschen in der
89 Ausbildungsphase stützen zu wollen. Studierende sind in der Regel jung, gesund
90 und keine Kostentreiber im Gesundheitssystem. Dass sie aktuell im unteren
91 Einkommensbereich prozentual stärker belastet werden als Gutverdiener, ist keine
92 legitime Finanzierungsquelle, sondern eine soziale Schieflage. Eine Entlastung
93 dieser Gruppe ist kein „Geschenk“, sondern eine volkswirtschaftliche
94 Notwendigkeit. Jeder Euro, auf den die GKV bei unserer Reform durch
95 Werkstudenten verzichtet, ist eine Investition in schnellere Studienabschlüsse
96 und frühere Eintritte in voll sozialversicherungspflichtige Arbeit. Wir
97 subventionieren Minijobs – es ist nur folgerichtig, auch den Übergang in
98 substanzielle Erwerbsarbeit zu fördern, statt ihn zu Bestrafen.

99 **V. Umsetzung: Digitalisierung statt Bürokratie**

100 Die Einführung einer einkommensabhängigen Gleitzone erzeugt keinen relevanten
101 bürokratischen Mehraufwand für Arbeitgeber.

- 102 • Etablierte Prozesse: Mit der Midijob-Regelung existiert bereits eine
103 funktionierende Blaupause für gleitende Beiträge. Lohnabrechnungsprogramme
104 (wie DATEV, SAP u.a.) führen diese Berechnungen längst vollautomatisch
105 durch. Die „studentische Gleitzone“ ist technisch lediglich eine Anpassung
106 der Berechnungsparameter in der Software, kein neuer Verwaltungsprozess.
- 107 • Automatisierung: Durch die Pflicht zur elektronischen Übermittlung (z. B.
108 via SV- Meldeportal) entfällt händischer Rechenaufwand auch für
109 Kleinbetriebe.
- 110 • Vorteil für Arbeitgeber: Der minimale einmalige Umstellungsaufwand wird
111 durch den betriebswirtschaftlichen Nutzen überkompensiert: Arbeitgeber
112 gewinnen flexiblere Werkstudenten, die ihre Schichten nicht mehr künstlich
113 reduzieren müssen, weil das „Beitrags-Fallbeil“ abgeschafft ist.

Antrag G 02: Jugendpsychiatrische Erste-Hilfe-Stellen in jedem Landkreis

Antragsteller*in:	Jusos Sachsen
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	G - Gesundheit
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 **Psychische Erkrankungen bei Jugendlichen nehmen alarmierend zu. Laut einer**
2 **Studie der Techniker Krankenkasse (2023) leidet jede*r dritte junge Mensch (32**
3 **%) unter psychischen Belastungen wie Depressionen oder Angststörungen.**
4 **Gleichzeitig gibt es in Deutschland gravierende Versorgungsengpässe:**
5 **Laut Bundesministerium für Gesundheit (BMG, 2023) beträgt die Wartezeit auf**
6 **einen Therapieplatz bis zu sechs Monate. Bei mehr als einem Drittel sind es**
7 **sogar mehr als sechs Monate, die auf einen Therapieplatz warten müssen. Die**
8 **Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie (DGPPN, 2023) warnt, dass es keine**
9 **geeigneten Notfallstellen für Jugendliche in akuten psychischen Krisen gibt.**
- 10 **Gleichzeitig gibt es eine beträchtliche Anzahl an Therapeut*innen ohne**
11 **Kassenzulassung, deren Leistungen ausschließlich von Selbstzahler*innen und**
12 **privat versicherten übernommen oder im Einzelfall über das**
13 **Kostenerstattungsverfahren der gesetzlichen Krankenkassen abgerechnet werden**
14 **können.**
- 15 **In Notfällen landen Betroffene meist in allgemeinen Notaufnahmen, die auf**
16 **psychische Krisen nicht ausgelegt sind.**
- 17 **Das führt dazu, dass Jugendliche mit akuten Krisen keine schnelle Hilfe erhalten**
18 **und oft erst in einer psychiatrischen Klinik aufgenommen werden, wenn es zu spät**
19 **ist. Um langfristige negative Folgen wie Arbeitsunfähigkeit, Folgeerkrankungen**
20 **oder sogar Suizid zu verhindern, muss die gesundheitliche Infrastruktur im**
21 **Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie und - psychotherapie ausgebaut werden.**
- 22 **Pilotprojekte in anderen Regionen Deutschlands und auch im Ausland zeigen, dass**
23 **niedrigschwellige Krisendienste funktionieren und langfristig die Gesundheit**
24 **junger Menschen gesichert ist. Zusätzlich würde das weitere psychosoziale und**
25 **medizinische Dienstleistungen entlasten, die aber keine direkte Akutversorgung**
26 **ermöglichen, wie bspw. Krisentelefone.**
- 27 **Wir fordern die Einrichtung von "Jugendpsychiatrischen Erste-Hilfe-Stellen" in**
28 **jedem Landkreis. Diese sollen:**
- 29 **Aus diesem Grund fordern wir bis 2035 den Ausbau von Angeboten zur Versorgung**
30 **psychischer und psychosozialer Anliegen von Kinder und Jugendlichen in jedem**
31 **Landkreis. Diese sollen wie folgt ausschauen:**
- 32 **• Erhöhung der vorhandenen therapeutischen Kassenplätze und Ausbau von**

33 online Therapieangeboten.

34 • Investitionen in Kinder- und Jugendpsychiatrien, 24 Stunden Hotlines/Chats
35 und Beratungstellen anstatt kostenspieliege parallel Angebote.

36 • **Wo es umsetzbar ist sollen diese Angebote so niedrigschwellig erreichbar**
37 **sein wie es das Angebot zulässt- möglichst ohne Überweisung, Wartezeiten,**
38 **extra Kosten oder Zustimmung der Eltern. Die Autonomie von Kindern und**
39 **Jugendlichen gesundheitliche Unterstützung wahrzunehmen soll gefördert und**
40 **erleichtert werden.**

39

40

41 • **Schulen sollen als Ort der Aufklärung über psychosoziale Krisen dienen,**
42 **als auch über Unterstützungsangebote informieren.**

42

43 • **tägliche verfügbar sein mit Fachkräften aus Jugendpsychologie und**
44 **Sozialarbeit.**

44

45 **Angesichts der Tatsache, dass die wirtschaftlichen Schäden durch unbehandelte**
46 **psychische Erkrankungen die Kosten ihrer Behandlung deutlich übersteigen, stellt**
47 **der Kostenaspekt kein stichhaltiges Argument gegen eine umfassende Versorgung**
48 **dar.**

49 **So machte die Hans-Böckler-Stiftung bereits 2011 darauf aufmerksam, dass**
50 **arbeitsbedingte psychische Belastungen Kosten von über 30 Milliarden Euro pro**
51 **Jahr verursachen. Zusätzlich würden langfristig Krankenkassenbeiträge steigen,**
52 **wenn psychische Erkrankungen langfristig mit sich rumgetragen werden und erst in**
53 **Zukunft behandelt werden. Aus diesem Grund ist es umso wichtiger, dass**
54 **psychische Probleme im jungen Alter rechtzeitig behandelt werden.**

55 • **Akutversorgung bieten, ähnlich wie Notaufnahmen, aber für psychische**
56 **Krisen.**

56

57 **Deshalb muss die Finanzierung dieses Bereiches der gesundheitlichen**
58 **Infrastruktur in den kommenden Jahren ausgebaut und gesichert werden. Zusätzlich**
59 **zur finanziellen Unterstützung sollte auch geprüft werden, inwieweit eine**
60 **Kooperation mit freien Trägern, Kommunen und Landkreisen sinnvoll und möglich**
61 **ist. Zum anderen soll der sächsische Landtag in einem Zeitraum von 10 Jahren**
62 **eine Milliarde Euro für den Ausbau existierender Strukturen verplanen.**

63 **Ebenso wichtig ist es, den langfristigen Bedarf an qualifizierten Fachkräften –**
64 **insbesondere im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie – zu decken. Dies kann**
65 **zum einen erreicht werden, indem die Anzahl der Studienplätze erhöht wird. Zum**
66 **anderen sollen finanzielle Anreize geschaffen werden, um Menschen zu ermutigen,**
67 **sich für die Kinder- und Jugendpsychiatrie zu entscheiden. Dies kann durch eine**
68 **Kostenübernahme des Freistaates Sachsen geschehen, oder durch ein Modell ähnlich**

69 dem des BAföG, nur Elternunabhängig und mit weniger Hürden.

70 Aus diesem Grund fordern wir:

71 • Eine Erhöhung des Haushalts für Gesundheit um die Kosten der Maßnahmen zu finanzieren

72

73 • Eine Evaluation der Möglichkeit zur Umsetzung in Kooperation mit freien und öffentlichen Trägern

74

75 • Kostenfrei und anonym sein, um Hemmschwellen abzubauen.

76 • Den Ausbau der der Ausbildungsmöglichkeiten für angehende Psycholog*innen und Psychiater*innen, um den Bedarf auf ein ausreichendes Maß zu gewährleisten.

77

78

79 • Damit einhergehend auch die Kostenübernahme der Ausbildung von angehenden Psychotherapeut*innen.

80

81 • Finanzielle Förderungen für angehende Kinder- und Jugendtherapeuten insbesondere wenn sich diese entscheiden in einer Bedarfsregion zu arbeiten, ähnlich wie die Landarztförderung .

82

83

Antrag G 03: Gerechtigkeit im Alter: Biologisches Altern als behandelbaren Risikofaktor anerkennen – Für ein Recht auf gesunde Lebensjahre.

Antragsteller*in:	KV Vogtland
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	G - Gesundheit
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD Sachsen setzt sich im Bund und bei der Erarbeitung des neuen
- 2 Grundsatzprogramms dafür ein, dass die Definition von Krankheit und
- 3 Gesundheitsvorsorge an den aktuellen Stand der Wissenschaft („Geroscience“) angepasst
- 4 wird.
- 5 Konkret fordern wir:
- 6 1. **Anerkennung:** Biologisches Altern und die damit verbundenen degenerativen
- 7 Prozesse (z. B. chronische Entzündung, Muskelabbau) sollen im deutschen
- 8 Gesundheitssystem als **behandelbare Indikation** bzw. präventiv behandelbarer
- 9 Risikofaktor anerkannt werden (analog zum ICD-11 Code MG2A der WHO, aber mit
- 10 therapeutischer Konsequenz).
- 11 2. **Forschungsoffensive:** Gezielte Förderung klinischer Studien, die nicht nur
- 12 einzelne Symptome (wie Bluthochdruck) behandeln, sondern die zugrundeliegenden
- 13 Alterungsprozesse verlangsamen (Geroprotektion).
- 14 3. **Regulierung:** Schaffung eines rechtlichen Rahmens, der die Zulassung von
- 15 Therapien ermöglicht, deren primäres Ziel die Verlängerung der gesunden
- 16 Lebensspanne (Healthspan) ist.

Begründung

Das Vogtland gehört zu den Regionen mit dem höchsten Durchschnittsalter in Deutschland. Die aktuelle Medizin ist eine „Reparaturmedizin“: Wir warten, bis Menschen krank und pflegebedürftig sind, und behandeln dann die Symptome. Das ist unmenschlich und für unsere Sozialsysteme unbezahlbar.

Die moderne Wissenschaft belegt, dass Altern ein biologischer Prozess ist, der verlangsamt werden kann. Aktuell haben jedoch nur wohlhabende Menschen Zugang zu dieser „Longevity-Medizin“.

Als Partei der sozialen Gerechtigkeit darf die SPD nicht zulassen, dass Gesundheit im Alter eine Frage des Geldbeutels wird. Wenn wir das biologische Altern als behandelbaren Faktor anerkennen, öffnen wir den Weg für eine demokratische, kassenfinanzierte Vorsorge, die Pflegebedürftigkeit verhindert, bevor sie entsteht. Das sichert die Rente, entlastet die Pflegekräfte im Vogtland und schenkt den Menschen Lebensqualität.

Antrag G 04: Prävention vor Rehabilitation: Evidenzbasierte Langlebigkeits-Diagnostik und Therapie in den Leistungskatalog der GKV aufnehmen.

Antragsteller*in:	KV Vogtland
Status:	zugelassen
Empfehlung Antragskommission:	Diskussion durch den Parteitag
Sachgebiet:	G - Gesundheit
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Landesparteitag der SPD Sachsen möge beschließen:

- 1 Die SPD Sachsen fordert, den Leistungskatalog der Gesetzlichen Krankenversicherung
- 2 (GKV) von einer reinen Krankheitsversorgung zu einer echten Gesundheitserhaltung
- 3 weiterzuentwickeln.
- 4 Wir fordern die Aufnahme folgender Leistungen in die Regelversorgung, sobald deren
- 5 Nutzen wissenschaftlich (z. B. durch Studien wie NAKO oder Helmholtz) belegt ist:
- 6 **1. Erweiterte Vorsorge-Diagnostik:** Der „Check-up 35“ muss modernisiert werden.
- 7 Statt nur rudimentärer Werte müssen aussagekräftige Biomarker für biologisches
- 8 Altern und stille Entzündungen (z. B. hs-CRP, HbA1c, Cystatin C, NT-proBNP)
- 9 erstattet werden, um Risiken Jahre vor dem Ausbruch von Krankheiten zu erkennen.
- 10 **2. Präventions-Therapien:** Erstattung von evidenzbasierten Interventionen
- 11 (Ernährungsmedizin, Bewegungstherapie gegen Sarkopenie, validierte
- 12 Geroprotektoren), die nachweislich das biologische Alter senken und
- 13 Pflegebedürftigkeit hinauszögern.
- 14 **3. Gleichheit:** Diese Leistungen dürfen keine IGeL-Leistungen für Gutverdiener
- 15 bleiben, sondern müssen als solidarische Leistung allen Versicherten zur
- 16 Verfügung stehen.

Begründung

Aktuell zahlt die Kasse tausende Euro für die Behandlung eines Diabetikers oder Herzinfarkt-Patienten, verweigert aber oft die Übernahme von wenigen Euro für Diagnostik (wie Entzündungswerte oder Vitamin-Status), die diese Krankheiten verhindern könnten. Das ist ökonomisch unvernünftig und sozial ungerecht. Gerade in strukturschwachen Regionen wie dem Vogtland ist der Zugang zu Spitzenmedizin oft erschwert. Durch die Aufnahme moderner Präventionsmedizin in den GKV-Katalog stärken wir die Gesundheitschancen der breiten Bevölkerung. Wer sein Leben lang gearbeitet hat, hat ein Recht darauf, dass die Solidargemeinschaft ihm hilft, so lange wie möglich gesund und selbstständig zu bleiben. Investition in Longevity ist die effektivste Maßnahme gegen den Pflegenotstand.